Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

# Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 15. Juni 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 141

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

**Inland.**

## 350 Ertrunkene?

### Wasserhose zerstört ein Oregoner Städtchen. — Hochfluth-Opfer gegen Streik-Führer.

Spokane, Wash., 15. Juni. Aus Arlington, Oreg., kommt die Schreckenskunde, daß das Städtchen Heppner, Oreg., während der Nacht durch eine Wasserhose zerstört worden sei, und 350 Menschen dabei ertrunken seien! Es wird hinzugefügt, daß bereits 105 Leichen geborgen sind.

Portland, Oreg., 15. Juni. Im General-Bureau der Oregon Railroad & Navigation Co. dahier traf aus Jone eine Bestätigung der Nachricht ein, daß der Ort Heppner — oder wenigstens das Depot dieser Gesellschaft — durch eine gewaltige Wasserhose während der Nacht ausgeschwemmt worden sei, und daß viele Bewohner des Ortes dabei ertrunken seien.

Heppner liegt in einer Schlucht, und ein Wolkenbruch muß daher vorübergehend sehr verhängnißvoll sein.

Ueber die Ertrunkenen verlautet bis jetzt nur, daß sich Dr. McSwards und die Familie von C. A. Roy unter ihnen befinden. Die obengenannte Bahngesellschaft hat einen Hilfszug von The Dalles, Oreg., aus abgesandt.

Einer anderen Nachricht zufolge ist auch das Dorf Lexington weggeschwemmt worden.

Spokane, Wash., 15. Juni. Weitere telegraphische und telephonische Nachrichten aus Arlington, Oreg., besagen: Das Städtchen Heppner, Oreg., das etwa 1250 Einwohner zählte, wurde Sonntagabend zwischen 6 und 7 Uhr durch eine gewaltige Wassersfluth zerstört, welche den Willows Creek herab geschossen kam. In Jone glaubt man, daß 350 bis 500 Menschen ertrunken seien! Andere halten diese Angaben für übertrieben. Doch wird versichert, daß um 5 Uhr Morgens bereits 105 Leichen gefunden worden seien. Die Drähte in der unmittelbaren Umgebung von Heppner liegen nieder, und alle Berichte werden zunächst durch Boten vermittelt und dann weitertelegraphirt.

Heppner ist der offizielle Haupt-Ort des Oregoner Countys Morrow, am Endpunkt einer Zweigbahn der Oregon Railroad & Navigation Co. Farmerei und Viehzucht bilden die hauptsächlichsten Beschäftigungen der Bevölkerung. Der Willows Creek, welcher als die Ursache der Katastrophe bezeichnet wird, ist gewöhnlich nur ein kleiner Bach, scheint jedoch durch einen oder zwei Wolkenbrüche plötzlich gewaltig angeschwollen worden zu sein.

Kansas City, Mo., 15. Juni. Ein Mann, der seiner Angabe nach T. M. Hager, ein Gewerkschafts-Zimmermann von Hannibal, Mo., ist, entging mit knapper Noth Gewaltthaten der Hochwasser-Nothleidenden in den Niederungen, während er versuchte, die Fracht-Hantirer der Missouri Pacific-Bahn zum Streik behufs Anerkennung ihrer Gewerkschaft zu bewegen.

Leute, welche Alles durch die Hochfluth verloren haben und Hilfe nur durch prompte Fracht-Versendung erwarten können, geriethen in ungeheure Aufregung über Hagers Vorgehen, und nur das prompte Einschreiten der Polizei konnte diesen vor der Wuth der Leidenden retten. Auf der Polizei-Revierwache versuchte Hager, Selbstmord zu begehen.

St. Louis, 15. Juni. Der Mississippi ist jetzt so weit zurückgewichen, daß mehrere der östlichen Bahnlinien, welche seit letzten Montag durch die Hochfluth abgeschnitten gewesen waren, ihre Züge wieder in den Union-Bahnhof laufen lassen können. Wie erwartet, dürfte bis morgen oder Mittwoch auch mit anderen Linien dasselbe der Fall sein. Der Mississippi ist in 24 Stunden um 1.3 Fuß gefallen, und da das Wetter anhaltend trocken ist, so ist jetzt ein beständiges Fallen zu erwarten.

Albuquerque, N. M., 15. Juni. Die stärksten Regenfälle des ganzen bisherigen Jahres suchen gegen diesen Theil von New Mexiko heim und verursachen ein bedenkliches Steigen des Rio Grande und des Albuquerque.

Benton, Mont., 15. Juni. Zwischen Columbus und Park City richtete ein Wolkenbruch große Verheerungen an. Der Wasser-Wall war 20 Fuß hoch.

Noch ein anderer Wolkenbruch ereignete sich in der Nähe von Read Point. In beiden Fällen wurde das Bahn-Eigenthum besonders schwer beschädigt.

---

* Alice Southward, welche, wie an anderer Stelle berichtet, unter der Anklage festgenommen worden war, in dem Hotel 356 Wabash Ave. ein Zimmer in Brand gesteckt zu haben, wurde heute von Richter Caverly straffrei entlassen. Es hatte sich herausgestellt, daß der Brand durch einen achtlos weggeworfenen Zigarrenstummel verursacht worden war.

* Der siebenjährige Charles Hurtig, Nr. 121 22. Str., wurde gestern von einem von der Veranda fallenden Stück Eisen getroffen und erlitt Verletzungen, denen er heute früh im Merch-Hospital erlag.

## Zum König gewählt.

### Peter Karageorgewitsch erhält das einstimmige Votum der Skuptschina. — Ein Offizier entleibt sich, weil er nicht mitmorden durfte! — Der gewählte König noch in Genf abwartend.—Auch die Mächte warten ab!

Genf, Schweiz, 15. Juni. Der erwählte König Peter von Serbien erhielt um 2 Uhr heute Nachmittag ein Telegramm aus Belgrad, welches die Kunde enthält, daß ein heftiger Straßenkampf zwischen seinen Parteigängern und denjenigen von Milan dem Jüngern (dem zweiten, nachträglich legitimirten Sohn des früheren Königs Milan, dessen Mutter die Madame Ristitsch ist) stattgefunden habe! Der junge Milan, welcher 15 Jahre alt ist, hatte in neuerer Zeit in Konstantinopel gelebt. Seine Parteigänger schlugen eine Proklamation an den Mauern in Belgrad an, und dieselbe wurde von den Anhängern des Königs Peter abgerissen, aber nur nach einem lebhaften Kampf.

Belgrad, 15. Juni. Der Senat und das Abgeordnetenhaus der serbischen National-Versammlung traten, wie angekündigt, heute Vormittag zusammen und begaben sich zunächst nach der Kirche.

Später wurde in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser ein Beschluß betreffs Erlasses einer allgemeinen Amnestie angenommen, und sodann schritt man zur Königswahl.

Fürst Peter Karageorgewitsch wurde einstimmig zum König gewählt.

Es herrscht gegenwärtig hier vollkommene Ruhe.

Leutnant Lazar Jowanowitsch vom 6. Infanterie-Regiment (dessen bisheriger Ehren-Chef, König Karl von Rumänien, neuerdings aus Entsetzen über die Betheiligung dieses Regiments an den Palast-Morden dieses Amt niederlegte) hat sich gestern Abend erschossen, — aus dem einzigen Grunde, weil seine Kameraden ihm nicht gestattet hatten, an der Ausführung des Komplotts gegen den König Alexander und die Königin Draga theilzunehmen.

Die provisorische Regierung hat mehreren Belgrader Familien, welche auswandern wollten, die nöthige Erlaubniß verweigert, unter der Erklärung, daß vor der Wiederherstellung normaler Verhältnisse in keinem Falle eine derartige Erlaubniß ertheilt würde.

Zu den ersten heutigen Akten der serbischen Nationalversammlung gehörte es auch, daß ein Dankes-Votum für die Offiziere der Armee angenommen wurde, weil sie das Land von dem unwürdigen König Alexander und von Draga befreit hätten.

Belgrad ist gegenwärtig dermaßen mit Soldaten gefüllt, daß es geradezu einem Heerlager gleicht! Das Wetter ist heute ein miserables: beständig Sprühregen und kalter Wind.

Noch am Sonntag Abend fand eine Versammlung der Haupt-Politiker und Parteiführer statt, in welcher beschlossen wurde, keine Belohnung für die Königsmörder zu bieten und die Namen derselben nicht offiziell zu veröffentlichen.

Berlin, 15. Juni. Obwohl die Zeitungen sich noch immer einer großen Zurückhaltung über die serbische Königsmord-Tragödie befleißigen und besonders Rußland keinen Augenblick mit derselben in Verbindung gebracht haben, so tritt doch immer bestimmter in politischen Kreisen das Gerücht auf, daß die russische Regierung über alle Stadien der serbischen Verschwörung — soweit solche überhaupt im Voraus arrangirt waren — unterrichtet gewesen sei und die Verschwörung sogar heimlich unterstützt habe.

Wie man versichert, wird Deutschland die bekannten Bismarck'schen Grundsätze in der Balkan-Politik weiterbefolgen und nach Bismarck's Worten handeln: „Mögen Oesterreich und Rußland sich über die Balkan-Politik die Köpfe zerbrechen. Was geht das uns an? Für uns sind die Dinge dort nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers werth."

Die besten Kenner serbischer Verhältnisse erklären, König Alexander habe eine unglaubliche Verlogenheit und Doppelzüngigkeit, auch im internationalen Verkehr, an den Tag gelegt. Er suchte, Oesterreich und Rußland gegen einander auszuspielen, er intriguirte über die Köpfe seiner Minister hinweg und durchkreuzte deren Pläne, während er andererseits sich ganz über die öffentliche Meinung hinwegsetzte.

In einer, von der hiesigen serbischen Kolonie veröffentlichten Kundgebung sagt dieselbe: „Wir Alle bedauern das Geschehene nicht. Das Betragen des Königs war ein derartiges, daß eine Katastrophe nicht zu vermeiden war. Die unmittelbare Veranlassung zur Verschwörung waren seine Ehe mit Draga, der unerhörte Wahlterrorismus, sowie die Absicht der Königin Draga, ihren Bruder zum Thronfolger erklären zu lassen."

Am 25. Jahrestage des Berliner Kongresses gedenken die Blätter der Thatsache, daß Fürst Bismarck dort als gefälliger Makler weder für sich, noch für Deutschland Dank geerntet habe, und daß trotz des Kongresses der Balkan auch nicht die Ruhe gefunden hat, die man ihm verschaffen wollte. Die Vorgänge in Serbien sprächen dazu eine beredte Sprache.

Paris, 15. Juni. Aus amtlichen Kreisen wird mitgetheilt, daß sich jetzt die europäischen Mächte geeinigt haben, vorläufig ihre betreffenden diplomatischen Vertreter in Belgrad zu belassen, damit dieselben ihre laufenden Geschäfte besorgen könnten, und daß jeder der Gesandten Weisung erhalten habe, die Entscheidung der serbischen Nationalversammlung bis auf Weiteres anzuerkennen, — wenn diese bei der Königswahl vollständige Freiheit habe. Mehrere der Regierungen waren übrigens erst dagegen gewesen, ihre Gesandten in Belgrad zu behalten. Namentlich hatte die britische Regierung bereits angekündigt, daß sie ihren Gesandten aus Belgrad zurückziehen werde, sich jedoch endlich den Beschlüssen der anderen Mächte angeschlossen.

Ehe man indeß bestimmt weiß, daß die serbische Nationalversammlung ihren freien Willen ausgedrückt hat, soll die Sache nicht dahin aufgefaßt werden, als ob diese Gesandten in amtlichen Beziehungen zur jetzigen Regierung Serbiens ständen.

Wie französische Regierungsbeamte sagen, haben die Mächte kein Uebereinkommen betreffs einer Forderung getroffen, daß die Mörder des Königspaares bestraft würden. Hier und in anderen europäischen Hauptstädten wollen indeß die Stimmen, welche auf eine solche Bestrafung dringen, nicht verstummen.

London, 15. Juni. Der Premier-Minister Balfour machte heute im britischen Unterhaus bekannt, daß die künftigen diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Serbien unter Berathung ständen.

Gibson Bowles (Konservativer) hatte die Frage gestellt, ob die Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Denjenigen fortzusetzen gedenke, welche an der meuchlerischen Ermordung des Königs und der Königin von Serbien betheiligt gewesen seien und jetzt die Regierung Serbiens übernommen hätten, und ob ein diesbezüglicher Meinungs-Austausch zwischen den verschiedenen Mächten im Gange sei. Darauf erfolgte die obige Antwort.

Balfour gab zu, daß diese Antwort noch nicht erschöpfend sei.

Genf, Schweiz, 15. Juni. Der, nach den neuesten Nachrichten zum König von Serbien erwählte Fürst Peter Karageorgewitsch ist noch immer hier und verhält sich abwartend. Er hatte bis heute früh um 9 Uhr eine vertrauliche Berathung mit seinem Vetter Newadowitsch. Zu später Stunde gestern Nacht sandte er ein Telegramm an einen Freund in Wien und fragte darin an, ob es gerathener wäre, heimlich nach Wien zu reisen oder die Abreise vorher anzukündigen.

Jedenfalls ist er vorbereitet, unverzüglich nach Belgrad abzureisen, sobald er offizielle Nachricht über seine Erwählung zum König erhält. Er unterläßt es übrigens nicht, fort und fort seinen Abscheu über die nächtlichen Palast-Morde in Belgrad auszusprechen, und es wird ihm folgende Aeußerung in den Mund gelegt: „Ein König, der seine Krone aus den Händen von Meuchelmördern zu nehmen vermöchte, wäre ihr Mitschuldiger."

Auch soll er schon zu verstehen gegeben haben, daß er, wenn er überhaupt die Wahl annehmen sollte, darauf bestehe, daß jene Mörder wenigstens verbannt würden.

Von anderer Seite heißt es sogar, er habe gestern telegraphisch dem provisorischen serbischen Ministerium die Nachricht zukommen lassen, daß er wünsche, sein junger Sohn möchte zum König gewählt werden. Indeß wollte die Mehrheit des Ministeriums davon nichts wissen, aus Besorgniß, daß dies nur die Agitation zugunsten einer Republik fördern könnte. Daher beschloß das Ministerium schon gestern Nachmittag mit 6 gegen 1 Stimme (welche für die Republik abgegeben wurde) Peter Karageorgewitsch zum König zu erwählen, resp. der Nationalversammlung zu empfehlen.

London, 15. Juni. Der serbische Gesandte in London hat bereits offizielle Benachrichtigung von der Erwählung des Königs Peter erhalten. Das Telegramm ist von Kaliewitsch, Minister des Auswärtigen im provisorischen serbischen Kabinet, unterzeichnet und lautet:

„Das Augeordnetenhaus und der Senat haben in gemeinschaftlicher Sitzung Peter Karageorgewitsch zum König von Serbien proklamirt. Hiermit werden Sie angewiesen, diese Thatsache dem britischen Amt des Auswärtigen mitzutheilen."

Im britischen Amt des Auswärtigen wird erklärt, man werde die Uebernahme des Thrones durch König Peter und die Zusammensetzung des neuen Kabinets abwarten, ehe man bestimmte Stellung nehme. Doch wird schon jetzt geradeheraus bemerkt: Wenn zu dem neuen Kabinete Diejenigen gehörten, welche an den Morden betheiligt gewesen seien, so werde es für Großbritannien unmöglich sein, die diplomatischen Beziehungen zu diesem Ministerium fortzusetzen. Die Frage der Bestrafung der Mörder durch den neuen König wurde vorerst unentschieden gelassen.

Rom, 15. Juni. Ein Telegramm aus Belgrad meldet, daß die Erwägung des Königs Peter in vollkommen gesetzlicher Weise erfolgte und vom Volk mit Begeisterung begrüßt wurde.

**Dampfer kentert, acht ertrunken.**

Christiansund, 15. Juni. Der belgische Dampfer „Rubens", von Sunderland, England, nach Pillau, Ostpreußen, bestimmt, ist am 10. Juni gekentert und untergegangen. Der Kapitän, der Maat und 6 Andere ertranken. 7 von der Bemannung, trieben 24 Stunden lang in einem kleinen Boote herum, und ehe sie aufgegriffen wurden, waren 3 infolge Bloßstellung gestorben.

**Kurden gegen Armenier.**

Köln, 15. Juni. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die Kurden greifen in Kurdistan zu den Waffen. — Der amerikanische Gesandte, der britische Botschafter und der deutsche Geschäftsträger haben der Pforte Vorstellungen wegen der neuerlichen Vorgänge in Kharput gemacht, wo Verhaftungen armenischer Lehrer und Haussuchungen in den Häusern von Armeniern eine Panik hervorgerufen haben.

---

**Inland.**

**Arbeiter-Nachrichten.**

New Yorker „Subway"-Ausstand zu Ende.

New York, 15. Juni. In der wöchentlichen Versammlung der „Central Federated Union" wurde offiziell mitgetheilt, daß die Ausgraber den Streik am „Subway" aufgegeben haben. Dies bedeutet, daß über 20,000 Mann bedingungslos um Wiederanstellung nachsuchen werden. Man will indeß einen Versuch machen, die betreffende Gewerkschaft wieder aufzubauen, um dann die früheren Forderungen auf's Neue stellen zu können.

Wilkesbarre, Pa., 15. Juni. Die 600 ausständigen Leute der Raub'schen Kohlengruben, welche einem Philadelphier Syndikat gehören, sind zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem sie den Streik gewonnen haben. Der Streik war darüber entstanden, daß die Gesellschaft den "Yardage"-Förderungspreis herabgesetzt hatte.

Cincinnati, 15. Juni. Ueber 1000 Kesselschmiede — die ganze Mitgliedschaft der betreffenden hiesigen Gewerkschaft — stellten heute die Arbeit ein, und der Streik berührt noch viele Andere in den Anlagen der Tudor Co., der McIlvane & Spiegel Co., der Robert Jones Co. und der Norton-Cole Co.

Die Gewerkschaft verlangt, daß nur Solche angestellt werden, welche von der Gewerkschaft für kompetent erklärt worden sind, und ferner, daß die Löhne um 10 Prozent erhöht werden. Die Arbeitgeber boten ein Schiedsgericht an, dies wurde aber von den Angestellten verweigert.

Scranton, Pa., 15. Juni. Hier trat die Konvention des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes zusammen, welcher einberufen worden war, um zur Weigerung der Grubenbesitzer betreffs Anerkennung der Distrikts-Gewerkschaftspräsidenten Fahy, Nicholls und Dettrey als Vertreter der Grubenarbeiter im Versöhnungsrath Stellung zu nehmen. Bei der Eröffnung waren 450 Delegaten zugegen; doch wurden noch mehr erwartet. Der nationale Verbands-Präsident John Mitchell wurde einstimmig zum Vorsitzenden erwählt. Es sind Versuche im Gange, im Wege vertraulicher Konferenzen eine Verständigung herbeizuführen.

**Dampfernachrichten.**

Angekommen.

New York: Finland von Antwerpen.
New York: United States von Kopenhagen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

**Kann nichts schaden.**

Ein Versuch zur Erlangung „allgemeiner Umsteigeprivilegien".

Herr T. H. Conly hat im Kreisgericht heute ein Mandamus-Verfahren angestrengt, durch welches die City Railway Co. und die Union Traction Co. womöglich gezwungen werden sollen, ihren beiderseitigen Fahrgästen Umsteigekarten auszustellen, welche diese berechtigen sollen, an der Madison Str. von den Linien der einen auf die der anderen Gesellschaft umzusteigen.

**Abgestürzt.**

Jeremiah O'Leary, 168 Chestnut Str., befand sich gestern auf Besuch bei einem Freunde, der im Hause 236 Orleans Str. wohnt. Beide saßen auf dem Geländer der hinteren Veranda des Hauses, die sich 20 Fuß über dem Erdboden befindet. O'Leary verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben heute Morgen erlag.

**Kurz und Neu.**

* Der von dem Verband der Methodistengeistlichen ernannte Ausschuß tadelt in seinem Bericht den Methodistenprediger, welcher, als Mitglied der Schiedsgerichtsbehörde, die über die Forderungen der in den Schlachthöfen angestellten Maschinisten entschied, für seine Bemühungen 1000 Dollars forderte. Diese Rechnung, 3000 Dollars für die drei Schiedsrichter im Ganzen, sei entschieden viel zu hoch gewesen.

## Verfahrene Geschichte.

### Vom Streik der Hotel- und Restaurant-Angestellten.

**Stehen im Kampfe allein.**

Die Wäscherei-Angestellten verzichten auf Erneuerung ihres Streiks. — Arbeitern wird Undankbarkeit vorgeworfen. — Die Straßenbahner der Südseite.

In dem Hotel- und Restaurant-Streik hat sich, von außen gesehen, seit dem letzten Bericht nur wenig verändert. Im Hauptquartier der Ausständigen geht es zu wie in einem Bienenstock — wenigstens was den Verkehr und das Gesumme anbelangt. Die Hotelbesitzer behaupten aber, daß „der Feind" bereits stark in's Wanken gerathen sei. Im Auditorium-Annex haben sich angeblich bereits zwölf von den Aufwärtern, welche an den Streik gegangen waren, wieder zur Arbeit gemeldet. Aus anderen Gasthäusern laufen ähnliche Meldungen ein, ebenso aus den größeren Speisewirthschaften, welche durch den Streik geschlossen worden sind.

Die Streikleiter haben heute die Postenketten bedeutend verstärkt, mit welchen sie die großen Hotels umgeben haben. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, den Hotels die Zufuhr an Eis, Lebensmitteln, Kohlen u. s. w. abzuschneiden. Die Fuhrleute, denen es von ihren Verbänden untersagt worden ist, den Streik zu unterstützen, geben sich zwar den Anschein, als seien sie taub für die Aufforderungen der Streiker, aber sehr entschlossen zeigen sie sich bei der Erfüllung ihrer Aufträge nicht. Beim Sherman House mußte einem Fuhrmann der Knickerbocker Ice Co. der Weg durch eine Polizei-Abtheilung frei gemacht werden. Nachdem das geschehen war, erklärte der Fuhrmann, er dürfe es dennoch nicht wagen, abzuladen, denn „sie" würden ihm nachsetzen und übel mitspielen. Er drehte um und fuhr unter dem Beifallsgeschrei der Menge davon. —

Vom Sekretär des Verbandes der Gastwirthe, Herrn Paul Blatchford, wurde heute die Aeußerung gethan, daß der Verband der Angestellten bereits sein letztes Pulver verschossen habe und weitere Streiks aus dem einfachen Grunde nicht erkläre, weil die noch nicht angegriffenen Hotels und Speisehäuser außerhalb seines Machtbereiches liegen.

Diese Aeußerung wurde den Streikleitern hinterbracht, welche sie mit der Drohung beantworteten, es würde sich noch im Laufe des heutigen Tages zeigen, daß sie keineswegs am Ende ihrer Macht angelangt seien. Es würden noch vor Einbruch der Nacht eine ganze Menge weiterer Streiks erfolgen. — Ursprünglich hatte die Streikleitung beabsichtigt, die Ausständigen zu einem Zuge zu formiren und diesen, mit einer Musikkapelle an der Spitze, die Runde durch die untere Stadt machen zu lassen. Vor allen in Frage kommenden Plätzen sollte Halt gemacht, „zur Uebergabe aufgefordert" und im Weigerungsfalle das Signal zum Streik gegeben werden. Da zu der Veranstaltung des Umzuges die Erlaubniß des Polizeichefs hätte eingeholt werden müssen, auf deren Ertheilung aber nicht zu rechnen war, so mußte der Plan aufgegeben werden.

Präsident Gompers von der „American Federation of Labor" ist heute Vormittag in Chicago eingetroffen. Präsident Perkins von der Internationalen Zigarrenmacher-Union und Führer einiger anderen älteren Gewerkverbände hießen ihn am Bahnhof willkommen. Vom Streikausschuß der Hotel- und Restaurant-Angestellten fand sich Niemand ein. Herr Gompers erklärte, er sei nur auf der Durchreise in Chicago und müsse schon Nachmittags weiter, da er am Depew Lake zu einem Vortrage erwartet werde, morgen Abend werde er jedoch nach Chicago zurückkehren. Ueber die Streiklage in Chicago, sagte Herr Gompers mit seiner üblichen Vorsicht, habe er vorläufig kein Urtheil. Schiedsgerichtliche Schlichtung sei ja im Allgemeinen unleugbar eine schöne Sache; ob sie auch im vorliegenden Falle hätte versucht werden sollen, das getraue er sich noch nicht zu entscheiden.

In der Mittagsstunde wurden dann heute von dem Verband der Hotel- und Restaurant-Angestellten auch zehn weitere Streiks angeordnet, und zwar in den fünf Cafes der Lakota Co., in Mortimers Restaurant, 65—67 Washington Str., im Windsor-Clifton Hotel, in Gunthers Konditorei, in Berrys Konditorei und im Western Union-Hotel. In zwei von den Cafes der Lakota Co., im „National Life" und im „Bay State"-Gebäude, leisteten nur je drei bis vier Angestellte dem Streikbefehl Folge, in den drei anderen Plätzen war jedoch die Betheilgung an dem Streik ziemlich allgemein. Die drei Plätze befinden sich im „Stewart"-bez. im „Stock Exchange"-Gebäude und Nr. 262 Clark Str. Das Mortimer'sche Restaurant mußte infolge des Streiks geschlossen werden; im Windsor-Clifton-Hotel, im Western Union-Hotel und ebenso in den beiden Konditoreien streikt etwa die Hälfte des Personals.

Die streikenden Hotel- und Restaurant-Angestellten suchten gestern bei verschiedenen Gewerkschafts-Verbänden um Unterstützung ihrer Sache nach, wurden aber abschlägig beschieden, und zwar mit dem Hinweise auf die ablehnende Haltung, welche sie zu den Friedens-Vorschlägen der Unternehmer angenommen haben. Zu ihrer Rechtfertigung erklärten die Wortführer der Streiker, daß man ihnen fälschlich zur Last lege, sie wollten sich nicht auf eine schiedsgerichtliche Schlichtung der Streitigkeiten einlassen. Nur in Bezug auf die Anerkennung oder Nicht-Anerkennung ihrer Gewerkverbände wollten sie von einem Schiedsgericht nichts wissen. Von der Grundforderung, daß ihre Verbände anerkannt werden müssen, wollten sie nicht abgehen, und wenn ihre Organisation deswegen auch in die Brüche gehen sollte. Etwas Anderes sei es in Bezug auf die Forderungen in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit. — Der Zentralverband der Gewerkvereine, deren Mitglieder mit der Dampferzeugung zu thun haben (Kohlenfahrer, Heizer, Maschinisten usw) hat sich auf diese Darlegung hin zu einem Versuche verstanden, die Gast- und Speisewirthe zur Wiederaufnahme der Friedens-Verhandlungen zu bewegen. Ob sie damit Erfolg haben werden, ist sehr zweifelhaft, denn die Unternehmer glauben, daß sie die besten Aussichten haben, den Kampf zu gewinnen und die Organisation der Angestellten zu sprengen. In den Gasthäusern sind angeblich die Plätze der Streiker jetzt schon großentheils neu besetzt, und viele Hunderte von weiteren Streikbrechern befinden sich angeblich auf dem Wege hierher.

Die Speisewirthe, über deren Betriebe der Streik verhängt worden ist, geben sich gleichfalls den Anschein, als ob sie die Schlacht bereits gewonnen hätten. Sie haben aber ihre Ankündigung, daß sie ihre Plätze heute wieder in Betrieb setzen würden, nicht wahrgemacht. Das soll nun morgen, Dienstag, geschehen. Fast sämmtliche Besitzer erklären, daß sich die meisten ihrer früheren Angestellten unter der Hand bereits wieder zur Arbeit gemeldet hätten. — Die Beamten des Verbandes der Speisewirthe behaupten, daß diejenigen Besitzer von Speisehäusern, welche einen Arbeitsvertrag mit dem Verbande der Angestellten abgeschlossen haben, ihre Unterschriften unfraglich wieder zurückziehen würden, sobald es sich zeigen werde, daß die Union ihre Forderungen nicht allgemein durchsetzen könne.—Einige weitere Unterschriften für seinen Kontrakt hat der Angestellten-Verband übrigens inzwischen noch erlangt, und zwar für das Drexel Café, 39. Str. und Cottage Grove Ave., für Wing's Restaurant, 22. und State Str., und für „Doussang's", 35 Adams Str.

Bei der Streikleitung sind gestern bereits zahlreiche Unterstützungs-Gesuche eingelaufen. Der Finanz-Ausschuß hat in voriger Woche erklärt, es ständen ihm für Unterstützungs-Zwecke vorerst $15,000 zur Verfügung. Diese Summe würde bei einer Fortdauer des Streiks kaum bis Ende der Woche reichen.

Verschiedene Streiker wurden gestern wegen Ruhestörung und Unfugs in Haft genommen. Die Kellnerin Sadie Coll wurde in der Küche des Sherman House verhaftet, weil sie dort Milchkannen umstieß, von deren Ablieferung sie einen Fuhrmann der Bowman Dairy Co. vergeblich abzubringen versucht hatte. Clarence Fuller wurde hinter dem Veley-Hotel, 163 Clark Str., verhaftet. Er hatte dort von einigen Fuhrleuten in gar zu stürmischer Weise verlangt, daß sie keine Waaren an das Hotel abliefern sollten. Charles Sands wurde im Sherman House festgenommen, weil er dort gegen einen der Angestellten, die sich nicht am Streik betheiligen, thätlich zu werden drohte.

* * *

An der Abstimmung, welche gestern darüber vorgenommen wurde, ob der Wäschereistreik von Neuem erklärt werden solle oder nicht, haben von den annähernd 5000 Mitgliedern, welche die Union in ihren Listen führt, kaum Tausend theilgenommen. Das Ergebniß der Abstimmung war eine kleine Mehrheit gegen die Erneuerung des Streiks. Die genauen Zahlen werden erst heute Abend in der Geschäftsversammlung der Union bekannt gegeben werden. — Die Abstimmung der Wäschereiwagenfahrer über denselben Gegenstand wird morgen, Dienstag, erfolgen.

Die Straßenbahn-Angestellten veranstalteten gestern ein Piknik zum Besten des „Frauen-Hilfsvereins" ihrer Union. Als Festredner für dasselbe waren die Herren Daniel L. Cruice, Clarence S. Darrow und Wm. T. Black eingeladen worden. Herr Cruice, der bei der jüngsten Stadtwahl als Mayorskandidat aufgetreten ist — an Stelle von Darrow, der gegen den Schluß der Kampagne hin der Arbeiterschaft selber den Rath ertheilte, nicht für Cruice, sondern für Harrison zu stimmen — nahm die Gelegenheit wahr, um die Gewerkschaften wegen ihres Mangels an Klassenbewußtsein, politischer Einsicht und Erkenntlichkeit für geleistete Dienste zu tadeln. Er nahm indessen nicht auf seine eigene Kandidatur Bezug, sondern auf die Niederlage, welche Kapt. Wm. P. Black jüngst bei der Richterwahl erlitten hat. Kapt. Black, führte Herr Cruice aus, habe seit Jahrzehnten in der uneigennützigsten Weise und nicht selten unter großen persönlichen Opfern für die Sache der Arbeiter und für Gerechtigkeit gegen die Unterdrückten gekämpft; die Lauterkeit seines Charakters werde selbst von seinen Gegnern nicht in Zweifel gezogen, dennoch hätten es die Gewerkschaften nicht für ihre Pflicht erachtet, auch ihrerseits für ihn einzutreten, wie er immerdar für sie eingetreten sei. Diese Undankbarkeit sollten sich die Arbeiter für die Folge abgewöhnen, denn durch dieselbe schädigten sie ihre eigensten Interessen.

Mitglieder der auf der Südseite in diesem Frühjahr gegründeten „Union unabhängiger Eishändler" frugen gestern bei den Beamten der Eisfahrer-Union an, ob es nicht thunlich sei, ein Zusammenwirken der beiden Verbände zu erzielen. Sie erhielten zur Antwort, daß die „Eishändler-Union" als Unternehmerverband nicht darauf rechnen könne, als Gewerkverein anerkannt zu werden. Sie würde am besten thun, sich aufzulösen. Diejenigen Mitglieder, welche nur ein Gespann besitzen und ihre Waare selber ausfahren, sollten der Eisfahrer-Union beitreten, die Andern aber sich dem Verband der Besitzer von Eis-Fuhrwerken anschließen. Die Händler meinten, daß die Auflösung ihres Verbandes nur der Knickerbocker Co. (dem Eistrust) zugute kommen und es diesem ermöglichen würde, die Preise zu erhöhen. Die Beamten der Union geben zu, daß diese Wirkung wahrscheinlich eintreten würde, meinten aber, daß eine Erhöhung der Preise den unabhängigen Händlern ebenfalls zum Vortheil gereichen würde.

Die Straßenbahner-Union der Südseite hat gestern beschlossen, die Entscheidung darüber, ob ihr Vertrag mit der City Railway Co. schon am 11. Juni abgelaufen sei, oder noch bis zum August oder gar bis zum nächsten April hin in Kraft bleibe, drei Mitgliedern des Kreisrichter-Kollegiums zu überlassen. Die Auswahl der drei Richter ist dem Präsidenten und dem Sekretär der Union und dem Organisator Pratt vom Nationalverband der Straßenbahner überlassen worden.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors" — 198 Madison Str.

Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.

Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Straße.

Gasleitungs-Einrichter und Verlöther — 88 Franklin Str.

Barbiere, Nr. 444 — Maurerhalle.

Wäschereiarbeiter — 122 LaSalle Straße.

Köche — 10 Plymouth Place.

Fuhrleute von Thee- und Kaffee-Geschäften — 83 Madison Str.

**Wurde anderen Sinnes.**

Vor einiger Zeit veranlaßte der vielgenannte Anwalt Patrick H. O'Donnell bekanntlich, daß die Großgeschworenen gegen seinen früheren Clerk Charles A. Werner, einen jungen Anwalt, die Anklage auf Fälschung erhoben. Wie O'Donnell behauptete, hat Werner ihn dadurch um größere Summen gebracht, daß er unausgefüllte Checkformulare, welche O'Donnell im guten Glauben unterzeichnet hatte, daß Werner das Geld zu geschäftlichen Zwecken verwenden werde, eingewechselt und das Geld in seinem eigenen Interesse verwendet. Es fiel der Staatsanwaltschaft schon auf, daß, sobald der Prozeß in Angriff genommen werden sollte, O'Donnell plötzlich die Stadt verlassen mußte. Heute nun machte er Richter Brentano seine Aufwartung und erklärte, daß seiner Ansicht nach Werner nicht der Fälschung, sondern höchstens der Unterschlagung überführt werden könnte. Richter Brentano verschob die Verhandlung daraufhin abermals, um der Staatsanwaltschaft Gelegenheit zu geben, sich mit O'Donnell auseinanderzusetzen.

**Hinter Schloß und Riegel.**

Detektives der Bezirkswache zu Englewood verhafteten heute früh an 47. Straße und Emerald Ave. einen gewissen Louis Geyer, auf den sie seit über einen Monat fahndeten.

Er wird bezichtigt, einen Einbruch in die Wohnung der Frau P. W. Roosevelt, Nr. 414 60. Place, verübt und eine goldene Uhr nebst Kette, ein Halsband und eine Anzahl werthvoller Ringe gestohlen zu haben. Frau Roosevelt, welche den fliehenden Einbrecher sah, lieferte der Polizei von ihm eine Beschreibung, auf Grund welcher Geyer gesucht und verhaftet wurde. Er soll außerdem eine Anzahl anderer Einbrüche verübt haben. Sein Verhör ist auf den 23. Juni verschoben worden.

**Das Wetter.**

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, am Dienstag theilweise bewölkt und etwas kühler. Veränderlicher, am Dienstag frischer Nordostwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, kühler im nördlichen Theil. Veränderlicher Wind.

Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, kühler im nördlichen und östlichen Theil. Veränderlicher, später Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 68 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad; Mittags 12 Uhr 61 Grad.

# Onkel Hermann.

Humoristische Erzählung von Emile Erhardt.

(1. Fortsetzung.)

„Ich bitte unterthänigst um Verzeihung — Graf Rauffen — Oberst und Regimentskommandeur im Ersten Leibhusaren-Regiment.“

„Also doch!“ rief die Dame lebhaft aus. „Ich erkannte auf den ersten Blick in Ihnen den Offizier. Sie sind also der Kommandeur dieses interessanten Regiments mit den Todtenköpfen und der schwarz-weißen Uniform. Steht Ihr schönes Regiment nicht in Danzig?“

„Ganz wohl, meine Gnädigste! Zum Theil wenigstens liegt es dort.“

Die Dame betrachtete forschend — mit wachsendem Interesse ihren Gefährten und sagte:

„Danzig soll dem berühmten Nürnberg ähnlich sehen, die gleichen malerischen Vorzüge und Eigenthümlichkeiten haben, als alte, ehrwürdige Hansastadt! Wie beneidenswerth!“

Es ließ sich aus den Worten und dem begleitenden Seufzer nicht erkennen, was beneidenswerth war und wen die Dame beneidete. Ob den Grafen um die Garnison oder Danzig um die Aehnlichkeit mit Nürnberg. Es ging auch nicht hervor, ob eine und welche der beiden Städte ihr bekannt war.

Der Offizier antwortete ein wenig sarkastisch:

„Ich genieße diese beneidenswerthen Vorzüge erst seit einigen Wochen, bis dahin war meine Garnison weniger berühmt. Hörten Sie jemals etwas von Wehlau, meine Gnädigste?“

„Wehlau?“ wiederholte die Dame und suchte in ihren geographischen Erinnerungen. „Das liegt wohl auch — — da hinten?“ Sie wies dabei mit der Hand nach Westen.

„Bitte um Verzeihung, Sie meinen mit ‚Hinten‘ doch wohl den Osten?“

Sie erröthete leicht und lachte.

„Jawohl, ich meinte den Osten; bei dem vielen Aus- und Einsteigen gerathe ich stets über die Richtung in Verwirrung. Wehlau liegt also dicht bei Danzig?“

„Das will ich nicht sagen, es liegt doch noch etwas tiefer — da hinein — in der Wildniß.“

Die Dame biß sich auf die Lippen und schwieg. Ihr war der Osten nicht so fremd, wie es den Anschein hatte, sie war in Kurland geboren, freilich schon in früher Jugend aus der Heimath geschieden. Der Akzent verrieth sie nicht mehr; selbst das harte „R“ der Kuren hatte sich gemildert, aber der Dialekt des Ostpreußen, das weiche „G,“ das kalte, gedehnte E-i und die reduzirten Umlaute — Graf Rauffen sprach ausgesprochen ost- nicht westpreußisch, worin ein bemerkenswerther Unterschied besteht, das heimelte sie an. Warum sie ihm das nicht verrieth, die Heimath nicht eingestand — dazu lagen Gründe in ihrem Herzen verborgen. Graf Rauffen hatte seinen Hut abgenommen und das knapp und militärisch verschnittene Haar von unbestimmter Schattirung mit der Hand betastet, etwas vorsichtig, wie denn überhaupt eine gewisse Vorsicht alle seine Bewegungen kennzeichnete. Er hatte ein Gesicht, wie man es in Ostpreußen oft sieht, voll und röthlich schimmernd, mit klugen blauen Augen, breiter hoher Stirn und einer starken Nase; im Ausdruck eine Mischung von Gutmüthigkeit und Schlauheit. Er trug nur einen Schnurrbart, röthlichbraun, wie man ihn bei schwarzem Haupthaar findet. Seine Gestalt zeigte militärische Strammheit und angemessene Fülle bei stattlicher Höhe.

Die Dame war nicht ganz jung, in der Gestalt mehr als im Antlitz sprach sich ein Ueberschreiten der Linie aus, welche die Jugend von der Reife scheidet. Sie war eine volle, üppige Blondine in dem unbestimmten Alter von „Ende der Zwanziger.“

Graf Rauffen saß eine geraume Zeit still, wie angewachsen, vorne übergeneigt und den Blick zwischen den Knieen am Boden wurzelnd. „Woran er wohl dachte! An die Heimath? An das schöne Danzig? An sein Regiment? Vielleicht an seine Pferde?“

So weit verloren sich die Gedanken der Dame, aber sie kamen der Sache doch nicht auf den Grund.

Graf Rauffen suchte sich einfach zu erinnern, ob er bei dem hastigen Aufbruch am Morgen auch nicht seine große Elfenbeinkopfbürste verkehrt in ihr Futteral gesteckt haben könnte, und er würde gleich seinen Zweifeln ein Ende gemacht und den Koffer geöffnet haben, wenn die Dame nicht zugegen gewesen wäre. Er hatte sich als älterer Junggeselle neben einer großen Pedanterie auch eine kranke Schamhaftigkeit in Bezug auf die Intimität der Toilette angewöhnt. Sein Toilettenkasten wurde so heilig gehalten, wie der keusche Herzensschrein einer sittsamen Jungfrau. Auch eine andere Gewohnheit hatte der einsam Lebende, wie andere seiner Schicksalsgenossen, angenommen: er sprach laut mit sich selbst, ohne es zu wissen.

„Auf den Otto ist kein Verlaß, ich hätte nur ruhig den Mutschke mitnehmen sollen,“ sagte er halblaut vor sich hin.

„Mutschke war sicherlich ein Diener, vielleicht der Bursche, und Otto vielleicht Sohn, Bruder oder sonst ein Verwandter des Grafen,“ dachte die Dame, welche die Worte auffing.

Der Graf seufzte und richtete sich auf, sein Blick suchte aber nicht die Ferne, sondern seinen Koffer.

„Sie kennen die Schweiz bereits?“ fragte die Dame, welcher die Gleichgiltigkeit des Gefährten für die schönen Gesichtspunkte ringsum auffiel.

„Nein, ich betrete sie zum ersten Male, meine Gnädige.“

„Ach, nicht möglich! Wie konnten Sie dieselbe bisher umgehen! Sie ist eigentlich das unvermeidliche erste Ziel für die Reiselust. Wenn Sie Größeres vorher gesehen haben, wird die Schweiz im Eindruck zu kurz kommen.“

„O, fürchten Sie das nicht. Ich bin noch ganz unschuldig in der Beziehung. Der Bischofsberg bei Danzig und der Galtgarben bei Königsberg sind die höchsten Berge, die ich kenne; Sie werden also eine ziemlich reine Wirkung an mir beobachten können, meine Gnädigste.“

Naiv, selbstbewußt, treuherzig und spöttisch zugleich klang Alles, was er sprach; Andere hätten sich vielleicht geschämt, mit — sie taxirte ihn schnell — fünfzig Jahren noch nichts von der Welt gesehen zu haben; er gestand das offen, mit gewisser Ironie ein.

Sie äußerte ihr Erstaunen nicht, machte aber von jetzt ab sozusagen die Honneurs für die Gegend, nannte ihm die nach und nach hervortretenden Bergspitzen wie die Ortschaften, und machte ihn auf schöne Punkte aufmerksam, ohne die erwartete Bewunderung zu ernten. Endlich forderte sie sein Urtheil heraus.

„Ja, das ist ja Alles ganz nett,“ sagte darauf der mit seiner Heimath verwachsene Ostpreuße, „aber imponiren kann es Einem nicht, der den weiten Blick und die See gewohnt ist. Berge haben wir auch, bis in's Meer 'rein, und aus den Gletschern mache ich mir nichts! Im Winter haben wir Eis genug, und im Sommer will ich es schön grün und warm haben. Das muß ja einen ewigen Zug geben hier aus den Eislöchern, deswegen komm' ich nicht her, erkälten kann ich mich auch zu Hauf', wenn auch nicht so leicht, denn zu Hauf' hat man seine Vorrichtungen.“

„Für Romantik haben Sie jedenfalls keine Empfindung,“ meinte die Dame lächelnd.

Eifrig entgegnete der Graf: „Das sagen Sie nicht, meine Gnädigste. Kommen Sie nach Pallehnen, da will ich Ihnen zeigen, was Romantik ist. Dort, wo einst die schöne Skadi, Thors Tochter, in Wuotans Schloßthurm trauernd saß, weil sie das Kreischen der Möwen nicht vertragen konnte und sich nach dem Wolfsgeheul in den Klüften ihrer heimathlichen Berge zurücksehnte, und das Rauschen in den Wipfeln ihrer Baumriesen dem Brausen des Meeres vorzog. Da thürmte ihr Gatte, der Ase Niörder, Stammvater meines Geschlechts, Fels um Fels längs der Küste, ließ Schluchten und Gipfel bewalden und süße Quellen aus den Felsen rieseln, bis in die blaue Ostsee, so daß die schöne Skadi nun Alles hatte, wonach ihr Herz sich sehnte — na — sehen Sie,“ fuhr er sehr warm fort, „das Alles habe ich auch, und das ist meine Romantik.“

„Ihre heimathliche Provinz ist schön!“ äußerte die Dame träumerisch in halber Frage. Der Graf machte eine Seitenbewegung mit dem Kopf, welche diese Frage an und für sich außer Frage stellen sollte und sagte dann:

„Ih, sie ist prachtvoll! Es geht nichts drüber! Ich kann mich in Pollehnen auf der Entenjagd müd' jagen, ehe ich an's End von meinem See komm'; Wald und Wiesen, Berg und Thal habe ich auch und das Meer dazu. Die Menschen und die Verhältnisse aber — die sind da ‚hinten‘ besser als hier.“

Die Zuhörerin dachte an den bekannten Indianer, unterdrückte aber das naheliegende Zitat und fragte nur:

„Was wissen Sie denn eigentlich von den hiesigen Verhältnissen? Sie treten ja eben erst hinein!“

„Ich habe den Verdacht, daß sie in der Schweiz nicht besser sein werden, als an dem vielgerühmten Rhein. Den Tag über wird man mit Natur halbtodt gehetzt und Nachts in eine Bettstelle, die einen halben Fuß zu kurz und einen ganzen zu schmal ist, zwischen zwei lose Laken, in denen man sich ‚verheddert‘ krumm gelegt, wonach Einem am Morgen beim Kaffee mit blauer Milch das letzte bischen Geduld reißen muß. Was sind das für Verhältnisse!“

Ein sehr melodisches, helles Lachen antwortete ihm, dann aber klang es von den hübschen Lippen der Dame ganz mitleidig:

„Da haben Sie allerdings die Naturgenüsse sehr theuer bezahlen müssen. An den Milchkaffee habe ich mich auch noch nicht gewöhnen können, ich nehme den Mokka deshalb lieber schwarz, wie ich in Frankreich gezwungen war, es zu lernen. Uebrigens kann ich Sie in etwas trösten. Man findet nämlich in allen Hotels der Schweiz breite, englische Betten, allerdings auch mit den üblichen beiden Betttüchern, die man aber sehr hübsch fest gesteckt bekommt, und auch so belassen kann, da es mit dem Längenmaß selbst für Ihre nicht ganz gewöhnlichen Verhältnisse stimmen wird. Auch werden Sie das Frühstück sehr komplett finden, man wird Ihnen Thee, Kaffee, Milch und Sahne, köstliche Butter in Eis, Honig und die verschiedensten Brotsorten serviren; in der Schweiz wird jedem Geschmack Rechnung getragen.“

„Sie sind doch nicht etwa Schweizerin, meine Gnädige?“ fragte Graf Rauffen die liebenswürdige Trösterin argwöhnisch.

„Nein, das nicht,“ antwortete die Dame, „aber ich kenne und liebe die Schweiz.“

Nun taxirte Graf Rauffen seine Gefährtin heimlich auf ihre Heimath hin. Er war zu taktvoll, sie auszufragen, da er zu bemerken glaubte, daß sie in Bezug auf ihre Verhältnisse zurückhaltend war. „An den Milchkaffee hatte sie sich noch nicht gewöhnen können,“ das klang so, als ob er ihr täglich drohe und als ob sie Besseres gewöhnt sei. Vielleicht war sie am Rhein verheirathet und von Geburt etwa — Berlinerin. Es haftete ihr etwas Großstädtisches und Norddeutsches an, eine kühle Frische, eine franke Art, sehr unterschieden von der „süddeutschen Gemüthlichkeit,“ die dem kalten, in sich kondensirten Ostpreußen aufdringlich und zuwider war.

(Fortsetzung folgt.)

## Der wunderbare Stern.

Humoreske von J. Merkl.

Schon seit geraumer Zeit saß Baronesse Annie auf der Veranda des Schlosses und schaute mit verträumten Augen auf die herrliche Landschaft hinab, die sich zu ihren Füßen ausdehnte. Das wundervolle Bild, das sonst ihre Blicke stundenlang zu fesseln pflegte, fand heute wenig Gnade vor ihren Blicken. Es konnte kein Zweifel bestehen, Schön-Aennchen langweilte sich entsetzlich und es fiel ihr ausnahmsweise auch gar nichts ein, womit sie sich hätte amüsiren können.

Sie fühlte aber, frisch und gesund wie sie war, ein ganz entschiedenes Bedürfniß nach etwas Unterhaltung und Abwechslung. Die Natur, die sie umgab, war ja gewiß reizend, aber sie hatte sich in den dreiviertel Jahren satt gesehen daran, sie wollte wieder einmal unter Menschen kommen, sehen und gesehen werden, tanzen, ein wenig flirten vielleicht, und auch wieder einmal andere Leute necken, als die dicke Beschließerin, das Stubenmädel oder, wenn es hoch kam, ihren Schwager, den Baron Helmuth.

Auf diesen hatte sie zwar einen besonderen Zorn. Daß er ihre Schwester Hilda geheirathet, das verzieh sie ihm allenfalls. Das wäre ja ganz in der Ordnung gewesen. Aber daß er sie dadurch gezwungen hatte, mit dem jungen Paar auf das einsame Besitzthum zu ziehen und dorten ein wahres Einsiedlerleben zu führen, darüber grollte sie ihm schon ganz erheblich.

Was sie ihm aber niemals vergeben wollte, das war die Verliebtheit, mit der er an seiner jungen Frau so ausschließlich hing, daß die übrige Welt für ihn vollständig zu existiren aufgehört hatte.

Darüber war sie empört. Hierüber hatte sie auch schon öfters ihrer Schwester die längsten Vorlesungen gehalten, was angesichts der Thatsache, daß Frau Hilda für ihren Mann nicht minder glühte, als er für sie, freilich sehr wenig Erfolg haben konnte. „Dein Mann,“ sagte sie bei einer ähnlichen Auseinandersetzung, „behandelt mich wie ein richtiger Gelehrter seinen Regenschirm. Er läßt mich alle Augenblicke wo anders stehen.“

„Ich hindere Dich ja nicht, ebenfalls zu heirathen,“ erwiderte die Baronin. „Nur fürchte ich, daß ein junges Mädchen, das so übermüthig ist wie Du, ein so loses Mundwerk hat, jeden Moment jemand necken und ärgern muß..“

„Und das fortwährend nur darauf bedacht ist, kindische Streiche und Thorheiten auszuhecken, nicht wahr?“ fuhr Annie fort.

„Sehr richtig,“ bemerkte die Baronin; „ich glaube, daß ein solches Wesen heutigen Tages überhaupt keinen Mann bekommt.“

Annie zog die Kniee hoch und fing laut zu lachen an.

„Du bist wirklich zu drollig, süßes Schwesterlein,“ meinte sie. „Auf den Tannenbäumen wachsen die Männer nicht. Wenn ich mich auf dieses gottverlassene Gehöft hersetzen und nur noch ein Jahr zusehen soll, wie ihr mitsammen girrt, dann muß ich freilich eine sauere, alte Jungfer werden, ich, mit meinen achtzehn Lenzen! Wenn ich heirathen soll, was ja allerdings das einzige Mittel zu sein scheint, um nicht gänzlich zu veröden, muß ich doch eine Gelegenheit dazu haben. Aber ihr ladet niemand ein, beschränkt eure Besuche auf's alleräußerste, wo soll ich da einen Mann herkriegen, liebste Hilda?“

„Die Männer überlegen sich das Heirathen heute mehr als sonst,“ meinte die Baronin.

„Die Männer, die Männer....“ Baronesse Annie schnitt eine zierlich hochmüthige, fast mitleidige Grimasse, während sie diese Worte wiederholte. „Die Männer sind alle genau wie Dein Herr Gemahl. Solang sie bei Sinnen sind, zeigen sie den kahlen Egoisten. Um sie genießbar zu machen, muß man ihnen den Kopf verdrehen, dann kann man mit ihnen machen, was man will. Laß mich doch mit den Männern aus!“

Baronin Hilda schlug die Hände zusammen.

„Aber Annie, es ist ja haarsträubend, was die jungen Mädchen von heute für Ansichten haben.“

„Man braucht den Männern nur ihre Leibspeisen vorsetzen,“ setzte Annie fort, „dann krabbeln sie auf jeden Leim. Der eine dünkt sich sehr gescheit; laß Dich von ihm belehren und Du gewinnst ihn auf mein Wort; der andere bildet sich ein, Naturforscher zu sein, wie Dein Mann zum Beispiel. Hilde sei aufrichtig und gestehe, ob Du ihn nicht mit einer neuen Sorte von Eidechsen geködert hast oder mit Deiner ‚Liebe zur Sternenwelt‘ oder..“

„Du wirst unverschämt,“ unterbrach sie die Baronin.

„Gar nicht, Hilde, ich mopse mich nur ganz kometenhaft, und wenn ich nur wüßte, wie ich etwas Leben in diese Ahnenbude bringen könnte, Hilde, ich thät's bei Gott.“

Die Baronin blickte ihre Schwester streng und strafend an. „Unterstehe Dich ja nicht, Annie, und mische Dich in Dinge, die Dich nichts angehen.“

Annie lachte wiederum aus vollstem Herzen, als sie die ängstlichen Augen ihrer Schwester beobachtete. „Verdient hätte er es reichlich um mich, Dein Mann,“ meinte sie, „daß ich ihm einen Streich spielte.“ Gleich darauf nahm sie aber eine sehr gesetzte und würdevolle Miene an und versank in ein tiefes Nachdenken.

Dann mit einem Male zog eine plötzliche Fröhlichkeit über ihr Gesicht; sie pfiff, wie ein Schusterjunge, dem ein besonders nichtsnutziger Gedanke aufgestiegen ist, durch die Finger, und ohne sich um das Entsetzen zu kümmern, das ihre Schwester über ein solches Benehmen befiel, huschte sie aus dem Zimmer und eilte wie ein Wirbelwind über die Treppe hinab. Einige Tage hindurch befliß sie sich übrigens eines hochgesitteten Benehmens. Sie hatte sich Bücher aus der Bibliothek geholt, umfangreiche schwere Folianten, die chemische und physikalische Probleme erörterten, schloß sich mit diesen viele Stunden hindurch in ihr Zimmer ein und gab zu Beschwerden, an denen es sonst nie zu fehlen pflegte, fast gar keinen Anlaß. Daß der Schwager hie und da ein paar Kleiderbürsten unter seinem Bettuch verspürte, oder daß er in einen Rock schlüpfte, dessen Aermel zugenäht waren, das waren lauter verhältnißmäßig leichte Fälle, denen man weiter keine Bedeutung beimaß.

Nur als die Baronin erfuhr, daß ihre Schwester nun schon öfters mit dem Lehrer Hias, der als der geriebenste Taugenichts im Dorfe einen berechtigsten Ruf genoß, längere Berathungen abgehalten hatte, erfüllte sich ihre ahnende Seele mit einem gewissen Mißbehagen, ähnlich als wenn sie an einem ungewöhnlich schönen Morgen im Westen wässerige Wolken sich aufthürmen sähe. Eines Abends, man saß eben auf der Veranda beim Thee und unterhielt sich über das Unglück auf St. Martinique, warf Aennchen die Frage auf, ob wohl von dem Staube, der jetzt im Umkreis der Erde massenhaft umherschwirrte, bei uns irgend etwas zu sehen sein würde. Sie habe das in Zeitungen gelesen.

Baron Karl, der ein großer Astronom war vor dem Herrn, blickte unwillkürlich zum Himmel auf, der aber schon in tiefes Dunkel sich gehüllt hatte. Es mußte ihm etwas auffallen, denn er stutzte, hielt die Hand über die Augen und dann erhob er sich höchlichst überrascht und trat aus dem Lichtkreis hervor an die Rampe. Wahrhaftig — es war keine Täuschung möglich, dort hinter den dunklen Wäldern blitzte in einer Wolkenlücke ein Stern mit einem seltsamen, röthlichen Licht, von einer Farbe, wie man sie vorher nie gesehen und an einem Ort, wo seit ewigen Zeiten ein ihm wohlbekanntes Sternbild gestanden war.

Der Baron traute seinen Augen nicht und rief seine Frau zu Hilfe. Auch Annie bestätigte wie ihre Schwester, daß dorten ein Stern am Himmel aufgegangen war, den man wenigstens in dieser Beleuchtung nie vorher entdeckt hatte.

Ueber eine Stunde währte dieses räthselhafte Schauspiel, zu dessen Anblick das gesammte Schloß zusammengerufen wurde, bis schließlich wahrscheinlich eine Wolke sich vorschob und damit das Licht verschwand.

Der Baron, den eine solche Erscheinung natürlich hochgradig interessirte, verbrachte eine schlaflose Nacht und ritt den anderen Morgen in aller Frühe nach der benachbarten Garnisonstadt, um zu erfahren, ob man dorten das Wunder ebenfalls beobachtet habe.

Keine Seele wußte irgend etwas davon. Die Bekannten, die er im Offizierskasino traf, freuten sich zwar riesig, den Baron, der seit seiner Verheirathung den Verkehr fast völlig abgebrochen hatte, wieder in ihrer Mitte zu haben, aber sie waren so felsenfest überzeugt, daß es sich mit dem Sterne um eine Täuschung handeln müsse, daß die jüngsten Leutnants Batterien von Sekt gegen den Baron wetteten.

Dieser aber nahm alle Angebote ohne das mindeste Zögern an.

Es wurde ausgemacht, daß die dienstfreien Herren den nächsten schönen Tag auf Schloß Falkenstein erscheinen sollten.

Als der Baron ziemlich spät mit etwas gerötheten Wangen in seinen Hof wieder einritt, rief er voll Vergnügen: „Kinder, freut euch, es gibt billigen Sekt in Hülle und Fülle. Für den nächsten Winter ist gesorgt.“

Der Sekt war zwar dem Aennchen fast gleichgiltig, aber die Nachricht, daß demnächst große Gesellschaft sich einfinden werde, berauschte sie dermaßen, daß sie jubelnd ihrem Schwager um den Hals fiel und mit ihrer Schwester, gegen deren Willen, einen Galopp tanzte, der in völliger Athemlosigkeit endete.

Der Baron aber konstatirte mit behaglichem Entdeckerstolz, daß auch heute Abend deutlich klar und sichtbar der Räthselstern über den Wäldern seinen milden Schimmer ausstrahlte, und er beeilte sich, von dieser Thatsache sofort sämmtlichen Vereinen, mit denen er in Korrespondenz stand, Mittheilung zugehen zu lassen.

Den nächsten Tag ließ er sich außerdem der Sicherheit halber vom Bürgermeister, vom Pfarrer und vom Vertreter der irdischen Gerechtigkeit, einem als äußerst skeptisch bekannten Gendarmen, die Wahrheit der Erscheinung bestätigen. Der Baron regte sich daher nicht im mindesten auf, als gerade an jenem Abend, wo die Offiziere sich einfanden, der Stern nicht sichtbar war. Er wies mit kühnem Lächeln das amtliche Attest vor und beantragte, einstweilen vorschußweise den verwetteten Sekt zu versuchen.

Man blieb bis zum Morgengrauen fröhlich beisammen, man musizirte, spielte und tanzte, daß es eine Freude war, Schön-Aennchen gewahrte zu ihrem Entzücken, daß sie die Sympathien eines königlichen Reiterregiments wie im Sturme gewonnen hatte, und auch ihre Schwester schien herzlich froh zu sein, endlich wieder einen sehr vergnügten Abend erlebt zu haben. Als des anderen Tages die beiden noch einmal die Ereignisse des kleinen Festes im Geiste durchgingen und Annie die frohe Hoffnung äußerte, daß nunmehr endgiltig mit der bisherigen traurigen Abgeschlossenheit gebrochen worden sei, da nahm die Baronin den Blondkopf zwischen ihre Arme, so daß sie ihm in die lustigen blauen Augen schauen konnte, und sagte: „Du, Annie, gib mir mal Dein Ehrenwort, daß dieser räthselhafte Stern nicht irgend ein Schwindel ist, den Du ausgeheckt hast. Das wäre nämlich sehr schlimm. Karl würde Dir es nie verzeihen, wenn Du ihn so vor aller Welt bloßstellen würdest.“

„Laß mich los,“ erwiderte Annie, „es ist so heiß“, und entwand sich den forschenden Blicken. „Du traust mir ein bißchen viel zu. Jetzt soll ich wohl gar noch Sterne machen können und den Himmel in Unordnung bringen? Ist das nicht lächerlich?“

„Du, Du, Du....“ Die Baronin schüttelte mißtrauisch den Kopf. „Ich rathe Dir, lasse Dich ja nicht erwischen.“

Annie lachte hellauf. „Aber das muß Dir doch selbst einleuchten, daß ein Gelehrter, wie Karl, sich von einem Kind auf seinem eigensten Gebiet nicht einen beliebigen Stern vorspiegeln läßt.... wirklich, das wirst Du kaum im Ernste glauben?“

Die Baronin antwortete gar nichts. Sie drohte nur mit dem Finger, bis Annie erklärte, nicht mehr länger lachen zu können, und sich in ihrer Weise mit Blitzesschnelle aus dem Staube machte. Der wunderbare Stern erschien immer wieder von Zeit zu Zeit.

Die Offiziere kamen fast jede Woche. Das schien für alle Theile die Hauptsache zu sein, am meisten freilich für Annie, denn es war einer unter ihnen, ein hübscher blonder Oberleutnant, der ihr ausnehmend gefiel, obwohl er ein sehr ruhiger und ernster Mann zu sein schien. In diesen Herrn v. Hardegg verliebte sich Aennchen bis über den zierlichen Hals, und sie fühlte sehr gut, daß auch sie ihm durchaus nicht gleichgiltig schien. Aber er war merkwürdig scheu und zurückhaltend, so daß alle die harmlosen Tricks, die sie versuchte, um ihn zum Sprechen zu bringen, wirkungslos verpufften. Es war zum Verzweifeln. Schließlich ärgerte sie sich über ihn dermaßen, daß sie ihn bei irgend einer Gelegenheit auf eine fast beleidigende Weise behandelte.

Einige Wochen waren darüber in's Land gegangen, der Stern blitzte nur ab und zu einmal auf, ohne daß sich jemand außer Harbegg besonders um ihn zu kümmern pflegte. Demnächst wollte er wohl völlig verschwinden.

Da kam plötzlich eines Abends der Oberleutnant über und über bestaubt und offenbar von einem scharfen Ritt stark erhitzt im Schlosse an.

Er übergab strahlend vor Vergnügen sein Pferd einem Diener und eilte auf Baronesse Anna zu, die zufällig im Garten sich befand.

„Gnädigste Baronesse,“ rief er ihr triumphirend zu, indem er ehrerbietigst salutirte, „ich melde ganz gehorsamst, daß ich den Räthselstern soeben gefangen genommen, ihn, beziehungsweise seinen Erzeuger gebührend gebeutelt habe, und ich erlaube mir hier den Apparat vorzulegen.“

Dabei zeigte er einen Papierdrachen vor, in dessen Mitte sich eine große Laterne befand.

Annie erschrack einen Moment so sehr, daß sie die Farbe wechselte.

Die Sache war ihr höchst peinlich, da vorauszusehen war, daß ihre geistige Urheberschaft sofort entdeckt werden würde.

Sie hatte gerade noch so viel Geistesgegenwart, den Oberleutnant einzuladen, ihr die Geschichte zu erzählen, die als sehr einfach sich herausstellte. Herr v. Hardegg hatte sich vorgenommen, mißtrauisch wie er war, dem Stern entgegenzureiten, und siehe da, des Räthsels Lösung war sehr bald gefunden.

Nur mit halbem Ohr lauschte Annie der Erzählung, denn der Gedanke, wie sie sich aus der Affaire herauswickeln könnte, beschäftigte sie nahezu ausschließlich. Daß es gerade Hardegg sein mußte, der sich da gescheit machen wollte, war wirklich fatal. Was sollte sie thun? Sie war sich klar, daß rasch gehandelt werden mußte, wenn eine großartige Blamage verhindert werden sollte. Aber wie? Sie hätte am liebsten geheult. „Sie sind so nachdenklich, Baronesse, freut Sie diese Entdeckung nicht?“

Annie setzte sich auf eine Bank. „Nehmen Sie Platz, Herr v. Hardegg,“ sagte sie. „Ich muß an Ihre Ritterlichkeit appelliren.“ Und nun berichtet sie, anfangs stockend und befangen, dann aber mit schonungsloser Offenheit ihren Antheil an der Missethat. „Wenn mein Schwager davon erfährt, weiß ich mir keinen Rath mehr. Er wird es mir nie verzeihen.“

Der Oberleutnant war mit steigender Ueberraschung ihrer Erzählung gefolgt.

„Ich verstehe,“ meinte er, nachdem sie geendet hatte. „Sie haben kaum daran gedacht, wie sich der lustige Scherz auswachsen werde. Ich würde selbstverständlich schweigen wie das Grab, darüber werden Sie kaum zweifeln. Aber die Sache hat einen schlimmen Haken. Meine Kameraden haben doch hoch gewettet. Das ist das Dumme. Es wäre nun sehr inkorrekt, wenn ich wissentlich sie um ihr Geld bringen wollte. Das darf ich nicht wagen ... Denken Sie doch, was das für unangenehme Folgen haben könnte. Ich sehe wirklich keinen andern Ausweg als die Herren von der Lage zu verständigen und an ihre Loyalität mich zu wenden.“

Annie schüttelte traurig den Kopf. „Nein, das nicht, um keinen Preis.“

„Wie Sie nur auf den unglücklichen Einfall kamen, Gnädigste, und daß gerade mich der Henker dahin führen muß! Es ist zum Todtschießen!“ Man sah es ihm an, wie unangenehm auch ihm die Situation war. Und nun beichtete Annie, wie einsam sie sich gefühlt habe, wie trostlos ihr das junge Leben verlaufen sei, und dann fing sie bitterlich zu weinen an. Und niemand, auf dessen Hilfe sie jetzt bauen könnte!

Er hatte vergeblich versucht sie zu trösten. Immer reichlicher strömten ihre Thränen und immer weicher ward es ihm um's Herz. Er hatte ihre Hand ergriffen und hielt sie zärtlich fest und sie schien es fast gar nicht zu bemerken. Mit der anderen Hand aber fuhr er leicht liebkosend über das reiche schwarze Haar.

„Sagen Sie, Annie,“ flüsterte er ihr in's Ohr, „ein wenig, ein ganz klein wenig haben Sie mich doch lieb. Das harte Wort, das Sie neulich zu mir sprachen, war nicht so ernst zu nehmen?“

Sie schaute ihn mitten in allem Jammer mit einem Blick an, der deutlich genug sagen wollte: „Na, mein Lieber, Du scheinst Dich auf ein Mädchenherz zu verstehen, daß Gott erbarm!“

Er begriff es auch. „Wie wär es denn, Annie, wenn ich morgen beim Mittagstisch also zu meinen Kameraden spräche: Meine Herren, es ist nicht zum erstenmal passirt, daß man, indem man einem falschen Stern nachläuft, einen echten entdeckt. Ich habe mich gestern mit Baronesse Anna Wachenhorff verlobt. Aus Gründen die ich nicht näher erörtern kann, bitte ich Sie um die Erlaubniß, die Sektrechnung für Schloß Falkenstein bei dieser Gelegenheit auf mein Konto setzen zu dürfen. Wie wäre das, Annie?“

Nichts regte sich weit und breit in der feierlichen Abendstille. Nur ein Lichtschimmer, der von dem Schloß herüberfiel, durchdrang die Dunkelheit und spähte neugierig nach den zwei Menschenkindern, die sich in wortloser Seligkeit umfangen hielten.

Als des anderen Tages die Baronin mit ihrer Schwester über die Verlobung plauderte, fragte sie dieselbe, mit welcher neuen Sorte von Eidechsen sie ihren Bräutigam geködert habe. Und als Annie voll Entrüstung sie mit dem Fächer auf die Finger klopfte, da sagte sie ganz trocken: „Es war, ich weiß es schon, die ‚Liebe zur Sternenwelt‘. Nur hättest Du Deinen Apparat nicht im Garten liegen lassen sollen. Es ist ein wahres Glück, daß ich selbst ihn gefunden habe.“

Ein Segen für Jung und Alt: Dr. Fowler's Extract of wild Strawberries; der Natur Heilmittel für Durchfall, Diarrhoea und Sommerleiden. mmfr

## Das Korps Bourbaki in der Schweiz.

Unter Bezugnahme auf die schon mehrfach in diesen Spalten erwähnte Veröffentlichung der „Briefe und Aktenstücke von Adolph Thiers“ wird aus Bern geschrieben: Thiers berichtet in seinen Memoiren, am 24. Februar 1871 habe er den Besuch des Schweizer Gesandten Dr. Kern empfangen, der ihm erklärte, die Schweiz habe ein Interesse daran, daß die französische Grenze nicht zu Frankreichs Ungunsten verändert werde. Auf den Rath von Thiers sei Kern dann zu Bismarck gegangen, der Kanzler habe den Schweizer Diplomaten aber wenig freundlich empfangen und ihm bemerkt, er müsse jede Einmischung eines neutralen Staates zurückweisen. Die von Deutschland gestellten Bedingungen seien unwiderruflich. Das Ergebniß der Unterredung habe Thiers entmuthigt.

Dr. Kern, der schon während des Neuenburger Konflikts in Paris in persönliche Berührung mit Bismarck, der damals preußischer Gesandter war, gekommen war, erwähnt in seinen 1887 in Paris erschienenen „Souvenirs Politiques 1833 à 1883“ kein Wort von der von Thiers mitgetheilten gescheiterten Mission bei Bismarck. Er theilt darin nur mit, er habe sich am 24. Februar 1871 zu Bismarck begeben müssen, damit dieser die Heimschaffung der für die Schweiz sehr lästig gewordenen Bourbaki-Armee erleichtere, worauf Bismarck erklärt habe, er könne, da sich Thiers noch nicht deutlich ausgesprochen, nicht sagen, ob der Friede zustande komme oder nicht (zwei Tage später sind die Friedenspräliminarien unterzeichnet worden). Kern hatte schon früher einmal, und zwar am 1. Februar, im Auftrag des Bundespräsidenten Schenk Bismarck ersucht, er möchte die Hand bieten zum Abschluß einer Vereinbarung über die Heimschaffung des 84,000 Mann starken Korps Bourbaki. Die internierte Armee sei ohne Disziplin und Subordination, was die Ueberwachung sehr erschwere. Zudem seien durch die Soldaten ansteckende Krankheiten in der Schweiz verbreitet worden. In Ermangelung befestigter Plätze wäre es für die Schweiz schwierig, Theile der Armee, die die Schweiz verlassen wollten, daran zu hindern.

Bismarck lehnte das Gesuch ab. Durch den Umstand, daß die in der Schweiz internierte Bourbaki-Armee dem französischen Fiskus zur Last falle — die Internierung kostete Frankreich 12 Millionen Franken — werde Frankreich mitveranlaßt, mit Deutschland Frieden zu schließen. Wenn man der Armee die Rückkehr nach Frankreich ermögliche, so würden überdies Offiziere und Soldaten von neuem an den Feindseligkeiten theilnehmen; auf das von französischen Offizieren angebotene Ehrenwort, die Waffen nicht mehr gegen Deutschland zu führen, könne man, wie hunderte von Beispielen zeigen, nichts geben. Die französische Regierung habe sogar wortbrüchigen Offizieren neue Kommandos übertragen.

Der Schweizer Gesandte Kern, seit Jahren diplomatischer Agent der Eidgenossenschaft am Hofe Napoleons und mit diesem aus den dreißiger Jahren, da er mit der Königin Hortense in Arenenberg weilte, bekannt (Kern stammte aus dem thurgauischen Dorf Berlingen nahe bei Arenenberg), war selbst entschieden franzosenfreundlich. Er gab sich die, die französischen Forderungen gegenüber Preußen unterstützende Mühe, durch Unterredungen mit dem spanischen Botschafter Olozaga in Paris, dem englischen Gesandten Lord Lyons, dem italienischen Gesandten Nigra, dem preußischen Gesandten v. Werther und dem preußischen Geschäftsträger v. Solms den Ausbruch des Krieges zu verhüten. Es lag in der Natur der Verhältnisse, daß seine Bemühungen keinen Erfolg hatten. Kaum glaublich erscheint es aber, daß der Bundesrath Kern beauftragt haben solle, Bismarck wegen der Festsetzung der französischen Grenze beim Friedensschluß im schweizerischen Interesse Vorstellungen zu machen; die Vereinbarung der Grenze war doch Sache der beiden kriegführenden Parteien. Andrerseits wird man auch nicht ohne Weiteres annehmen dürfen, daß Kern auf den Wunsch Thiers' Bismarck Vorstellungen gemacht habe. Bei seiner Eingenommenheit für die Franzosen wäre es freilich nicht direkt unmöglich gewesen.

Bleibt sich immer gleich.

St. Jakobs Oel

ist stets eine sichere Heilung gegen

Rheumatismus und Neuralgie.

Preis 25c und 50c.


## Kinderhandel in Hamburg.

In Hamburg ist die Polizei einem schwunghaften Kinderhandel auf die Spur gekommen. Wie die Vossische Zeitung berichtet, hat die in der Wilhelminenstraße wohnende Frau Elisabeth Wiese schon seit längerer Zeit neugeborene Kinder in Pflege genommen, über den Verbleib von einigen dieser Kostkinder aber keine Rechenschaft geben können. Die Behörde hat festgestellt, daß sich die Wiese in drei Fällen von armen Dienstmädchen 100, 120 und 200 Mark hat zahlen lassen, und dafür deren neugeborene Kinder in Pflege genommen hat. Sie hatte es aber nur auf das Geld abgesehen, denn sie gab die Säuglinge gegen eine Gebühr von monatlich 20 Mark sofort weiter in Pflege: die erste Rate hat sie auch bezahlt, sich dann aber nicht mehr um die kleinen Wesen gekümmert, so daß sich deren Pflegeeltern, da sie kein Kostgeld mehr erhielten, schließlich an die Polizei wandten, die die Kinder dann den Müttern wieder übergab. In anderen Fällen konnte man jedoch den Verbleib der Kostkinder nicht feststellen. Das eine Kind soll nach Ostpreußen geschafft sein, wo es spurlos verschwunden ist.

Die Behörde glaubt auch, daß sich die Wiese der Kindesunterschiebung schuldig gemacht hat. Vor einigen Tagen ging nämlich eine Notiz durch die Presse, daß eine Amerikanerin ein Kind unterschoben habe, um dadurch in den Besitz einer reichen Erbschaft zu gelangen. Hierbei soll auch die Wiese ihre Hand im Spiele gehabt haben. Sie hat zu verschiedenen Müttern gesagt, sie sollten ihr nur die Kinder geben, sie könne sie gut nach England verkaufen. Thatsächlich hat sie auch in Gemeinschaft mit ihrer unehelichen Tochter Berkefeld ein Kind in England unterschoben. Die Berkefeld diente in London bei einem Arzt, der ein intimes Verhältniß mit ihr unterhielt. Vor einigen Monaten theilte sie dem Arzt mit, daß sie sich in gesegneten Umständen befinde, und sie reiste dann auf Kosten ihres Dienstherrn nach Hamburg zu ihrer Mutter. Hier will sie einem Mädchen das Leben gegeben haben. Sie schrieb an den Arzt und dieser sandte ihr 1000 Mark; er wollte aber das Kind sehen und schickte deshalb eine Wartefrau nach Hamburg, um Mutter und Kind nach London zu bringen. Nun hatte die Wiese gerade das Kind eines Dienstmädchens Blank gegen Zahlung von 120 M. angenommen, die Kleine aber sofort für 20 M. monatlich an eine Frau W. in Harburg in Pflege gegeben. Da diese Frau keine weitere Zahlung erhalten konnte, gab sie das Kind an die Wiese zurück. Dieses Kind der Blank wurde nun für das Kind der Berkefeld, die in Wirklichkeit gar nicht geboren hatte, ausgegeben und zu dem Arzt in London gesandt. Die Hamburger Polizeibehörde hat sich mit der Londoner Kriminalpolizei und auch mit der amerikanischen Polizei in Verbindung gesetzt, um Licht in die Angelegenheit zu bringen.


Klondike Gold nimmt ab.

Obgleich tausende von Goldsuchern die Klondike Region seit über einem Jahre durchsuchten, wurden keine neuen Minen entdeckt, und der Regierungs-Sachverständige berichtet, daß das Erzeugniß dieses Jahres $10,000,000 weniger sein wird als vom letzten Jahre. In dieser Hinsicht gleicht Klondike der Mehrzahl der neuen Arzeneien, die von Zeit zu Zeit auf dem Markt erscheinen. Sie scheinen eine Saison zu gedeihen, aber wegen Mangel an wirklichem Werth verschwinden sie bald. Dies ist aber nicht der Fall mit Hostetters Magen-Bitters, das seit fünfzig Jahren vor dem Publikum ist und heute in größerer Nachfrage steht als je zuvor. Sein wunderbarer Erfolg wird der Thatsache zugeschrieben, daß es Unverdaulichkeit, Blähungen, Kopfweh, Verstopfung, Biliösität und Malaria, Fieber und Schüttelfrost positiv heilt. Versucht eine Flasche und seht selbst.

Leset die „Sonntagpost“.

# Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

## Inland.

### Im Reich der Töne.

**Eröffnung des Baltimorer Sängerfestes. — Uebermorgen wird das St. Louiser eröffnet.**

Baltimore, 15. Juni. Sonntag Nachmittag um 3 Uhr nahm das erste große Empfangs-Konzert des Nordöstlichen Sängerfestes seinen Anfang. Ueber 2000 Schulkinder und 1500 Mitglieder des gemischten Chores des „Peabody Institute" unter Leitung des Festdirigenten D. Melamet nahmen an dem Konzert theil. Das brillant durchgeführte Programm war folgendes:

1. Vorspiel — „Meistersinger" ..... Wagner
   Fest-Orchester.
2. „Gott grüße Dich" ..... Muecke
   Vereinigte Sänger von Baltimore.
3. „Die Ehre Gottes aus der Natur" .... Beethoven
   Für Kinder-Chor und Orchester, arrangirt von Melamet.
   Bewillkommnungsrede des Präsidenten Wiemann.
4. Chor — „Fantasie" ..... Beethoven
   Piano-Solo, Soli, Chor und Orchester.
5. „Waldharfen" ..... Spicker
   Harmonie von Baltimore.
6. Finale aus der „Walpurgisnacht" ... Mendelssohn
   Bariton-Solo, Chor und Orchester.
7. „Old Folks at Home" ..... Melamet
   Solo und Männerchor.
8. Hallelujah-Chor aus „Messias" ..... Händel
   Chor und Orchester.
   a) „Amerikanische Fantasie" ..... Herbert
   b) „Das Sternenbanner."

In einer, noch gestern Abend abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, das nächste Sängerfest in Newark, N. J., abzuhalten.

St. Louis, 15. Juni. Am Mittwoch wird hier das Bundes-Sängerfest auf dem Weltausstellungsplatz beginnen. In der Halle des Gebäudes für schöne Künste, die als Festhalle dient, fand Sonntag Nachmittag die letzte große Massenprobe von 3500 auserlesenen Sängern für das Empfangs-Konzert statt, unter Leitung des Dirigenten Richard Stumpf. Die Akustik der Halle, welche 15,000 Sitzplätze enthält, erwies sich als vorzüglich. Ein Komite wurde nach Alton, Ill., gesandt, um das Sänger-Dreigestirn aus Europa, Frau Fleischer-Edel, Herr Willi Birrenkoven und Herr Max Lohfing, zu begrüßen und hierher zu geleiten. Der Vorverkauf von Eintrittskarten ist ein enormer, und es ist nicht mehr zu befürchten, daß die Wassersnoth den Fremden-Zustrom beeinträchtigen wird. Vor Mittwoch werden nicht weniger, als 25,000 Sänger und ihre Freunde erwartet.

### Geburtstag des Sternenbanners.

New York, 15. Juni. Am 14. Juni 1777 war das Gesetz erlassen worden, welches das Sternenbanner zur Nationalflagge macht. Da aber diesmal der Tag auf einen Sabbath fiel, so wurde heute das Gedenkfest gefeiert. Patriotische Gesellschaften in allen Theilen der Stadt zogen schon bei Sonnenaufgang das Sternenbanner auf. Auch viele Privathäuser waren beflaggt, und in allen öffentlichen Schulen wurden Gedenkfestlichkeiten abgehalten.

## Ausland.

### Etwas andere Darstellung

**Ueber die Ermordung des serbischen Königspaares.**

Semlin, 15. Juni. Eine, als „durchaus wahrheitsgetreu" bezeichnete, von einem Freund des provisorischen serbischen Ministerpräsidenten Avakumowitsch herrührende Schilderung der nächtlichen Palast-Metzelei enthält Folgendes, das mit den bisherigen Darstellungen nicht ganz übereinstimmt:

Nachdem die, in den Palast eingedrungenen Offiziere zwei Stunden lang vergeblich in allen Zimmern und Winkeln das Königspaar gesucht hatten, fanden sie den Adjutanten Petrowitsch und zwangen ihn, sie zu dem Versteck des Paares zu führen. Er nahm sie in das Badezimmer und deutete dort auf eine geheime Thür in der Wand. Hinter dieser Thür kauerten der König und die Königin. Als die Verschworenen ihrer Opfer sicher waren, tödteten sie den Adjutanten auf der Stelle. Inzwischen war der König auf seine Kniee niedergesunken und flehte um sein Leben, indem er sich erbot, jede Forderung zu bewilligen, das Land zu verlassen, die Königin fortzuschicken — Alles, Alles, wenn man ihm nur das Leben lasse. „Es ist zu spät!" — lautete die rauhe Antwort, und in demselben Augenblick schossen sie auf ihn.

Die Königin war ebenfalls in die Kniee gesunken und flehte um Verzeihung, aber einer der Offiziere beschimpfte sie und sagte, sie sei lange genug Königin gewesen. Ein anderer der Verschworenen vergriff sich in der schändlichsten Weise an der Königin, hieb mit seinem Säbel auf sie los, und seine Kameraden feuerten ihre Revolver auf sie ab. Der König empfing ebenfalls zahlreiche Säbelwunden. Dann schleppten die Mörder ihre Opfer in ein Vorderzimmer und warfen sie über den Balkon in den Garten. Der König und die Königin lebten noch eine bis zwei Stunden. Inzwischen waren die zwei Brüder der Königin aus ihrer Wohnung nach dem Hause des Befehlshabers der Belgrader Division gerufen worden. Man bot ihnen dort ein Glas Wasser und befahl ihnen, einander Lebewohl zu sagen. Sie umarmten einander und wurden sofort erschossen.

### Prinz und Prinzessin Rupprecht noch in Japan.

München, 15. Juni. Einer neuerlichen Meldung zufolge werden Prinz Rupprecht von Baiern und seine Gemahlin, welche sich seit vielen Monaten auf einer Weltreise befinden, und über deren ehelichen Unfrieden letzthin das große Publikum in's Vertrauen gezogen wurde, noch einige Zeit in dem japanischen Seebade bleiben, ehe sie die Heimreise über die Ver. Staaten antreten.

Prinz Georg von Baiern, ein Vetter des Prinzen Rupprecht und bisheriger Reisebegleiter des Paares, reiste am 24. Mai von Yokohama nach den Ver. Staaten ab. Er fährt über Vancouver nach New York.

### Für Arbeiterwohlfahrt.

Berlin, 15. Juni. In Gegenwart des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, Graf v. Posadowsky-Wehner, und des Handelsministers Möller und vieler anderer Regierungsvertreter wurde hier die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt feierlich eröffnet. Graf Posadowsky hielt über diese neue Schöpfung, welche vom Reichsamt des Innern ressortirt, eine glänzende Rede, in welcher er betonte, daß Deutschland mit dieser Ausstellung, die unzweifelhaft wieder ein bedeutender sozialpolitischer Erfolg und Fortschritt sei, abermals in der Fürsorge für das arbeitende Volk an der Spitze aller Völker marschire.

Die Ausstellung ist eine äußerst großartige geworden. Sie enthält eine große Anzahl Modelle, Maschinen und Präparate, die sich auf Arbeiterschutz beziehen. Die sämmtlichen gewerblichen Krankheiten, deren Heilung und Verhütung, haben die verschiedenartigste Darstellung gefunden, ebenso das ganze Gebiet der Arbeiterfürsorge.

### Große Anforderungen an die Reichsbank.

Berlin, 15. Juni. Die jüngst gemeldete Erhöhung des Diskontos der Reichsbank auf 4 Prozent war eine Folge der Anspannung, unter welcher die Bank steht. Die Ansprüche an die Bank waren in letzter Zeit ganz gewaltige, was am besten dadurch veranschaulicht wird, daß die letzte, bekanntlich 48 mal überzeichnete Reichs-Anleihe um dreiviertel Prozent unter ihrem Ausgabe-Kurs steht. Die Diskonto-Erhöhung bedeutet thatsächlich einen Sammelruf an deutsche Kapitalisten, ihre Rest-Guthaben, namentlich aus Amerika, zurückzuziehen, und neuen Verleihungen an das Ausland einen Riegel vorzuschieben.

### Aus dem Kunst-Reich.

Berlin, 15. Juni. Hr. Max Reinhardt, Direktor des „Kleinen Theaters" und des „Neuen Theaters" dahier, plant auch die Gründung eines Theaters in Wien, in welchem das Berliner Ensemble eine Zeitlang spielen soll. Als Wiener Leiter ist Hermann Bahr ausersehen.

Wiesbaden, 15. Juni. Der neue Hoftheater-Intendant dahier, Hr. v. Mutzenbecher, welcher an Stelle des, bekanntlich nach Berlin berufenen General-Intendanten Georg v. Hülsen ernannt wurde, war früher einmal dem deutschen Botschafter-Amt in Washington attachirt.

### Am Vorabend der Wahlen.

Berlin, 15. Juni. Morgen finden die schicksalsschweren Reichstagswahlen statt, und der neue Reichstag wird bekanntlich vor Allem über die Handelsverträge zu entscheiden haben, welche das Reich auf Grund des neuen Zolltarifs abschließen will. Neuerlichen Anzeichen zufolge hält man die Aussichten für das liberale Bürgerthum doch nicht für so ungünstig. Aber die Einigkeit unter den Liberalen läßt auch in elfter Stunde sehr zu wünschen übrig.

### Kommodore Scheder dekorirt.

Berlin, 15. Juni. Kommodore Scheder, welcher die deutsche ostamerikanische Station kommandirt, wird im Herbst abgelöst und heimbeordert. Für seine Verdienste während der Blockade der venezolanischen Küste hat derselbe den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse erhalten.

### [illegible] Tabak-Trust.

Dresden, 15. Juni. Es wird mitgetheilt, daß mehrere Regiments- und Bataillons-Kommandos in Sachsen befohlen hätten, die Kantinen resp. Kasinos sollten keine Waaren des amerikanischen Tabaktrusts führen. Man sieht hierin einen Beweis dafür, daß die sächsischen Regierungskreise in dem Vorgehen des amerikanischen Tabaktrustes eine Gefahr für die deutsche Industrie erblicken, und hofft, daß andere Regierungen nachfolgen werden.

### [illegible]

Köln, 15. Juni. Der Reichskommissarius für die Ausstellung in St. Louis, Geheimer Oberregierungsrath Lewald agitirt eifrigst für eine regere Betheiligung des Rheinisch-Westfälischen Kunstgewerbes in St. Louis. Herr Lewald hält sich zur Zeit in Düsseldorf auf und bearbeitet dort die maßgebenden Personen, die sich allerdings zur Zeit noch sehr reservirt verhalten.

### Ohne Oberhaupt.

Berlin, 15. Juni. Generalleutnant Litzmann, früher Kommandeur der 39. Division, der vor einiger Zeit das Kommando der Kriegsakademie für den Generalleutnant Frhrn. v. Rechenberg erhielt, welcher den Abschied nahm, hat jetzt gleichfalls seinen Abschied eingereicht und erhalten. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bekannt.

### Auf's Meer hinaus getrieben.

Marseille, Südfrankreich, 15. Juni. Ein Ballon mit 4 Luftschiffern wurde Sonntag-Nachmittag vom Winde nach der hohen See hinaus getrieben. Ueber das Schicksal der Insassen ist noch nichts bekannt.

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— Der ganze Geschäftstheil von Hustler, Wis., brannte nieder.

— Präsident Roosevelt hat von seiner westlichen Tour ein ganzes, großes Raritäten-Kabinet heimgebracht.

— In der Philippinen-Provinz Cebu plündern Banditen einen Ort nach dem andern aus.

— Eine große Feuersbrunst in Greentown, Ind., zerstörte die National Tumbler Works. Verlust $180,000.

— Der Fälscher James W. Wilson, der aus Chicago nach dem Zuchthaus in Joliet, Ill., gesandt wurde, ist dort verschwunden.

— Der, mit Steinen beladene Binnensee-Dampfer „Charles H. Davis" ging bei Cleveland unter. Die Bemannung wurde gerettet.

— Zu Winchester, Ky., brannte das große Getreide- und Samen-Lagerhaus von D. S. Gray ab. Verlust über $100,000.

— Zu Mackinaw City, Mich., brannten die „North Michigan Turning Works" vollständig nieder. Verlust etwa $75,000.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League — St. Louis 1, Boston 5; Cincinnati 7, New York 6. (Die erstgenannte Stadt bezeichnet jeweils den Schauplatz des Spieles.)

— Fehdebolde haben das Hotel von Kapt. B. J. Ewen, dem Hauptstaatszeugen im Mordprozeß gegen Jett und White, zu Jackson, Ky., niedergebrannt. Es folgten zwei Verhaftungen.

— Arthur F. Beule, ein Student der Wiskonsiner Staats-Universität in Madison, welcher nächste Woche die Anstalt absolviren sollte, ertrank im Mendota-See, indem er aus einem Segelboot stürzte.

— Der 80jährige, früher wohlhabende James Rogers in Williamsburg, gegenüber New York, erschoß seine Hauswirthin Louise Madison im Verlauf eines Streites. Er wurde in Haft genommen, und die Polizei verhinderte mit knapper Noth ein Lynchgericht.

— In Newport, R. J., traf die Nachricht ein, daß die Schaluppe „Mermaid", mit George Palmer und seinem Bruder John Palmer von Newport, im jüngsten Sturm untergegangen ist. Dieser Sturm an der Küste Neuenglands hatte noch viele andere Unfälle im Gefolge.

## Ausland.

— Eine „kalte Welle" verdarb in Paris das Somervergnügen und entsprechende Geschäfte sehr.

— Dr. Lapponi, der Leibarzt des Papstes, sah diesen und bezeichnete sein Befinden als ein viel besseres.

— Der bisherige italienische Ministerpräsident Zanardelli lehnte es „aus Gesundheits-Rücksichten" ab, ein neues Kabinet zu bilden.

— Schwere Regengüsse haben viele Bergwerke in der Gegend von St. Etienne, Frankreich, unter Wasser gesetzt. Der angerichtete Schaden wird bereits auf mehrere Millionen Franken veranschlagt.

— Gelegentlich der gestrigen Fronleichnams-Prozession kam es in den französischen Provinzen an verschiedenen Plätzen zu Ruhestörungen, und es fanden zahlreiche Verhaftungen statt.

— Man erwartet, daß die Ver. Staaten gegen die Verlegung der Verhandlungen über die amerikanischen und japanischen Handelsverträge von Shanghai nach Peking protestiren werden.

— Nach einem Telegramm des Londoner „Standard" aus Mombasa wird dem „African Standard" aus Mowanza gemeldet, daß in Deutsch-Ostafrika außerordentliche Goldfunde gemacht wurden, die drei Unzen per Tonne ergeben.

— Die, erst jüngst wieder in mehreren Zeitungen erörterte, angeblich schon nahe bevorstehende Gründung einer Universität in Hamburg darf als im Sande verlaufen angesehen werden. Es ging mit der Aufbringung der gewünschten 20 Millionen Mark zu langsam.

— In Burgas, Bulgarien, sind über 1500 bulgarische Flüchtlinge aus Pirogu, Kowatschas und benachbarten Dörfern eingetroffen. Sie berichten, daß im Distrikt Adrianopel ein Schreckensregiment herrsche. Türkische Soldaten und Baschibozuks sollen nach diesen, wahrscheinlich übertriebenen Berichten die Gegend plündernd und mordend durchziehen.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

New York: Cedric von Liverpool; Anchoria von Glasgow.
Rotterdam: Ryndam von New York.
Liverpool: Umbria, Cymric und Georgic von New York; Belgenland von Philadelphia.

**Abgegangen.**

New York: Perugia, nach Italien und Marseille; Palatia nach Hamburg.
San Franzisko: Alameda, nach Honolulu und Neuseeland.
Am Lizard vorbei: Barbarossa, von Bremen nach New York; Blücher, von Hamburg nach New York; Staatendam, von Rotterdam nach New York; Campania, von Liverpool nach New York; Vaderland, von Antwerpen nach New York; La Gascogne, von Havre nach New York.

# Lokalbericht.

### Aus Vereinskreisen.

Der vor Kurzem gegründete deutsche Verein Prinz Heinrich-Nr. 1 hat die nachstehenden Beamten erwählt, welche am nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, in der Halle 760 Halsted Str., in ihre Aemter eingeführt werden sollen: Ex-Präsidentin, P. Brand; Präsidentin, Emma Stamm; Vize-Präsidentin, Minna Lehmann; Schriftführerin, Franziska Pankoni; Finanzsekretärin, Pauline Brandis; Schatzmeisterin, Emma Dinks; Führerin, Anna Jolly; innere Wache, Barbara Winter; äußere Wache, Eva Hansel; Verwaltungsrath: Auguste Ziesenhenne, Wilhelmine Pankow, Auguste Henke.

Der Verein nimmt sowohl Frauen, wie Männer auf, die Aufnahmegebühr beträgt nur 50 Cents. Anmeldungen nehmen entgegen: Emma Stamm, 195 O. North Ave.; Franziska Pankoni, 109 Bissel Str., und Pauline Brandis, 178 Larrabee Str.

### Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen Chicago Ave., Lake View und Rogers Park von verdächtiger Beschaffenheit, das aus den Stationen Hyde Park und 14. Str. dagegen ohne vorheriges Abkochen verwendbar. Von der Harrison-Saugstation war keine Probe eingelaufen.

* Achtung! Das neue Bier „All mal" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. Mai,Juno,12

# Muthmaßlich ermordet.

## Der Farbige Wm. M. Brown mit eingeschlagenem Schädel gefunden.

### Vier Personen verhaftet.

**Die Leiche lag in einer Gasse hinter der Wohnung des Herrn E. G. Halle. — Die Verhafteten schliefen in einer Scheune. — Verwickelten sich in Widersprüche.**

Der Farbige Wm. M. Brown wurde heute früh, kurz nach 1 Uhr, muthmaßlich ermordet. Seine Leiche wurde heute früh um halb fünf Uhr, in der hinter der Wohnung von Col. E. G. Halle, Nr. 485 Dearborn Ave., gelegenen Gasse, zwischen zwei Abfallkisten liegend, von einem Bürger entdeckt. Der Schädel des Todten war eingeschlagen, das Gesicht war zerschunden.

Die Polizei wurde benachrichtigt. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives verhafteten drei Männer und eine Frau, die in Herrn Halles Scheune schliefen. Die Häftlinge gaben ihre Namen als John Rammsour, Edward Beel, Samuel Williams und Frau George E. Woods an. Der Polizei gegenüber machten sie angeblich sich widersprechende Aussagen.

Sie gaben zu, Brown gestern Abend gesehen zu haben, betheuerten aber, nicht zu wissen, wie er zu den Verletzungen kam, die seinen Tod herbeiführten.

Die Polizei ist der Ansicht, daß Brown in der Scheune ermordet wurde und daß die Mörder die Leiche aus einem Fenster des zweiten Stockes in die Gasse warfen.

Brown war nur mit einem Nachtgewande bekleidet. Daraus schließt die Polizei, daß er im Schlafe, wahrscheinlich durch Hiebe mit einem Hammer oder aber einer anderen stumpfen Waffe, erschlagen wurde.

Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 426 Wells Straße geschafft.

Die Polizei wurde von einem Bürger telephonisch in Kenntniß gesetzt, daß er in der hinter dem Gebäude Nr. 485 Dearborn Ave. gelegenen Gasse die verstümmelte Leiche eines Farbigen entdeckt habe.

Die Polizisten Mueller und Richter von der Bezirkswache an Larrabee Str. begaben sich mittels Polizeiwagens nach der bezeichneten Stelle. Sie fanden die Leiche zwischen zwei Abfallkästen. Der Farbige war anscheinend seit zwei Stunden todt.

Die Polizisten wurden in Kenntniß gesetzt, daß mehrere Personen in dem zweiten Stock der Scheune logirten. Sie betraten deren Zimmer und fanden drei Männer und eine Frau, anscheinend schlafend, vor.

Frau Woods wurde geweckt. Sie richtete sich im Bette auf und rieb sich die Augen.

„Wissen Sie, auf welche Weise Brown getödtet wurde? Seine Leiche wurde eben vor der Thür gefunden!" — Also redete sie der Polizist an.

„Er fiel wahrscheinlich aus dem Fenster, während er nachtwandelte und fiel auf den Kopf", lautete die Antwort.

Frau Woods gab an, im Gebäude Nr. 2411 Calumet Ave. zu wohnen und sich augenblicklich bei Verwandten auf Besuch zu befinden.

Die Männer wurden gleichfalls geweckt, betheuerten aber auch, nicht zu wissen, wie Brown seinen Tod fand. Die Polizisten durchsuchten die ganze Scheune, fanden aber keine Waffe, mit welcher der Mord hätte verübt sein können.

Brown, der etwa 36 Jahre alt war, kam vor etwa Monatsfrist von St. Louis nach Chicago. Er hatte seither mehrere Stellungen.

Der Koronersarzt Dr. Springer stellte fest, daß Brown den Folgen eines Schädelbruchs erlegen war. Der Arzt schloß aus der Natur der Wunde, daß diese durch einen Hieb mit einer stumpfen Waffe verursacht wurde.

Frau Ella Rowe, Nr. 253 N. Clark Str., feuerte heute zu früher Morgenstunde auf ihren Gatten, einen Schankwirth, vier Schüsse ab, und Rowe hat nur seiner Hosenträgerschnalle, an der eine Kugel abprallte, es zu danken, daß er unverletzt davonkam.

Frau Rowe und ihr Gatte wurden von dem Polizisten David Rice verhaftet und in der Bezirkswache in Ost Chicago Ave. unter der Anklage des unordentlichen Betragens gebucht.

Die Frau behauptete anfänglich, daß nicht sie, sondern ihr Mann die Schüsse abgefeuert habe. Später aber brach sie angeblich zusammen und gestand.

Wie verlautet, wollte ihr Mann sie auf die Straße setzen. Darüber empört, versuchte sie dann, ihm das Lebenslicht auszublasen. Zwischen dem Ehepaar soll es schon häufig zu stürmischen Auftritten gekommen sein.

### Im Jähzorn.

**Daniel Gibson bereut jetzt bitter seine Uebereilung.**

Hugh Byrnes, der, wie an anderer Stelle berichtet, von Daniel Gibson niedergeknallt, im Englewood Union-Hospital im Sterben liegt, machte heute folgende, eidlich erhärtete Aussage:

„Ich weiß, daß ich nicht genesen werde, deshalb wünsche ich zu sagen, unter welchen Umständen ich geschossen wurde, da ich vermuthe, daß man Gibson wegen Mordes prozessiren wird, wenn ich die Augen für immer geschlossen haben werde. Ich und mehrere Andere, die in der Nähe der Schmiede wohnten, hatten die üble Angewohnheit, Gibson zu necken. Gestern trat ich an ein Fenster, an dem Gibson saß und unterhielt mich mit ihm. Ehe ich mich von ihm verabschiedete, beugte ich mich vor, packte ihn an den Schultern und schüttelte ihn derbe. Als ich mich dann entfernen wollte, rief er mir nach: „Wenn Du das noch einmal thust, jage ich Dir eine Kugel durch das Hirn."

„Das würdest Du ja nicht thun," antwortete ich, „ihm gleichzeitig einen Schlag auf die Schulter versetzend. Im selben Augenblick zog er einen Revolver und schoß mich über den Haufen."

Gibson bereut schmerzlich die im Jähzorn verübte That und weint häufig wie ein Kind.

### Ging in die Falle.

**Der frühere Konstabler Thomas Courtney dingfest gemacht.**

Thomas Courtney, der frühere Konstabler, welcher einem Hilfssheriff durch die Lappen ging, ist heute von den Hilfssheriffs Ray Smith und Palmer wieder eingefangen und im County-Gefängniß eingekäfigt worden.

Courtney hatte ein Jahr Gefängnißhaft verbüßt, sich dann aber seiner Prozessirung auf Grund von anderen, auf Verschwörung und Erlangung von Waaren unter falschen Vorspiegelungen lautenden, Anklagen entzogen. Man brauchte ihn als Zeuge in einer Verhandlung vor Richter Underwood. Hilfssheriff Mahoney geleitete ihn nach dem Gerichtssaal. Dort nahm Courtney eine günstige Gelegenheit wahr und bewerkstelligte seine Flucht.

Die Hilfssheriffs Smith und Palmer erfuhren von seiner Frau seine Adresse. Sie schrieben ihm, er möchte nach Chicago kommen, da sie sich bemühen würden, ihm aus der Patsche zu helfen. Er ging auf den Leim, traf heute hier ein, nachdem er eine 600 Meilen lange Reise gemacht, und wurde sofort von den beiden vermeintlichen Freunden verhaftet.

Der Häftling ist wüthend, daß seine „Freunde" ihn in die Falle gelockt haben. Er weigerte sich, nähere Angaben zur Sache zu machen.

### Auf der schwarzen Liste.

**Die im Polizei-Departement bevorstehenden Pensionirungen.**

Polizeichef O'Neill versammelte heute in seiner Kanzlei etwa fünfunddreißig von den ältesten Mitgliedern der Polizeimannschaft. Er eröffnete denselben, daß wegen der Knappheit der Geldmittel, über welche das Departement verfüge, es nothwendig sein würde, sie zu pensioniren; für diensttauglich im vollen Sinne des Wortes hätten sie schon längst nicht mehr gelten können, aber man hätte sie beibehalten, weil's bisher nicht angängig gewesen wäre, sie zu pensioniren. Durch das neue Gesetz, welches am 1. Juli in Kraft trete, werde die Pensionsrate für Schutzleute von $41.66 auf $50 den Monat erhöht, so daß die jetzt zu verabschiedenden Leute sich immerhin nicht gar zu schlecht stehen würden. Zum Schluß fragte Herr O'Neill, ob die alten Herren, statt sich verabschieden zu lassen, nicht lieber freiwillig gehen wollten. Etwa die Hälfte war willens, um Pensionirung einzukommen, die Anderen aber sagten, sie seien noch rüstig genug, um weiter zu dienen. Falls der Chef es nicht glauben wolle, möge er mit ihnen um die Wette laufen, oder springen; auch auf einen Ringkampf mit ihm sollte es ihnen nicht ankommen. Chef O'Neill ließ sich aber auf keine derartigen turnerischen Wettkämpfe ein, sondern zuckte nur die Achseln, indem er sagte, wer nicht selber gehe, der würde eben gegangen werden.

Unter den zu verabschiedenden Leuten befindet sich auch der 81jährige Alexander Beaubien, der sich rühmt, der erste weiße eingeborene Chicagoer zu sein. Ferner stehen auf der Liste: Dennis Foley, seit 20 Jahren im Postamt stationirt; John C. Morris, zum Spezialdienst in der öffentlichen Bibliothek abkommandirt; die Brücken-Polizisten Bartlett und Cook (jener bei der Brücke in der Washington Str. und dieser bei der in der Clark Str. stationirt); der 70jährige Leutnant Frank Penzen von der Revierwache Cragin, u. s. w. Der Polizeichef sagt, er werde die Ausgaben des Departements für die letzten sechs Monate um $160,000 niedriger schrauben müssen, als während der ersten sechs. Die Ersparnisse würden durch Pensionirung mehr oder weniger dienstuntauglicher und Entlassung unbrauchbarer Leute erzielt werden, theils aber auch durch die Vermeidung aller nicht unbedingt nothwendigen Ausgaben. Er, der Chef, werde sich z. B. auch ferner mit dem zerrissenen alten Teppich behelfen, der den Fußboden seiner Kanzlei bedeckt; abgenützte Drahtgitter, die zur Abwehr der Fliegen und Mücken an den Fenstern der Revierwachen angebracht sind, würden vorläufig nicht durch neue ersetzt werden, und auch sonst würden viele Ausbesserungen, die eigentlich vorgenommen werden sollten, bis auf Weiteres unterbleiben.

### Sänger nach St. Louis.

Der Sängerfest-Zug aus Waggons mit zurücklegbaren Stühlen ohne extra Kosten nach St. Louis via Chicago & Alton-Bahn fährt ab vom Union-Bahnhof, Ecke Canal und Adams Str., um 11:40 Nachts Dienstag, den 16. Juni, und trifft trotz der Ueberschwemmungen in St. Louis am Mittwoch Morgen rechtzeitig ein. Fünf Dollars für die Rundfahrt.

August Lueders.
Henry Kaeding.
Fred Koenig.

fasom

* Im Sherman House begann heute die 10. Jahresversammlung der „National Hay Association", an welcher sich Heu- und Futterhändler aus allen Staaten der Union betheiligen. Mayor Harrison und Präsident Chandler von der Produktenbörse hießen sie willkommen. Die Verhandlungen werden am Donnerstag abschließen.

# Deutsche Landwirthe.

## Auf einer Informationsreise durch die Ver. Staaten.

### Am Mittwoch in Chicago.

**Besuche der Erntemaschinenfabriken, Viehhöfe und der Anlagen der großen Fleischversandthäuser vorgesehen. — Empfangsabend im Germania Klubhause.**

Nur zwei Tage werden die sechsundvierzig Mitglieder des Verbandes deutscher Landwirthe, welche sich auf einer Informationsreise durch die Ver. Staaten befinden, in der Weltstadt Chicago verweilen. Sie wollen in dieser kurzen Zeit die großen Erntemaschinenfabriken, die Viehhöfe, die Armour'schen Schlachthäuser und Fleischverpackungsanlagen und, wenn ihnen dafür noch Zeit übrig bleibt, die Geschäftslokalitäten einiger Großhandlungsfirmen Chicagos besuchen. Daß diese Informationstour für die Theilnehmer mit angestrengter Thätigkeit verbunden ist, geht schon aus dem Reiseprogramm derselben für heute und morgen hervor. Danach reisten sie heute, um 4 Uhr 55 Minuten Morgens, aus Lake Mills, Wisconsin ab, verweilten von 7—2 Uhr in Fort Atkinson, begaben sich dann nach Fort Wayne, Michigan, wo sie heute Abend um ½8 Uhr eintreffen werden. Morgen Abend um 8 Uhr 45 Minuten langen sie von dort in Chicago an. Hier verweilen sie den ganzen Mittwoch und den Donnerstag bis 11½ Uhr Abends und reisen über Grand Rapids nach Detroit. Ankunft dort am 20. Juni. Nach sechsstündigem Aufenthalt wird die Reise über Niagara Falls fortgesetzt nach Boston, wo die Gesellschaft am 22. Juni eintrifft, um am nächsten Tage nach New York abzureisen. Auf ihrer Besuchsreise weilten sie bereits in St. Louis, Kansas City, Omaha, Denver, Salt Lake City, San Franzisko, Los Angeles, San Jose, Spokane und anderen Städten des amerikanischen Westens. Die Führer dieser Reisegesellschaft sind Landrath von Flügge-Speck, Dr. Brettschneider, bairischer Geheimrath, und Dr. Dietrich, vortragender Rath im preußischen landwirthschaftlichen Ministerium; Dr. Sachse, Mitglied des Reichstages, und Ackerbauinspektor Dr. Müller. Die vollständige Liste der Mitglieder der Reisegesellschaft weist die folgenden Namen auf:

Rittergutsbesitzer Maximilian Beuther, Golenein (Posen); Rittergutsbesitzer F. Biermann, Groß Lüsewitz (Mecklenburg); Landwirth Ulrich Bohm, Streesen (Pommern); Oberreg.-Rath Fr. Brettschneider, München; Dr. Viktor Ritter v. Bauer, Brünn (Mähren); Regierungsrath Dr. Alfred Dietrich, Coblenz; Konrad Eberhardt aus Speyer a. Rhein; Rittergutsbesitzer H. Eyssenhardt, Klein Kienitz (Brandenburg); Landwirth R. Friedrich Ferber, Gera; Landwirth Ottomar Feuerstein, Parchwitz (Schlesien); Dr. F. H. Flecken, Brühl, bei Köln a. Rhein; Landrath Erich von Flügge, Speck (Pommern); Rittergutspächter Th. Fühling, Horbell (Rheinprov.); Student A. Fuhrmann, Berlin; Landwirth Kurt Gaeblaer, Grabig (Brandenburg); Armand Gain, Jellen (Westpreußen); Landwirth Bernhard Gontard, Mockau (Sachsen); Landwirth Enrique Gildemeister, Berlin; Güterdirektor Karl Hanisch, Breslau; Gutsbesitzer H. Klövekorn, Klein Haferbeck (Ostpreußen); Leutnant d. R. Viktor v. Laffert, Dammereez (Mecklenburg); Landwirth Hans Lampe, Leipzig; Dr. Eugen Graf Ledebur, Brünn (Mähren); Landwirth E. Lemke, Hoppenrade (Mecklenburg); Landwirth Dr. Felix Lindemann, Dresden; Rittergutsbesitzer P. Möller, Poelitz (Mecklenburg); Regierungsrath Ferdinand v. Pracher, München; Rittergutsbesitzer C. Rechholtz, Dobberphul (Pommern); Landwirth Walter Richter, Groß Kuglack (Ostpreußen); Student Fritz Rüffer, Heidelberg (Baden); Rittergutsbesitzer Bernhard Sachse, Merschwitz (Sachsen); Student Jakob Schlösser, Subbelratherhof bei Köln; Rittergutsbesitzer E. Schneppat, Pleinauken (Ostpreußen); Freiherr von Schnurbein, Hemerten b. Rain (Bayern); Landwirth Ernst Simons aus Elberfeld; Landwirth Karl Klene jun., Kletten dorf (Schlesien); Fritz Staakmann, Leipzig; Freiherr Schenk von Stauffenberg, Rißtissen (Württemberg); Landwirth Anton Triep, Neviges (Rheinprov.); Landwirthschaftslehrer Vielhauer, Mosbach (Baden); Rittergutsbesitzer A. Wadsack, Hornsömmern (Prov. Sachsen); Landwirth Wagner, Ingersleben (Sachsen-Koburg-Gotha); Landwirth Martin Weissenborn, Fiddichow (Pommern); Landwirth W. Wien, Hohenfelde (Mecklenburg); Dr. Martin Willner, Berlin; Gutsbesitzer O. Winckler, Kauscha (Sachsen).

Von der amerikanischen Bundesregierung ist den deutschen Landwirthen in Herrn Schulte, Vorsteher der deutschen Abtheilung vom Ackerbauministerium in Washington, ein gründlicher Kenner der einschlägigen Verhältnisse, tüchtiger Auskunftertheiler und Rathgeber mit auf die Reise gegeben worden, die keineswegs amtlich, sondern vornehmlich auf Wunsch einiger reicher Grundbesitzer, wie Graf Kinski, Möller-Poelitz, Rechholz und Lindemeier, unternommen wurde, die selbstverständlich „mit von der Partie" sind.

Am Mittwoch Abend gibt der Germania-Männerchor in seinem eleganten Klubhause den Gästen aus Deutschland einen großartigen Empfang, zu welchem auch die Damen des Vereins eingeladen sind. Ein Festessen im Bankettsaale des Germania-Klubhauses wird sich an den Empfang anschließen. Die ganze Festlichkeit soll dazu dienen, den deutschen Landwirthen einen überzeugenden Begriff von der Gastlichkeit der Chicagoer „Germanisten" beizubringen und ihnen einen vergnügten Abend zu veranstalten, an welchen sie noch lange freudig zurückdenken. Der deutsche Konsul, Herr Dr. Walther Weber, wird in der von ihm bekannten, liebenswürdigen Weise sein Bestes thun, um es den Herren zu ermöglichen, in den zwei Tagen, die sie in Chicago zubringen werden, so viel Sehenswürdigkeiten der Stadt, wie nur möglich, kennen zu lernen.

Niemand würde je an Verstopfung leiden, wenn Jeder wüßte wie natürlich und schnell Burdock Blood Bitters den Magen und die Eingeweide regulirt. momifr

### Droht mit dem Veto.

**Der Mayor ergeht sich über die 99 Jahre-Akte.**

Der Mayor gab heute in unzweideutigster Weise zu verstehen, daß er den Bedingungen, von welchen die City Railway Co. die Verzichtleistung auf ihre 99jährigen Freibrief-Rechte abhängig machen will, unter keinen Umständen zustimmen werde. Die gestellten Bedingungen, sagt er, würden — wenn angenommen — der City Railway Co. die Gerechtsame, deren Erneuerung sie jetzt verlangt, unter Umständen auf unbestimmte Zeit statt nur auf 20 Jahre sichern — und davon könne natürlich keine Rede sein.

Es müsse, erklärt Herr Harrison, darauf bestanden werden, daß die Straßenbahn-Gesellschaft auf jene fragwürdigen „99-jährigen Rechte" bedingungslos Verzicht leiste. Er selber und der Stadtrath würden sich zu Lügnern machen, wenn sie sich auf anderweitige Abmachungen einließen; man würde dann die Befugnisse, welche die Stadt durch die Müller-Bill erlangt hat, unter falschen Vorspiegelungen erwirkt haben, nur um damit Mißbrauch zu treiben. Der Verdacht würde dann in der That nahe liegen, daß die besagte Vorlage nur ein falsches Spiel bemänteln mußte, das im Interesse der Straßenbahn-Gesellschaft getrieben wurde. Man müsse daran festhalten, daß nach 20 Jahren entweder die Stadt die Straßenbahn-Anlagen käuflich erwirbt; oder: die Gerechtsame der jetzigen Gesellschaften abermals erneuert; oder: die Gerechtsame einer neuen Gesellschaft ertheilt würden, welche sich verpflichten müßte, die vorhandenen Anlagen zu übernehmen; oder: Gerechtsame an eine neue Gesellschaft ertheilen, die neben den alten Anlagen neue einrichtet.

### Aus den Polizeigerichten.

**Des Kindes Bitte erweckte Mitleid beim Richter.**

Vor Polizeirichter Quinn ereignete sich heute eine Szene, welche selbst den viel erfahrenen und durch ihren Beruf gegen Gefühlsausbrüche abgestumpften Polizisten, die ihr beiwohnten, zu Herzen ging. Albert Lindgren, Zimmermann von Beruf und Nr. 3792 Cottage Grove Avenue wohnhaft, war von seiner Frau des thätlichen Angriffs angeklagt. Nachdem er in der Nacht vom Samstag zum Sonntag seinen Wochenlohn bis auf den letzten Cent verjubelt hatte, war er gestern gegen Mittag heimgekehrt und hatte seiner Frau — statt sie um Verzeihung zu bitten, seines Leichtsinns und seiner groben Pflichtvernachlässigung wegen — Vorwürfe gemacht, weil sie das Mittagessen nicht auf dem Tische stehen hatte. Von den Vorwürfen war der noch im Rausch Befangene zu Thätlichkeiten übergegangen. Die Frau behauptete heute vor dem Richter, daß Lindgren es so schon seit Wochen treibe; seinen Lohn verprasse er noch am nämlichen Tage, an dem er ihn erhalten und für die Mitglieder seiner Familie hätte er nur Schelte und Schläge übrig. Sie habe ein solches jammervolles Dasein lange genug ertragen. Seit zwanzig Jahren hätte ihr Mann ihr immer und immer versprochen, er wolle sich bessern, doch nun glaube sie ihm nicht mehr.

Stumm blieb der Mann auf die Klagen seines Weibes. Er widerlegte sie nicht. „Ja, da bleibt mir nichts Anderes übrig", bemerkte der Richter, „ich muß Sie nach der Bridewell schicken." Kaum hatte des Angeklagten vierzehnjähriges Töchterchen Mary das Wort „Bridewell" vernommen, da sprang sie von der Seite ihrer Mutter auf den Vater zu, hängte sich an dessen Hals und schrie überlaut: „Dann gehe ich mit meinem Vater; er ist ein guter Mann und hat uns Kinder lieb. In die Bridewell lasse ich meinen Vater nicht ziehen; er wird sich dort nicht bessern, aber daheim, bei uns wird er wieder der gute, liebe Papa sein, der er früher war!" Das Kind weinte herzbrechend. Der Richter mußte seine Aufforderung, das Mädchen aus dem Gerichtssaale mit möglichster Schonung zu entfernen, wiederholt an die Gerichtsdiener richten; auch sie waren von dem elementaren Gefühlsausbruch Marys erschüttert. Richter Quinn hat den Fall unter Berathung genommen. Er gestattete Lindgren, mit den Seinen den Gerichtshof zu verlassen.

Der am Streik befindliche Kellner Clarence Fuller, welcher gestern verhaftet wurde, weil er die Ablieferung von Lebensmitteln verhindern wollte, die für das Hotel Veley, Nr. 163 Clark Straße, bestimmt waren, wurde heute von Richter Prindiville zu $25 und den Gerichtskosten verdonnert. Bei den Verhandlungen stellte es sich heraus, daß Fuller erst kurze Zeit in Chicago weilt und lediglich hierhergekommen ist, um mit von der Arbeit ausstehenden Leuten zu sympathisiren. Er sei ein „professioneller Streik-Sympathie-Erwecker" erklärte er dem Richter.

John Anderson, Robert Hipp und Joseph Neville hatten heute vor Richter Hennessey je $10 Strafe zu zahlen, weil sie sich von der Anklage nicht zu entlasten vermochten, von den Feldern des Landwirthes W. L. Rosenbaum monatelang nächtlicher Weile Besenkorn gestohlen zu haben, das Anderson zur Fabrikation von Handbesen benutzte.

**Sehr niedrige spezielle Exkursions-Raten**

nach Boston, Mass., Saratoga, N. Y., und Chautauqua Lake im Juni und Juli. Lange Giltigkeit und Aufenthalts-Berechtigung auf Zwischenstationen.

An und nach dem 14. Juni, neuer Schnellzug von Chicago nach Buffalo und zwischenliegenden Orten, täglich 5:15 Nachm.

Wegen Fahrpläne, regulären und speziellen Raten etc. schreibt eine Postkarte an C. K. Blakesl, Stadt-Passagier-Agent, oder B. M. Bowman, Western Passagier-Agent, Chicago, Ill. mai29—Aju,3

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ........ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ........ $3.00
Mit Sonntagpost ........ $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


### Und folgst du nicht willig . . .

Auf den Panamakanal ist die Bundesregierung jetzt so versessen, daß sie angeblich sogar entschlossen ist, ihn auch ohne die Zustimmung der Ver. Staaten von Kolombia zu vollenden. Sollte der kolombische Kongreß sich weigern, den Vertrag zu bestätigen, durch den gegen einmalige Zahlung von $10,000,000 und einer jährlichen Miethe ein drei Fuß breiter Landstreifen zu beiden Seiten des Kanals an die große Republik „verpachtet" werden soll, so wird diese nicht etwa den Nikaraguakanal in Angriff nehmen. Die Nikaraguaroute, die früher so außerordentlich gelobt und als die allein echte und wahre „amerikanische" hingestellt wurde, wird jetzt auf einmal als nahezu unausführbar angesehen, und die Panamaroute, die bis vor Kurzem als ein ebenso lächerlicher wie kostspieliger Mißgriff galt, wird jetzt als die einzige geschildert, die für einen Schiffahrtskanal überhaupt in Betracht kommen kann. Wenn sich aber wirklich kein anderer Kanal bauen läßt, so ist es am Ende selbstverständlich, daß die Ver. Staaten von Amerika sich nicht durch kleinliche Rücksichten auf die Selbstständigkeit einer mittelamerikanischen Erdbebenrepublik in ihren Plänen stören lassen können.

Die „eingeweihten" Blätter wollen wissen, daß Präsident Roosevelt dem Vertreter der französischen Panamakanal-Gesellschaft erklärt hat, die Ver. Staaten hielten die von Kolombia eingegangenen Verpflichtungen für bindender, als einen gewöhnlichen Vertrag, und würden der kolombischen Regierung nicht erlauben, ihre Anerbietungen wieder zurückzuziehen. Selbst wenn der kolombische Kongreß die Bestätigung verweigerte, würde von der Regierung erwartet werden, daß sie andere Mittel ausfindig mache, um ihren Verpflichtungen dennoch gerecht zu werden. Wenn das überhaupt einen Sinn hat, so kann es nur heißen, daß die kolombische Regierung sich über die Verfassung ihres Landes hinwegsetzen, dem Kongresse Trotz bieten und alles Andere den Ver. Staaten von Amerika überlassen soll. Allerdings würde ein lediglich von der kolombischen Verwaltung vollzogener Vertrag nicht rechtskräftig sein, und jede spätere Administration könnte ihn wieder aufheben, aber wenn die große Republik es hierauf ankommen lassen will, so darf die kleine keine Einwendungen erheben. Die kolombische Regierung soll, mit anderen Worten, dieser Darstellung zufolge gezwungen werden, einen Staatsstreich zu verüben, und die Ver. Staaten wollen ihr helfen, jeden Aufstand niederzuwerfen, der in Folge ihres verfassungswidrigen Gebahrens ausbrechen könnte. Man muß indessen hoffen, daß die „eingeweihten" Blätter falsch unterrichtet sind, denn Präsident Roosevelt kann unmöglich in so unerhört niederträchtiger Weise gegen das Völkerrecht freveln und die republikanischen Einrichtungen eines befreundeten Landes durch eine Despotie ersetzen wollen.

Etwas glaubwürdiger ist eine andere Meldung, derzufolge die beiden Staaten Panama und Kauka, auf deren Gebiete die Landenge gelegen ist, sich von Kolombia wieder lostrennen und eine unabhängige Republik gründen wollen, um der Vortheile des geplanten Kanals theilhaftig zu werden. Vielleicht ist auch das nur eine versteckte Drohung an den kolombischen Kongreß, durch die er bestimmt werden soll, seinen Widerstand gegen die Bestätigung des Vertrages aufzugeben. Gelingt jedoch die Einschüchterung nicht, so kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Ver. Staaten der angedeuteten Losreißung wenigstens keine Schwierigkeiten bereiten würden. Bei einer früheren Gelegenheit haben sie bereits den Standpunkt eingenommen, daß selbst kolombische Regierungstruppen nicht mittels der Panama-Eisenbahn befördert werden dürfen, wenn sie zur Unterdrückung einer Revolution abgeschickt worden sind. Sie brauchen sich also nur auf diesen „Präzedenzfall" zu stützen, wenn zwei kolombische Staaten „sezediren", und die kolombische Regierung den Versuch machen will, sie mit Gewalt wieder in den Bund zurückzuführen. Können in die aufständischen Staaten keine Truppen geworfen werden, so wird die Losreißung selbstverständlich glücken, und die Ver. Staaten können die neugegründete Republik sofort anerkennen. Alsdann stände der Abschließung eines Vertrages mit den thatsächlichen Eigenthümern der begehrten Landenge nichts mehr im Wege.

Ob nach diesem Plane verfahren werden wird, oder nicht, hängt augenscheinlich nur von der Bereitwilligkeit des kolombischen Kongresses ab, noch rechtzeitig Vernunft anzunehmen. Da die größte aller Republiken die Vollendung des Panamakanals als eine „Lebensfrage" anzusehen beliebt, und da sie keiner anderen Macht und keiner Privatgesellschaft dieses Werk überlassen zu dürfen glaubt, so wird Kolombia nachgeben oder die Folgen seiner Hartnäckigkeit tragen müssen. Nöthigenfalls würden die Ver. Staaten den Landstrich, dessen sie bedürfen, militärisch besetzen und mit Waffengewalt festhalten. Ueber die Zeit der Jugendeselei und Gefühlsduselei sind sie ja glücklich hinaus.

### Fehlschlag und Erfolg.

Die vor Kurzem der Oeffentlichkeit übergebene Arbeit der Chemiker und Bakteriologen des Abwasserbezirks über „die Beschaffenheit der Wasser zwischen dem Michigan See bei Chicago und dem Mississippi-Flusse bei St. Louis", angeordnet „behufs Feststellung ihrer Beschaffenheit und Güte vor und nach Eröffnung des Abwasserkanals", hat wohl alle Menschen, welche der Wahrheit zugängig sind, überzeugt, daß das Wasser des Mississippi bei St. Louis durch den Zustrom des Bischen Chicagoer Jauche und vielen reinen Seewassers ganz bedeutend verbessert wurde. Sollte es doch noch welche geben, die aus Unkenntniß zweifeln wollten, so sollte man diese dazu verurtheilen, das zolldicke Buch, welches den Bericht der Chemiker und Bakteriologen enthält, mit seinen mehreren hunderten Tabellen und Millionen Zahlen durchzustudiren. Dann wird auch der kühnste nicht mehr wagen, ein Sterbenswörtchen dagegen zu sagen. Der wohlthätige Einfluß des Abwasserkanals auf das Mississippi-Wasser ist erwiesen. Wir haben den St. Louisern mit der Schaffung des Kanals einen großen Dienst erwiesen und sie sollten uns dafür von ganzem Herzen dankbar sein und sich sehr hüten, noch etwas gegen unseren Kanal zu sagen, sonst könnten wir auf den Gedanken kommen, ihn wieder zuzuschütten und dann hätten sie das Nachsehen!

Wir werden das nicht thun, denn wir sind nicht so — so selbstsüchtig! Wenn wir auch noch nicht auf der Höhe des Altruismus stehen mögen, daß wir ehrlich sagen können, wir wollen ja sehr gern leiden, wenn's nur den St. Louisern recht gut geht, so besitzen wir doch genug Nächstenliebe, uns darüber zu freuen und es den St. Louisern von Herzen zu gönnen, daß der Kanal wenigstens ihnen nützt und ihnen das Wasser reinigt, nachdem sich herausgestellt hat, daß er das für uns nicht fertigbringen kann. Der Abwasserkanal ist ein Fehlschlag, insofern er der Stadt Chicago reines Trinkwasser sichern sollte, aber da sich herausgestellt hat, daß er das Mississippi-Wasser reinigt, sind die $40,000,000, die er so beiläufig kostete, doch nicht ganz zum Fenster hinausgeworfen.

Es mag immer noch Leute geben, die hier einwenden werden, daß es doch wohl noch nicht erwiesen, daß der Kanal seinen eigentlichen Zweck nicht erfüllen kann, aber die Proteste dieser Leute darf man gern mit wenigen Worten abthun. Sie sind „päpstlicher als der Papst". Sie mögen sagen, daß man es doch erst abwarten müsse, Evanston und South Chicago in den Abwasserbezirk einschließen, wenn das nicht hilft, auch Waukegan und Milwaukee u. s. w. im Norden, St. Joe und die anderen Ortschaften im Osten annektiren, und schließlich den Boden des Sees reinigen und abscheuern und mit Zement auslegen sollte, damit die niederträchtigen Stürme keinen Schmutz mehr aufwühlen können. Aber sie werden damit bei dem Publikum wohl wenig Lieue finden, nachdem jetzt unser Gesundheits-Kommissär, unter dessen Aufsicht jener Nachweis des Nutzens des Kanals für St. Louis ausgearbeitet wurde, durch eine andere Empfehlung mittelbar selbst erklärt, daß es alle Hoffnung aufgegeben hat. Diese Erklärung aber ist — allerdings nur zwischen den Zeilen — in dem neuesten „Bulletin" unserer Gesundheitsbehörde zu lesen.

In diesem Bulletin wird gesagt, die auf dem Kongreß der Chemiker in Berlin abgegebene Erklärung, daß durch Sterilisirung mit Ozon alle gefährlichen Bakterien und Seuchenkeime im Wasser getödtet und unschädlich gemacht werden können und ein Sterilisirungssystem ausgearbeitet wurde, das praktisch leicht durchführbar und dabei verhältnißmäßig sehr wohlfeil ist, sei wohl das wichtigste Ereigniß der neueren Zeit auf dem Gebiete der sanitären Wissenschaften und öffentlichen Gesundheitspflege. „Nach mehrmonatigem Betrieb," heißt es, „wurde das System von Dr. Proskauer auf dem Chemikerkongreß für durchaus erfolgreich erklärt. Typhus, „Cholera" und Ruhrkeime werden unzweifelhaft durch das Ozon getödtet. Ferner werden alle animalischen und vegetabilischen Stoffe — und besonders Abfallstoffe — die im Wasser sein mögen, unzweifelhaft oxidirt und zerstört". Die Ozonsterilisirung arbeitet sicherer als die Sandfiltrirung, beansprucht weniger Raum und ist bedeutend billiger. Die allgemeine Einführung der Ozonbehandlung ist sicher überall da, „wo das Wasser nicht von Verunreinigung frei gehalten werden kann". Die Anwendung des „Ozonsystems" zur Reinigung des Trinkwassers wird ..... für die Wasserwerke in Rogers Park anempfohlen!

Es war schwer, in dem obigen Satze das bezeichnende Wörtchen „daher" auszulassen, aber „let him down easy" ist ein gutes, menschenfreundliches Wort, und es ist nicht mehr als recht, daß man diese Rücksicht auch dem Abwasserkanal gegenüber befolgt. Schon deshalb, weil es den Bürgern doch wohl etwas weniger schmerzlich sein wird, wenn ihnen die Erkenntniß, daß das stolze Werk die Trinkwasserfrage nicht löste, so allmählich beigebracht wird. Man versuche es nur getrost mit der deutschen Erfindung — neuerdings hat man sie wieder zu einer französischen machen wollen — in Rogers Park und wenn die Ozonfiltrirung sich dort bewährt, dann soll man sie so schnell wie möglich an allen Pumpstationen einführen. Die Bürger werden leichten Herzens bereit sein, die hierzu nöthigen Summen herzugeben, wenn sie wirklich Aussicht haben, der systematischen Verekelung des Wassertrinkens durch die Meldungen: Trinkwasser „schlecht", „gefährlich", „verdächtig" zu entgehen. Sie wollen wirklich nicht immer Bier u. s. w. trinken.

### „Handwerker-" und „Arbeiter-" Vereine.

Die in New York bestehende, durch einen Sympathie-Streik herbeigeführte allgemeine Bausperre hat in den betheiligten Arbeiterkreisen zu einem Vorgange geführt, von dem man sich dort weittragende Wirkung verspricht. Der Sympathie-Streik war seitens der verbündeten Baugewerkschaften erklärt worden zur Unterstützung eines Ausstandes, welchen die Union der Baufuhrleute angefangen hatte. Nachdem letztere die Arbeit eingestellt hatten, verweigerten die andern die Fortsetzung ihrer Thätigkeit überall da, wo man versuchen würde, Baustoffe irgend welcher Art durch Nichtgewerkschaftler herbeischaffen zu lassen. Die vereinigten Unternehmer, solchermaßen in der besten Jahreszeit zur Unthätigkeit verurtheilt, sagten darauf: „Wenn schon, denn schon!" und verkündeten nun ihrerseits den Entschluß, die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen zu lassen, bis die Arbeitervereine zur Annahme eines Schiedsplanes behufs künftiger Verhinderung ähnlicher Ausstände sich verstehen würden.

Auf 120,000 wird die Zahl der Arbeiter beziffert, die infolge dieses Standes der Dinge seit Anfang Mai ohne Beschäftigung sind. Die Masse der Arbeiter feiert, ohne einen Grund zur Beschwerde zu haben. Sie setzt sich der Noth und Entbehrung aus, ohne auch nur die Hoffnung, durch alle ihre Opfer für sich selbst einen Gewinn zu erkaufen. Sie opfert sich einer geringen Minderzahl zuliebe, welche aber auch von dem ihr gebrachten Streikopfer noch keinen ersichtlichen Nutzen gehabt hat.

Zu welchen Erwägungen dies in den Kreisen der „Sympatheisers" geführt haben muß, läßt sich aus einer in diesen Tagen vollzogenen Handlung ihrer erwählten Vertreter ermessen. Es ist von diesen Vertretern, dem „Board of Building Trades", der Beschluß gefaßt worden, inskünftig aus ihrer Körperschaft die Vereine der Baufuhrleute und der Handlanger auszuschließen. Inmitten des bestehenden Kriegszustandes also eine förmliche Lossagung von Denen, die den Krieg angefangen haben und um derentwillen die Andern sich ihm angeschlossen haben.

Die Verbände der „gelernten" Arbeiter haben damit das Tischtuch zerschnitten zwischen sich und den „ungelernten". Es ist, wie es in den Berichten über den Vorgang heißt, eine Trennung der „Handwerker"-Vereine von den andern „Arbeiter"-Vereinen, der „Trades Unions" von den „Labor Unions". Und wenn diese Trennung auch keineswegs feindschaftlicher Natur ist, so ist doch damit seitens der Handwerker-Vereine der Entschluß bekundet, inskünftig für sich allein Rath zu pflegen und für sich allein die Entscheidung über sie betreffende Fragen zu treffen, statt wie bisher in Gemeinschaft mit den Vertretern der andern Klasse. Mutter des Entschlusses ist die Erkenntniß, daß die Interessen der beiden Klassen eben nicht immer gemeinsam sind, und daß der aus ihrer Verknüpfung erwachsende Nachtheil nothwendig auf die Schultern der geschulten Arbeiter fällt.

In den Erörterungen und Erklärungen, die sich in der New Yorker Presse an den Vorgang knüpfen, wird das sehr deutlich ausgesprochen. Man verweist auf den grundliegenden Unterschied zwischen den Vereinen der Maurer, Steinmetzen, Schreiner, Schmiede, Maler, „Plumbers" und sonstigen Handwerker-Vereinen, deren Mitglieder durch mehrjährige Lehrzeit die zur Verrichtung ihrer Arbeit erforderliche Geschicklichkeit sich haben erwerben müssen, und denen, deren Mitglieder nicht durch eine gemeinsame besondere Fertigkeit, sondern nur durch eine zeitweilig gleichartige Beschäftigung zusammen geführt sind.

* * *

Die Arbeit der ersteren kann nur verrichten, wer sie gelernt hat; wozu, wie gesagt, eine jahrelange Vorbildung gehört. Die Arbeit der letzteren kann jeder thun, sofern er nur einen gesunden Körper und kräftige Fäuste besitzt. Die von der ersteren Art können darauf rechnen, alle oder doch nahezu alle Berufsgenossen in ihrem Verbande zu vereinen, sodaß die Unternehmer, die ihrer Arbeit benöthigen, auf sie angewiesen sind und mit ihnen unterhandeln müssen. Die von der anderen Art können niemals eine gleich starke Stellung erlangen. Es bedarf keiner langen Lehrzeit, oder bedarf überhaupt keiner Lehrzeit, damit Einer im Stande sei, eine Fuhre Bretter oder Ziegel zu fahren, Sand oder Steine zu schleppen u. dgl. m. Wie groß die Zahl der Leute auch sein mag, welche ein Verband solcher Arbeiter in sich vereinigt: es wird immer und überall eine unendlich größere Anzahl von Leuten geben, die nicht zum Verbande gehören und doch, wenn es drauf und dran kommt, die gleiche Arbeit thun können.

Die Zahl der gelernten Handwerker ist stets beschränkt, während die der ungelernten „Hände" thatsächlich unbeschränkt ist. Die besondere Geschicklichkeit ihrer Mitglieder gibt der „Trades Union" eine Art Monopol, das sich ausnutzen läßt und vermöge dessen die Union im Stande ist, günstigere Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erlangen und ihnen höhere Löhne zu sichern, als unter anderen Verhältnissen möglich sein würde. Die Angehörigen eines Handwerks, dessen Mitglieder durchweg im Organisationsverbande stehen, mögen doppelt so hohe Löhne erzielen, als man anderen bezahlt, die entweder nicht oder die nicht so gut organisirt sind. Der Lohn der „Common Laborers" mag gleichfalls durch die Organisation im Allgemeinen gebessert werden, aber er kann unmöglich dauernd erhoben werden über den Betrag, wofür andere, außerhalb des Verbandes stehende Arbeiter von gleicher Leistungsfähigkeit zu arbeiten gewillt sind und in ausreichender Menge zu haben sind. Auch die opferwilligste Unterstützung seitens der Organisationen der geschulten Arbeiter wird daran auf die Dauer nichts zu ändern vermögen.

Daß unter diesen Umständen die Vereinigung der verschiedenartigen Organisationen in ein und demselben Verbande ein Fehler sei und daß die Verbände der geschulten Arbeiter sich nur selbst ins Fleisch schneiden, wenn sie es unternehmen, jede Forderung Anderer als ihre eigene Sache zu behandeln, ist schon vielfach hervorgehoben worden; namentlich seit der Zeit, da der rasch emporgekommene Orden der Arbeitsritter an den Folgen solcher Vereinigung zu Grunde gegangen ist. Nach dem New Yorker Anfang mag es bald auch anderwärts zu ähnlicher Scheidung kommen.

### Der Kampf bei Mogila.

Aus Monastir, der zweitgrößten Stadt Mazedoniens, berichtet ein Korrespondent über den bereits in Kürze telegraphisch gemeldeten Kampf zwischen türkischen Truppen und bulgarischen Aufständischen:

Acht Kilometer von hier entfernt wurde fast 36 Stunden lang mit großer Erbitterung gekämpft. Das Gewehrfeuer wurde deutlich in der Stadt gehört, und auch einzelne Kanonenschüsse sollen gefallen sein. Es herrschte große Aufregung und banges Erwarten in der Bevölkerung, die über die Ausdehnung der Aktion vollkommen im Unklaren war.

Mogila breitet sich mit seinen ärmlichen Hütten ziemlich weit in der Ebene nördlich von Monastir aus. Es wird von 850 Seelen bewohnt. An die kleinen Häuschen stoßen größere Gehöfte, die Scheunen, und hie und da ist auch ein Stall angebaut. Weiche Lehmmauern zeigen die Grenze der einzelnen Ansiedelungen an. Das Dorf macht den denkbar ärmlichsten Eindruck. Es ist ausschließlich von Christen, zumeist Bulgaren, den sogenannten Oriakschi (Halbmännern) bewohnt. Sie arbeiten nämlich auf den Felden der Türken, die Saatkorn und Geräthschaften beistellen, und dafür erhalten sie die Hälfte des Ernte-Erträgnisses. Der Flurwächter von Mogila bemerkte seit einiger Zeit in den leerstehenden Scheunen des Ortes eine seltsame Bewegung; es schien, als ob hier nächtliche Zusammenkünfte stattfänden. Er machte hiervon Anzeige, und, begleitet von dem zweiten Polizeichef Said Effendi und dem Merkez Kaimakan (Bezirkshauptmann), wurde in der Nacht von Mittwoch, 20., auf Donnerstag, 21., ein Detachement von etwa 150 Mann nach Mogila entsendet. Im Laufe der Nacht noch wurde die Umstellung des Dorfes bewerkstelligt; in den ersten Morgenstunden wurde der Gemeindevorsteher herausgeholt, der hoch und heilig versicherte, in Mogila befände sich kein verdächtiges Individuum; die Kommission begab sich sofort zu der von dem Flurwächter bezeichneten Scheune, und kaum war sie auf 30 Schritte herangekommen, als aus dem Gehöft Schüsse fielen.

Said Effendi brach todt zusammen, ein Soldat der Begleitung wurde schwer verwundet.

Die Türken rückten nun langsam vor, und den ganzen Tag über wurde ein ziemlich scharfes Gewehrfeuer zwischen den Aufständischen und den Soldaten unterhalten.

Die Bulgaren, die sehr viel Munition zur Verfügung haben mußten, schossen aus den Häusern; die Türken hatten gedeckte Stellungen hinter den Lehmmauern, in die sie mit den Bajonetten Schießscharten gegraben hatten.

Es war augenscheinlich die Absicht der Bulgaren, das Gefecht bis in die Nacht hinauszuziehen, um dann unter dem Schutze der Dunkelheit die Flucht ergreifen zu können.

Die Türken erkannten jedoch diese Absicht und wußten sie zu vereiteln. Aus Monastir wurden Verstärkungen geholt, und auch zwei Gebirgsgeschütze kamen nach Mogila zu den Truppen. Die friedlichen Einwohner, meist Frauen und Kinder, haben das Dorf verlassen.

Das Wetter war den Plänen der Bulgaren günstig; es regnete meist, der Himmel war umzogen, und schließlich brach der Abend ein.

Der Kreis der Belagerer zog sich immer enger zusammen. Die Türken drangen in die Häuser, um sich gegen jeden Hinterhalt zu schützen. Die meisten Gebäude waren leer, in einer Straße wurde der Priester gefunden, der, vor Schrecken fast gelähmt, wie vom Schlage gerührt dalag und unverständliche Worte stammelte. Ein Haus fanden die Türken verschlossen, und als auf ihre Aufforderung nicht geöffnet wurde, schlugen sie das Thor ein. Eine Frau und ein Mädchen wollten entfliehen. Vielleicht glaubten die Türken, ein verkleideter Mann wolle die Flucht ergreifen, genug, es fielen Schüsse, und die beiden Personen wurden getödtet. Es war eine Mutter, eine Frau von 30 bis 35 Jahren, mit ihrem 12- bis 13jährigen Kinde. Die Mutter hatte einen Schuß in den Unterleib erhalten. Dem Kinde hatte die Kugel die Brust durchbohrt. Mehrere Kanonenschüsse richteten sich gegen die Scheunen, in denen die Bulgaren sich aufhielten.

Die Heuschober, die auf den Feldern standen, waren in Brand gesteckt worden; es herrschte Tageshelle ringsum, und die Bulgaren mußten den Gedanken an eine Flucht aufgeben.

Sie versuchten nun, sich durchzuschlagen.

Gegen zwei Uhr Morgens verließen sie die Scheune, die in Brand gesteckt war, um ein gegenüberliegendes Gehöft zu erreichen.

Als sie in ungedeckter Stellung das Feld passirten, das sich zwischen den beiden Baulichkeiten dehnte, wurden sie sämmtlich erschossen.

Von den Todten trugen 14 theils vollständige bulgarische Uniform, theils bloß die bulgarische Mütze. Drei der Getödteten waren Bauern des Dorfes, die sich während des Kampfes den Insurgenten angeschlossen hatten.

Der Führer der Aufständischen war Svetkow, einer der kühnsten und fanatischsten Aufrührer des Landes. Er war vom Komite in Sofia nach Monastir entsendet worden, um dort die Organisation im Wilajett durchzuführen. Während des Winters exerzirte er mit den bulgarischen Jünglingen Monastirs und unterrichtete sie in dem Handhaben des Magazingewehrs. Er war im hiesigen bulgarischen Gymnasium Professor der Musik und des Turnens und erfreute sich ob seiner gesellschaftlichen Vorzüge großer Beliebtheit. Eines der reichsten Mädchen der Stadt verliebte sich in den schönen Mann, der auch ihr Bräutigam wurde. Vor einigen Monaten wurde bei Rezaa ein Kutscher angehalten, der kompromittirende Papiere versteckt hatte. Auch Svetkow erschien dadurch sehr verdächtigt. Eine Stunde, ehe die Polizei kam, um ihn zu verhaften, war er entflohen. Alle Nachforschungen nach dem Haupte der Organisation im Wilajett Monastir blieben vergebens. Auch der berüchtigte Schmied Kussoff, ein Monastiriote, befindet sich unter den Getödteten. Svetkoff war das Haupt der Bewegung, Kussoff war ein Radikaler, ein Anhänger der rohen Gewalt, ein Desperado sondergleichen. Er erschien vor etwa zwei Monaten bei dem Griechen Christo Duma und verlangte Geld für eine „heilige Sache". Duma weigerte sich, die Revolutionssteuer zu bezahlen und nach 14 Tagen lauerte Kussoff dem Griechen auf und gab drei Revolverschüsse auf ihn ab, die sämmtlich fehl gingen. Kussoff flüchtete und stieß zur Bande Svetkoff's, mit dem ihn seit Langem innige Freundschaft verband.

Ein Räthsel ist es, was Svetkoff, der ein sehr intelligenter und militärisch gebildeter Führer war, veranlaßt hat, in die Ebene hinabzusteigen und sich der Gefahr des Verraths auszusetzen. Die hiesige bulgarische Bevölkerung ist daher geneigt, anzunehmen, daß der getödtete Kapitän gar nicht Svetkoff ist, und daß sich der Führer der Bewegung wohlverborgen in der Gegend von Rezaa aufhält.

Ueber die Verluste der Türken ist es schwer, Genaues zu erfahren. Ali Riza Pascha gibt sie mit drei Todten und vier Verwundeten an. In der Stadt will man nicht weniger als 40 Verwundete gesehen haben. Da die Gefallenen sofort begraben werden, wird es schwer sein, jemals die sichere Ziffer zu erhalten.

### Politisches aus Spanien.

Man schreibt aus Madrid: Nach den letzten Nachrichten, die über das Wahlergebniß einlaufen, bestätigt es sich, daß der Ministerpräsident Silvela der Kriegsgefangene seines Kollegen Maura ist. Von den 403 Abgeordneten, die Spanien wählt, sind 232 ministeriell, während 171 der Opposition angehören. Da von erstern aber 40 persönliche Freunde Mauras sind, ist er also das Zünglein an der parlamentarischen Wage. Daher die Schwierigkeit, ihn jetzt, wo sich seine völlige Unfähigkeit, etwas Positives zu leisten, herausstellt, beiseite zu schieben. Daher auch offenbar die Anmaßung, mit der er in der „Epoca" dem ganzen Land den Krieg erklärt und die Behauptung aufstellt, daß die jetzige Regierung sich keineswegs zu ausschließlich friedlichen Zwecken gebildet habe. In dem betreffenden Artikel wimmelt es von offenen und versteckten Drohungen gegen diejenigen, die das jetzige System nicht für das beste der Welt erklären. Die gesammte Presse erhebt Einspruch gegen dieses unvernünftige Verhalten und weist wiederholt darauf hin, daß diesen leidenschaftlichen, unklugen und gefährlichen Aeußerungen auch nicht eine reformatorische That gegenüberstehe, die sie, wenn auch nicht rechtfertigen, so doch entschuldigen könne. Kein Wunder, wenn auch die Republikaner, durch solche Sprache gereizt, auf neue Kundgebungen sinnen.

Zunächst ist der Gedanke aufgetaucht, bei Eröffnung der Kortes durch den König unmittelbar nach Verlesung der Thronrede in stürmische Hochrufe auf die Republik auszubrechen. Hoffentlich gelingt es den ruhigern Elementen, diesen Auftritt, der zu Skandalen und Tumulten führen würde, zu vermeiden. Aber der Gedanke zeigt jedenfalls die Stimmung, in die man durch Artikel wie den vorstehend gekennzeichneten versetzt wird. Wie sehr man sich in breitern Volksschichten schon mit der Nothwendigkeit einer Veränderung zu befreunden anfängt, wenn es so wie bisher weitergehen sollte, zeigt der Umstand, daß die Kinder auf der Straße jetzt mit papiernen Freiheitsmützen, worauf die Polizei Jagd macht, und mit hölzernen Säbeln Republik spielen. Ernster sind die Bemühungen aufzufassen, auch das Heer oder wichtige Theile desselben für den republikanischen Gedanken zu gewinnen. Es verlautet, daß zur Zeit Sondirungen in dieser Hinsicht stattfinden, die, wenn sie von Erfolg sein sollten, bald von sich reden machen würden. Aber es sind, wie gesagt, nicht nur die Republikaner, sondern überhaupt alle liberalen Elemente, die sich durch die Sprache der Ministeriellen und die Haltung des Kabinetts vor den Kopf gestoßen fühlen, nicht mehr mitthun wollen und die Zahl der Unzufriedenen vermehren helfen.

### Referendum in der Schweiz.

Wie man aus Bern schreibt, haben die Schweizer Blätter den Vorschlag, die Volksabstimmung zu einer obligatorischen Einrichtung zu machen, d. h. alle Gesetze der Volksabstimmung zu unterwerfen, nicht sehr beifällig aufgenommen. Man weist vor Allem auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus einer solchen Einführung ergeben könnten, und man macht ferner geltend, das Schweizer Volk genieße bereits eines bedeutenden Vorrechtes, da es durch Ueberreichung einer mit 30,000 Unterschriften versehenen Petition an den Bundesrath über jede Gesetzvorlage die Volksabstimmung durchsetzen könne. Die obligatorische Volksabstimmung bestehe bereits in den Kantonen Glarus, Uri und Unterwalden, da in ihren alljährlich einmal sich versammelnden Landgemeinden alle ihre Bürger im wahlrechtsfähigen Alter an der Abstimmung über jedes den Kanton betreffende Gesetz theilnehmen können. In Uri und Glarus haben erst vor Kurzem die Landgemeinden sich versammelt, wobei in Uri Wahlen vorgenommen wurden, während in Glarus Abstimmungen über Verwaltungszweige stattfanden, welche die Besteuerung von Aktiengesellschaften, die Einführung einer Hundesteuer, die Ablehnung einer Steuer auf alkoholartige Getränke und andere zum Gegenstande hatten. Wenn dieses in einigen Kantonen noch geltende obligatorische Referendum auf die ganze Schweiz ausgedehnt würde, so könnte hierdurch der Gang der Verwaltung beeinträchtigt werden. Die Kantone, in denen es besteht, zählen nicht zu den bevölkertsten der Schweiz und haben als zumeist landwirthschaftliche Kantone einfache Verhältnisse bewahrt, die mit dem antiken Charakter der Landgemeinden im Einklang sind. Auf die ganze Schweiz ausgedehnt, ließe sich das obligatorische Referendum nicht so leicht handhaben, und aus diesem Grunde hält der überwiegende Theil der Schweizer Presse den Antrag nicht für ausführbar.

### Santos Dumont.

Santos Dumont, der bekannte Luftschiffer und glückliche Gewinner des 100,000 Franks-Preises, ist nach längerer Zurückgezogenheit wieder auf dem Plane erschienen, um die Fortschritte seiner aeronautischen Technik dem Publikum vor Augen zu führen. Seine mißlungenen Ballonfahrten an der Riviera, in London und diesseits des Atlantischen Ozeans haben ihn vorsichtiger gemacht und veranlaßt, sein neuestes lenkbares Luftschiff erst gehörig zu prüfen, bevor er es der Oeffentlichkeit vorführt. Der mit finanziellen Mitteln reich gesegnete Brasilianer hat jetzt in Neuilly, einem Vorort von Paris, ein großes Terrain von 12,000 Quadratmetern Ausdehnung gepachtet und darauf eine gewaltige Ballonhalle errichten lassen, die außer seinem Ballon Nummer 9, dem kleinsten lenkbaren Luftschiff, das er bisher gebaut hat, auch das Luftschiff Nummer 10 später aufnehmen wird, das zwölf Personen beherbergen soll. Sein Modell Nummer 9 hat Santos Dumont in diesen Tagen aufsteigen lassen, jedoch nur bis zu einer mäßigen Höhe, da es ihm zunächst nur auf das Ausprobiren der Balance-Verhältnisse ankam. Der nur 215 Kubikmeter große Ballon hat eine Länge von 13,5 Metern und mißt in seinem größten vertikalen Durchschnitt 5,5 Meter. Die Gondel, die auf ein Minimum von Bestandtheilen reduzirt ist und nur 5½ Kilo wiegt, erfordert eine förmliche equilibristische Sicherheit, wie sie eben nur dem geschmeidigen und kühnen Brasilianer eigen ist. Der die Propeller treibende Motor des Miniaturballons — er ist eine Arbeit der bekannten Firma Clement — dürfte, wenn er seine Aufgabe erfüllen sollte, als wesentlicher Fortschritt in der Technik anzusehen sein, denn er soll, nach den Berichten französischer Blätter, bei einem Gewicht von nur 800 Gramm (?) eine Stärke von drei Pferdekräften entwickeln können. Nach den bisherigen Aufstiegen zu urtheilen scheint Santos Dumont mit seinem Ballon Nummer 9 mehr Glück zu haben als mit seinen Vorgängern, ausgenommen den berühmt gewordenen „Aeroneff", mit dem er am 12. Juli 1901 den Eiffelthurm umkreiste.

### Li-Ar-Fu.

Ueber die kürzlich von den chinesischen Rebellen eroberte Stadt Li-Ar-Fu wird Folgendes mitgetheilt: Die Stadt, die 100,000 Einwohner zählt, liegt in einer fruchtbaren Ebene. Sie wird reich bewässert durch die Ueberschwemmungen des Choan-tai-ho, der sich hier in mehrere Arme theilt. Die Stadt ist ziemlich sauber und von einer doppelten Mauer umgeben. Oberhalb des Eingangsthores erhebt sich ein großer Tempel, der den Schutzgöttern der Stadt geweiht ist. Die Straße, die von hier in die innere Stadt führt, ist mit den Verkaufsständen umherziehender Händler besetzt. In diesem Theil von Li-Ar-Fu sind die Straßen breit, sauber und mit Bäumen bepflanzt. Vielfach erheben sich an den Kreuzungen der Straßen Triumphbogen aus Holz. Es ist ein volkreicher und vom Handel belebter Platz, und wenige Ortschaften Chinas dürften besser gehalten sein. Aber der zwischen der ersten und zweiten Mauer belegene Theil ist nichts als ein Haufen von Trümmern und Ruinen. Von der Höhe der Wälle ist man überrascht über die Menge kleiner Festungsanlagen, die sich am Ufer der Wasserrinnen, in den Thalsenkungen oder auf den Gipfeln der Berge erheben. Diese Festungsanlagen sind jungen Datums und bilden die Wohnungen der Bauern, die nach dem Aufstand der Dunganen in das Land zurückgekehrt sind. So ergreifen sie Vorsichtsmaßregeln gegen neues Unheil, in der Hoffnung, daß, wenn sie sich in ihren Schlupfwinkel einschließen, ohne Gefahr für sie die Fluth der Eindringlinge abfließen werde. Die Bewohner beschäftigen sich außer mit dem Handel vornehmlich mit der Herstellung von Leinen. In der Umgegend wird Reis, Mohn und Weizen gebaut.


EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. [illegible] Telephon: Central [illegible]


### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

**Joseph Pamppuch**

am Sonntag, den 14. Juni, im Alter von 17 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 17. Juni, um halb zehn Uhr Morgens, vom Trauerhause, 1114 Barry Ave., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Peter Donnersbach, Anna Donnersbach, Eltern.
Josephine Pamppuch, John u. Henry Donnersbach, Geschwister.

### Todes-Anzeige.

Sektion 9 des Bayrisch-Amerik. Vereins.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied

**Georg Trasch**

am Sonntag, den 14. Juni 1903, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 16. Juni 1903, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 335 Larrabee Str., nach dem St. Bonifazius Friedhof. Die Beamten und Mitglieder versammeln sich um 1 Uhr in 164 Clybourn Ave., um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Peter Arold, Präsident.
Stefan Röschlein, prot. Sekretär.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

**Walter Rueckheim**

im Alter von 11 Jahren und 11 Monaten nach kurzem Leiden am Freitag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, vom Trauerhause, 10188 Winston Ave., nach Oakwoods. Beerdigung privat. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav und Marie Rueckheim, Eltern.
Gustav, Laura, Louis, Robert und Howard Rueckheim, Geschwister.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

**Lisette Rose geb. Schmidt**

am Montag Morgen im Alter von 23 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1128 N. Western Ave., nach dem Park Ridge Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch den 17. Juni, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2604 N. Claremont Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Katie Meyer, Gattin, nebst Kindern und Enkeln.
Magdalena Meyer, Mutter.

**Gestorben:** John Steinhardt, am Sonntag den 14. Juni, im Alter von 83 Jahren und 8 Monaten. Geliebter Vater von Mrs. John C. Horn. Beerdigung am Dienstag, den 16. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 89 Ewing Place, nach Concordia.

**Gestorben:** William N. Perll, geliebter Gatte von Therese Perll, gestorben am 14. Juni. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3831 Calumet Ave., Dienstag um 1 Uhr, nach Graceland.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme sowie für die große Betheiligung an dem Leichenbegängnisse meines unvergeßlichen Gatten

**John Ph. Stroh**

sage ich hiermit Allen meinen innigsten Dank. Besonders Herrn Pastor John für seine tiefergreifende Rede am Sarge, dem Senefelder Liederkranz für seinen erhebenden Gesang im Hause und am Grabe, und für die starke Betheiligung des Schwaben-Vereins, des Hessen-Vereins, der Garden City Loge 389 J. O. O. F., der Garfield Loge No. 2619 K. of H. Auch noch besten Dank für die zahlreichen Blumenspenden. Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Stroh, Wittwe.

### Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten hiermit unseren herzlichen Dank für die rege Theilnahme und die reichen Blumenspenden beim Begräbniß meiner vielgeliebten Frau und unserer Mutter

**Maria Krüger.**

Insbesondere dem Frauenverein und Singchor der Christus-Gemeinde und Herrn Pastor E. Werfelmann für die trostreiche Rede am Sarge und Grabe.

Wm. Krüger, nebst Kindern.


AUDITORIUM.
Dienstag Abend, 16. Juni, 8 Uhr Abends.
37. jährliche
Schluß-Feierlichkeiten und Konzert
— des —
CHICAGO MUSICAL COLLEGE
Dr. F. Ziegfeld, Präsident.
Programm von Gewinnern von Diamanten-Medaillen,
unterstützt von einem
vollen Orchester—50 Musikern.
Direktion von BERNHARD LISTEMANN.
Reservirte Sitze in der Auditorium Box Office. Studenten erhalten Exchange Tickets beim Chicago Musical College, 202 Michigan Blvd.

COLISEUM-GARTEN
Oeffnet 27. Mai.
BROOKE und seine berühmte Marine Band.
50 unübertreffl. Spieler. Konzerte jeden Abend. 5,000 Sitze—25 Cents.
Kinsley's (M. Koppel Co.) „Edelweiß" Caterers.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Farm-Resort.
Friedrichs Point bei West Olive, Michigan, wurde am 1. Juni dem Publikum eröffnet. Gutes Fischen, Baden und Rudern. Preise mäßig. Graham & Morton Dampfer nach Holland, Mich., von dort Bahnanschluß nach West Olive.

Die St. John's
Military Academy
(Episcopal)
THE AMERICAN RUGBY.
Schulfarm 200 Acker. Wegen Katalog etc. adressirt: Dr. S. T. Smythe, Präs., Waukesha Co., Delafield, Wis.

Dirigent gesucht.
Wegen Abreise des jetzigen Dirigenten sucht der Körner Männerchor, 1211 Lincoln Ave., wenn irgendmöglich für die Freitag Abende einen Dirigenten. Hierauf Reflektirende wollen sich schriftlich mit Angabe des Honorars an den Unterzeichneten wenden.
Louis Reichardt, 1431 Osgood Str.

Tel. North 1325. Etablirt 1884
GEORGE A. KYLE,
Shingle-Roofer
Terra Cotta Tile Tops, galvanisirte Dachrinnen, Tuck-Pointing.
Dächer, Schornsteine etc., werden reparirt.
80 Hudson Ave. CHICAGO.

WATRY N. WATRY & CO., 99 E. Randolph Str.,
Deutsche Optiker,
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

## Lokalbericht.

# Auf chemischem Wege.

### Dr. Reilly befürwortet „Ozonirung" des Trinkwassers.

**Die Sterblichkeitsrate niedrig.**

Der Bierkrieg in Evanston. — Verfolgung wegen angeblich versuchter Beamten-Bestechung angedroht. — Entrüstungs-Versammlungen abgehalten.

Dr. Reilly schlägt in dem neuesten Wochen-Bulletin des Gesundheitsamtes vor, daß die Wasserwerks-Gesellschaft von Rogers Park, um das Wasser, welches sie ihren Kunden zuführt, keimfrei zu machen, eine Anlage einrichten möge, durch welche dem Wasser ein starker Prozentsatz von Ozon beigemischt würde. Dr. Proskauer in Berlin habe auf dem Internationalen Chemiker-Prozeß, welcher jüngst in der deutschen Reichs-Hauptstadt abgehalten worden sei, über die auf diesem Gebiete vorgenommenen Experimente ausführlich berichtet. Das System habe sich in der Praxis vollkommen bewährt. Die Anlage würde weniger Raum in Anspruch nehmen und geringere Kosten verursachen, als eine Filtrirungs-Anlage. Außerdem gewähre das neue System den Vorzug ungleich größerer Wirksamkeit. Durch das Filtriren könne man Typhus-, Cholera-Bazillen und Keime anderer bösartiger Krankheiten nicht aus der Leitung fernhalten, durch Ozon aber würden diese Keime unschädlich gemacht. — Dr. Reilly deutet — ohne es direkt zu sagen — an, daß mit der Zeit auch die Stadt Chicago eine „Ozonirungs-Anlage" für ihre Wasserwerke werde einrichten müssen, da der kostspielige Drainage-Graben seinen Zweck voraussichtlich doch niemals werde erfüllen können.

Der stadträthliche Justiz-Ausschuß wird heute Abend den nunmehr fertig gestellten Entwurf für verschärfte Regulirung des Milchhandels zur Annahme empfehlen. Vom Gesundheitsamt wird den Händlern empfohlen, ihren Kunden mit der Milch gedruckte Anweisungen zuzustellen, wie dieselbe behandelt werden müsse, damit sie nicht zu bald sauer werde.

Der öffentliche Gesundheitszustand, der sich schon in der Vorwoche in so bemerkenswerther Weise gebessert, hat auch in der vergangenen Woche nichts zu wünschen übrig gelassen. Die Sterblichkeitsrate, auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung gerechnet, hat sich nur auf 13.05 gestellt. An Lungenentzündung starben allerdings wieder 58 Personen, im Vergleich zu 38 für die entsprechende Woche des vorigen Jahres. Dieser Umstand wird indessen hinlänglich durch die außergewöhnlichen Witterungs-Verhältnisse erklärt, die übrigens sonst keine besondere Einwirkung auf den öffentlichen Gesundheits-Zustand auszuüben schienen. Am Typhus starben nur zwei Personen. Tödtlich verlaufene Masern-Fälle wurden 9 gemeldet, an der Diphtherie sind 14 Kinder gestorben, am Scharlach 10, am Keuchhusten 5. Aus dem Blattern-Hospital wurde während der Woche ein Todesfall gemeldet. — Die folgende vergleichende Tabelle gibt Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

| | 13. Juni 1903. | 6. Juni 1903. | 14. Juni 1902. |
|---|---|---|---|
| Gesammt-Todesfälle, alle Ursachen | 472 | 461 | 461 |
| Jährl. Todesrate per 1000 | 13.05 | 12.73 | 15.11 |
| Nach Geschlechtern: | | | |
| Männlich | 284 | 278 | 249 |
| Weiblich | 188 | 183 | 212 |
| Nach Altersklassen: | | | |
| Unter 1 Jahr | 76 | 68 | 73 |
| Zwischen 1 und 5 Jahren | 54 | 59 | 48 |
| Ueber 60 Jahre | 88 | 75 | 81 |
| Hauptsächliche Todesursachen: | | | |
| Akute Darmkrankheiten | 27 | 28 | 29 |
| Schlagfluß | 9 | 18 | 10 |
| Bright's Krankheit | 30 | 31 | 41 |
| Luftröhren-Entzündung | 16 | 12 | 13 |
| Schwindsucht | 54 | 63 | 45 |
| Krebs | 21 | 20 | 26 |
| Krämpfe | 18 | 8 | 12 |
| Diphtherie | 14 | 14 | 7 |
| Herz-Krankheiten | 41 | 30 | 42 |
| Grippe | 1 | — | — |
| Masern | 9 | 7 | 6 |
| Nervenkrankheiten | 21 | 26 | 23 |
| Lungen-Entzündung | 58 | 56 | 38 |
| Scharlach | 10 | 10 | 8 |
| Blattern | 1 | — | — |
| Selbstmord | 4 | 12 | 8 |
| Typhus | 2 | 3 | 8 |
| Unfälle und Gewaltthaten | 33 | 29 | 23 |
| Keuchhusten | 5 | 3 | 2 |

Der „Vigilanz-Ausschuß", welcher sich in der Gegend von 22. Str. und Wabash Ave. zur Bekämpfung der „Levee" gebildet hat, wird der heute zusammentretenden Grand Jury Material unterbreiten, auf das hin die Erhebung von Anklagen gegen Inhaber verschiedener Tingeltangel wegen „Führens unordentlicher Plätze" verlangt werden soll. Man nimmt an, daß man auf diese Weise die Stadtverwaltung werde zwingen können, den betreffenden Wirthen die Schanklizens zu entziehen.

* * *

In Evanston ist man wieder einmal in vollem Kampfe gegen die bösen Flaschenbier-Händler begriffen. Gegen den Händler Peter Daleiden will man sogar strafrechtlich vorgehen wegen angeblich von ihm versuchter Beamten-Bestechung. Im Laufe des vorigen Jahres war einer von Daleidens Fuhrleuten, Charles Sembach, wiederholt wegen unlizensirten Bierverkaufs verhaftet und, im Ganzen, zu $600 Geldstrafe verurtheilt worden. Für diesen Sommer soll nun Daleiden versucht haben, sich mit den maßgebenden Vertretern der Obrigkeit auf einen guten Fuß zu stellen. Dem Polizeikapitän Mirsch soll er, zu sehr niedrigem Preis, Aktien in einer Oel-Gesellschaft angeboten haben, welche hohe Dividenden zahlt; ebenso dem Stadt-Anwalt Mortimer Mattison. Beide Beamten haben der Versuchung widerstanden; Herr Daleiden soll Mattison dann eine Baarzahlung angeboten haben, die jener aber auch entrüstet zurückgewiesen habe. — Der erwähnte Fuhrmann Sembach ist am Freitag wieder unter der Anklage verhaftet worden, eine „Kneipe auf Rädern" betrieben zu haben.

In einer Massen-Versammlung von Mohren, die gestern in dem Kirchenlokale Nr. 3835 Dearborn Str. abgehalten wurde, berichtete der Pastor Thomas aus Belleville, daß er sich vor dem Lynchmord, der unlängst daselbst begangen wurde, persönlich an den Mayor und an den Sheriff und brieflich an den Gouverneur Yates und später an den stellvertretenden Gouverneur Northcott um Schutz für Whatt gewendet habe — aber ohne den mindesten Erfolg. Der Mayor und der Sheriff hätten ihm mit dürren Worten erklärt, daß es ihnen gar nicht einfallen würde, auf Weiße schießen zu lassen, um einen „Nigger" zu schützen. Die Versammlung nahm einen Entrüstungs-Beschluß an und richtete an die zuständigen Beamten die Aufforderung, Sorge zu tragen für die strafrechtliche Verfolgung der Lyncher. Eine weitere Versammlung zu demselben Zwecke ist für morgen Abend nach der Quinn-Kapelle einberufen worden.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

### Neue Synagoge.

Gestern wurde der Grundstein zu derselben gelegt.

Unter gebührenden Feierlichkeiten wurde gestern der Grundstein zu der Synagoge der Ohave Zedeck-Gemeinde, Claremont Ave. und Division Str., gelegt. Das Vorrecht, den Grundstein zu legen, wurde versteigert, und von Frl. Ray Annis für $135 erstanden. Die eigentliche Festrede hielt Rabbi Braude von der Marianpol-Gemeinde.

Bei der 13. jährlichen Schlußfeier der jüdischen Handfertigkeitschule, welche gestern im Sinai-Tempel abgehalten wurde, gab Präsident H. L. Frank bekannt, daß hinfort an die abgehenden Schüler keine Preise mehr vertheilt werden würden, da dies nur den Neid der Schüler hervorrufen müsse, welche bei dieser Vertheilung leer ausgehen. An Stelle der Preise werden alle abgehenden Schüler ein kleines Andenken erhalten. In diesem Jahre beträgt ihre Zahl 21. Abends hielten die Alumnen der Schule ein Bankett ab.

### Licht-Heilbäder.

Zwei hiesige Aerzte, W. T. und H. J. Stewart, werden in Kürze im Kranz-Gebäude an State Str. eine Licht-Heilbäder-Anstalt nach dem Muster derjenigen einrichten, wie sie der Entdecker dieses Heilverfahrens, der dänische Arzt Finsen, in Kopenhagen leitet. Solche Lichtbäder sollen bei Leiden, welche die Haut zerstören, überraschend günstige Erfolge gehabt haben.

# Wohlverdiente Hiebe.

### J. B. Brown gerbte angeblichen Schürzenjägern das Fell.

**Wurde zum Mörder.**

J. Myers angeblich von Frank und J. Myer erschlagen. — Jugendliche Vandalen. — Nächtliches Abenteuer auf hoher See. — Rennstallbesitzer mißhandelt.

J. B. Brown, Nr. 176 W. Van Buren Str., fiel gestern Abend in einem südlich fahrenden Straßenbahnwagen der Clark Straßen-Linie über zwei Rüpel her, die angeblich seine Frau beleidigt hatten, schlug einen der Burschen, Namens Agnew Green, nieder und prügelte ihn windelweich. Der andere Schürzenjäger, ein gewisser Jacob Baer, sprang ab, nachdem ihn Frau Brown mit einem Regenschirm bearbeitet hatte, und wurde nebst seinem Genossen verhaftet und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingesperrt.

Brown gab an, daß er sich mit seiner Frau und mehreren anderen Damen auf der Heimfahrt befand. Bald darauf hätten Green und Baer sich seiner Frau gegenüber unziemliche Bemerkungen erlaubt. Er habe die beiden Burschen zur Rede gestellt. Sie hätten seinen Warnungen kein Gehör geschenkt. An Ontario Str. habe er die Geduld verloren und versucht, die unverschämten Patrone abzusetzen. Diese widersetzten sich, und eine Prügelei war die Folge. Es sei ihm gelungen, Green niederzuschlagen und ihm das Fell zu gerben. Baer versuchte, seinem bedrängten Kumpan beizuspringen, wurde aber daran von dem Schaffner und anderen Passagieren verhindert und schließlich von Frau Brown zur Flucht genöthigt. Er wurde verhaftet, als er von der Car sprang. Green hat einen Bruch des Nasenbeines und sonstige Verletzungen erlitten. Auch Baer wurde übel zugerichtet. Die Verhafteten weigerten sich, nähere Angaben zur Sache zu machen, erklärten aber, Niemand beleidigt zu haben. Die Polizei äußerte sich dahin, daß die Häftlinge die Hiebe wohl verdient haben.

John Myers, Nr. 2604 N. Claremont Ave., wurde gestern Nachmittag, angeblich von Frank und John Myer, mißhandelt und erlitt Verletzungen, denen er heute früh erlag. Myers stand an Leland und Lincoln Ave., als Frank und John Myer mit einem jüngeren Bruder des Weges kamen. Letzteren prügelten sie, weil er angeblich von Hause fortgelaufen war. Myers nahm den Knaben in Schutz. Die Folge war, daß Frank und John über ihn herfielen und ihn niederschlugen. Er schlug mit dem Kopfe auf den Bürgersteig auf und erlitt schwere Verletzungen. Man schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital und später nach seiner Wohnung, wo er heute früh verschied. Frank und John Myers wurden verhaftet und in der Bezirkswache an Halsted Str. eingesperrt.

Nichtsnutzige Rangen drangen gestern Nachmittag in die Skinner-Schule, hausten dort wie Vandalen, zerfetzten Bücher und Schreibmaterialien und setzten dann das Gebäude an zwei verschiedenen Stellen, und zwar im Kesselraum und im Korridor des ersten Stockes, in Brand. Charles Martin, welcher der Schule gegenüber im Gebäude Nr. 321 Jackson Boulevard wohnt, sah, wie ein Schlingel aus dem Fenster blickte, und aus letzterem Rauch drang. Er eilte nach der Schule, sah im Korridor einen Haufen Stroh und Kisten in Brand und alarmirte die Feuerwehr, welche die Flammen löschte, nachdem etwa $50 Schaden verursacht worden war.

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Auf der Fahrt nach South Haven, Mich., begriffen, wurde Benjamin Franklin, Nr. 960 Washtenaw Ave., in der Nacht auf dem Deck des Dampfers „City of Kalamazoo" von drei Chicagoern angeblich in räuberischer Absicht überfallen. Seine Angreifer versuchten angeblich, ihn über Bord zu werfen, wurden aber von dem Wächter Adams an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert.

Franklin erwirkte in South Haven die Verhaftung seiner Angreifer, die ihre Namen als J. S. McAffey, M. E. Hoyt und E. L. Hammer angaben. McAffey und Hammer sind Eisenbahnclerks; Hoyt ist ein Artist. Sie stellen entschieden in Abrede, die Absicht gehabt zu haben, Frank zu berauben und behaupten, mit letzterem nur im Verlaufe eines Streites aneinandergerathen zu sein. Sie drohten, gegen den Kläger und die Behörden gerichtlich vorgehen zu wollen.

McAffey setzte seine Angehörigen, wohnhaft Nr. 1593 Jackson Boulevard, telegraphisch in Kenntniß und ersuchte seinen Vater, ihn doch schleunigst gegen Bürgschaft loszueisen. Seine Genossen erklärten den Nachweis liefern zu können, daß es sich nur um eine von Franklin provozirte Prügelei handelte. Die Verhafteten wurden heute nach Paw Paw geschafft, um sich dort auf die auf thätlichen Angriff und Raubversuch lautende Anklage zu verantworten.

Franklin wird als Kläger gegen sie auftreten.

Sidney S. Bender, ein bekannter Rennstallbesitzer und Eigenthümer der Rennpferde Jack Demund und Lord Melbourne, gerieth vorgestern Abend in Harlem mit seinen Angestellten in Streitigkeiten. Er machte den Versuch, einer seiner Leute, Namens John J. Jones, zu schlagen. Ein gewisser John Taderas nahm, mit einer Heugabel bewaffnet, seine Partei. Jones entwand ihm die Heugabel und griff Bender an. Dieser gab Fersengeld, wurde von Jones und etwa 20 andern Angestellten verfolgt, nach aufregender Hetzjagd eingeholt, niedergeschlagen beinahe zu Tode getrampelt, und furchtbar verprügelt, ehe Taderas ihn aus den Händen der Wüthenden befreite. Bender hat einen Schädelbruch erlitten und ein Knochensplitter war ihm in das Gehirn gedrungen. Aerzte nahmen sofort eine Operation vor und hoffen nun, daß der Patient genesen wird.

Bender wohnt Nr. 1123 S. Hannah Str., Harlem.

Der Pferdehändler Hugh Byrnes gerieth gestern in der Schmiede Nr. 4246 Emerald Ave. mit seinem dort beschäftigten langjährigen Freunde Daniel Gibson in Streitigkeiten, in deren Verlauf er angeblich von Gibson niedergeknallt wurde. Er fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wurde. Gibson wurde verhaftet. Er sowohl, wie auch sein angebliches Opfer, weigern sich, nähere Angaben zur Sache zu machen. Gibson hatte, als er dingfest gemacht wurde, einen Revolver bei sich, aus dem ein Schuß abgefeuert war.

Alice Southward und ein unbekannter Mann nahmen heute früh gegen zwei Uhr ein Zimmer im O. K.-Hotel, Nr. 356 Wabash Ave. Der Mann entfernte sich bald wieder. Nach etwa einer halben Stunde bemerkte das Zimmermädchen Cora Gill, daß Rauch aus dem Zimmer drang. Sie öffnete die Thür und sah Frl. Southward nackt auf der Sprungfeder-Matratze liegen. Die Betten lagen brennend in einer Ecke der Stube. Frl. Southward war ohnmächtig. Das Feuer wurde gelöscht und die Polizei benachrichtigt. Frl. Southward, die sich inzwischen erholt hatte, wurde in der Bezirkswache an Harrison Str. unter der Anklage der Brandstiftung eingesperrt, da sie sich weigerte, den Namen ihres Begleiters oder ihre Adresse zu verrathen.

In der hinter der Wirthschaft von Nicholas Guirsh, Nr. 3469 N. Clark Str., gelegenen Billardhalle geriethen gestern Abend John B. Leider und Michael Rech in Streitigkeiten, in deren Verlauf Leider seinem Gegner mit einem Billardstock ein Loch in den Kopf schlug. Rech, der 24 Jahre alt ist und an High Ridge und Devon Ave. wohnt, wurde nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Leider wurde verhaftet und in der Bezirkswache zu Summerdale eingesperrt.

Frau Rose Kosower, Nr. 18 Sulley Ave., trank gestern Karbolsäure, weil sie glaubte, daß man sie um eine goldene Uhr und $18 bestohlen habe. Sie fand Aufnahme im County-Hospital. Detektives fanden die Uhr und das Geld in ihrem Schlafzimmer. Die Polizei glaubt jetzt, daß die Frau aus einem anderen Grunde sich das Leben zu nehmen beabsichtigte.

Frau Lizzie Ott, Nr. 225 Washington Boulevard, gerieth gestern Abend um zehn Uhr mit ihrem Manne in Streitigkeiten, in deren Verlauf sie auf dem Schädel ihres „Herrn und Gebieters" eine Suppenschüssel in Scherben schlug. Der Mißhandelte fand Aufnahme im County-Hospital. Seine bessere Hälfte wurde verhaftet und in der Bezirkswache an Desplaines Str. eingekäfigt.

James E. Higgins, alias Edward Wright, alias Joe Walsh, ein angeblich berüchtigter Schleichdieb, wurde gestern im Auditorium verhaftet, nachdem er aus dem Fremdenzimmer Nr. 1212 des Annex eine Reisetasche und einen Ueberzieher stibitzt hatt. Er wurde in der Bezirkswache an Harrison Str. eingekäfigt.

Im Erdgeschoß des City-Hotels, 16. und State Str., geriethen sich gestern drei farbige Kellner in die Haare. Im Verlaufe der Prügelei wurde der 60jährige James Clayton arg vermessert. Er liegt im St. Lukas-Hospital darnieder. Seine Angreifer, der 40jährige Harry Brown und ein Mann, dessen Name nicht ermittelt werden konnte, entkamen. Die Polizei fahndet auf sie.

### Zu Schutt und Asche.

Eine Schaukastenfabrik ein Raub der Flammen.

Die Anlage der Charles Bodach Show Case Manufacturing Company, Nr. 835 Winchester Ave., ging gestern Abend in Flammen auf. Der Gesammtschaden beträgt $6000. Davon entfallen $4000 auf das Lager und $2000 auf das Gebäude. Das angrenzende Gebäude, Nr. 833 N. Winchester Ave., wurde um $500 beschädigt.

Auf unaufgeklärte Weise entstand gestern in der Waschanstalt von Willie Gee Mooey, Nr. 228 Grand Ave., ein Feuer, welches mehrere hundert Dollars Schaden verursachte. Ein gewisser Michael Atalweide wurde vom Rauche übermannt, aber vom Polizisten Howard gerettet.

Die hinter dem Gebäude Nr. 152 West Monroe Str. gelegene Scheune wurde gestern Abend ein Raub der Flammen. Sechs Pferde verbrannten, drei Pferde erlitten Brandwunden und wurden so schwer verletzt, daß sie voraussichtlich getödtet werden müssen. Die Pferde sind Eigenthum der F. A. Forbes Cartage Company.

### Ein Charakter.

In der deutschen St. Petersburger Zeitung liest man folgende amüsante Korrespondenz aus Wladiwostok: Daß die Wirklichkeit die kühnste Phantasie übertreffen kann, daß der Bureaukratismus und Formalismus tollere Blüthen treibt, als der größte Satiriker zu ersinnen vermag, zeigt ein Zirkular, das der Streckenchef Ingenieur Tarassow erlassen hat. Das klassische Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Ich warne die Kontoristin K., ihre Visiten im Kabinet des Streckenchefs zu wiederholen. Für Mittheilungen sind gedruckte Formulare vorhanden; persönlich vor mir zu scharschwenzeln ist zwecklos und es deutet auf den Mangel jeglichen weiblichen Schamgefühls, sich aufdringlich zu benehmen. Ich gehöre aber nicht zu jenen Chefs, die beim Anblick eines Unterrocks die ein für alle Mal aufgestellten Prinzipien fallen lassen. Es war bekannt, daß ich gegen das „weibliche Element" bin; das dürfte meine ich, genügen, daß sich Jede aus dem Kontor packe. Ich wundere mich über die Schamlosigkeit, zu einem Menschen zu kriechen, der seiner Sache *prinzipiell* ergeben ist — es ist vergeblich zu hoffen, daß das mündlich durchgesetzt werden könne, was schriftlich bereits abschlägig beschieden worden ist. Diese Thatsache hat mich definitiv davon überzeugt, daß für eine solche Kontoristin bei mir kein Platz ist. Solche Persönlichkeiten sind eine Ursache der Demoralisation der Beamten und ein Hemmschuh des Geschäfts, sie mögen sich an ihren früheren Wohlthäter wenden. Um zu bummeln, muß ein anderer Ort als das Kabinet des Streckenchefs gewählt werden; ich brauche im Kontor und auf der Strecke Menschen, die da arbeiten, und kein Rauschen von Unterröcken. Derartige Furien und gespreizte Frauenzimmer wünsche ich nicht in meinem Dienst zu haben, ja nicht einmal zu *sehen*!"

— Es hat sich mancher in Liebe berauscht, dem die Ehe den sauren Hering servirte.

# Gräßliches Ende.

### Frank M. Ake wurden beide Beine abgefahren.

**Sonstige Verkehrsunfälle.**

Ein Straßenbahnwagen entgleiste und fünf Personen wurden verletzt. — Reiter in der Noth. — Verunglückte Automobilfahrer. — Im Fox River ertrunken.

Frank M. Ake, Nr. 545 W. Madison Straße, hatte gestern einen in South Chicago wohnhaften Bruder besucht. Er befand sich in einem Calumet-Straßenbahnwagen auf der Heimfahrt, als er einen Freund auf der Straße bemerkte. Er rief ihn an und versuchte, von der in Fahrt befindlichen Car abzuspringen, glitt aus und rollte unter die Räder, die ihm die Beine vom Rumpfe trennten. Der Unglückliche starb kurze Zeit später auf dem Operationstisch.

An 63. Straße und Kedzie Avenue fuhr gestern ein elektrischer Straßenbahnwagen in eine offene Weiche, entgleiste und fuhr etwa 15 Fuß auf dem holprigen Pflaster, ehe er hielt. Die Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinandergerüttelt. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

Die Verunglückten sind:

Henry J. Stockton, Motormann; brach das linke Bein und wurde muthmaßlich innerlich verletzt. Er fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital.

W. A. Cowals, Schaffner; Verletzungen am Kopfe.

George Kearner, 71. und State Straße; Hautabschürfungen und Schädelwunden.

Frau Edward O'Brien, Nr. 6945 Ashland Ave.; Verletzungen im Gesicht und an der Schulter.

Frau James Rehm, Nr. 1083 W. 47. Straße; Hautabschürfungen.

Die Verunglückten wurden mittels Ambulanz nach dem Hospital, oder aber nach ihren Wohnungen geschafft.

Als gestern ein Straßenbahnwagen der Kedzie Ave.-Linie sich der Taylor Straße-Kreuzung näherte, brauste ein Zug heran. Der Passagiere bemächtigte sich ein panischer Schrecken. Mehrere der Fahrgäste sprangen ab und zwei Damen erlitten Verletzungen.

Die Verunglückten sind:

Frl. Cora Van Anker, 1922 W. 12. Straße; Hautabschürfungen an der linken Hüfte und Schnittwunden an den Händen.

Frl. Annie Pfeffer, Nr. 1922 W. 12. Straße; Hautabschürfungen.

Sie befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Der neunjährige Noonzy Long, Nr. 473 Clark Straße, wurde gestern von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie über den Haufen gefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und brach das linke Bein. Der Verunglückte fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde.

James Dailey, der Schaffner eines Straßenbahnwagens der Elston Ave.-Linie, wurde gestern an Clybourn Ave. von einer Car erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt Hautabschürfungen und Schädelwunden, die seine Ueberführung nach dem Alexianer-Hospital nothwendig machten.

Beim Versuche, eine Trolley-Car der North Ave.-Linie zu besteigen, glitt gestern Clifford Olson, Nr. 395 W. Erie Straße, aus, fiel und erlitt einen Schädelbruch. Er liegt in kritischem Zustand im St. Elisabeth-Hospital darnieder.

John Viskaski, Nr. 686 W. 31. Straße, fiel gestern an der North Ave.-Brücke von einem Straßenbahnwagen. Ihm wurden die Hüften zermalmt; außerdem wurde er innerlich verletzt. Er fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital.

John Barnum, angeblich Nr. 1621 Calumet Ave. wohnhaft, unternahm gestern mit Frank Johnson, der angab, Nr. 3116 Calumet Ave. zu wohnen, und H. J. Wilson, Nr. 4519 Woodlawn Ave., in seiner Yacht eine Ausfahrt auf dem Michigan-See. Etwa drei Meilen vom Ufer entfernt, in der Höhe vom Jackson Park, kenterte das Boot. Die drei Insassen hielten sich über Wasser, bis sie, beinahe gänzlich erschöpft, von der Lebensrettungsmannschaft gerettet werden konnten. Es wurde später ermittelt, daß zwei der Verunglückten falsche Adressen angegeben hatten.

Gestern fand der dritte, vom Chicago Automobil-Klub veranstaltete Ausflug, und zwar nach Indiana Harbor, statt. Etwa 80 Mitglieder, mit ihren Angehörigen oder Freunden, betheiligten sich daran.

In der Nähe des Kalvarienfriedhofes brach die Vorderachse eines Automobiles, in dem sich Dr. Jacob Frank und Frau, Nr. 19 Lincoln Ave., sowie H. G. King und Frau, Lane Court, befanden. Dr. Frank und Frau King sausten auf das Pflaster und erlitten Hautabschürfungen und Quetschwunden. Frau Frank und Hr. King kamen mit leichten Hautabschürfungen davon. Die Verunglückten wurden nach Evanston geschafft und fuhren von dort per Bahn nach Hause.

Im Jackson Park wurde gestern Frau James Linton, Nr. 4750 State Straße, von einem ungeschickt geschleuderten Schlagball getroffen und leicht am Kopfe verletzt. Sie befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Charles Bielefeld, Nr. 250 11. Avenue, Melrose Park, ertrank vorgestern Abend im Fox-River in der Nähe von Algonquin, Ill., vor den Augen von etwa 500 Personen. Er hatte sich an dem von den Plattdeutschen Gilden von Harlem und Melrose Park nach Deig's Grove veranstalteten Ausflug betheiligt. Am Nachmittag unternahm er mit Charles Knaube von Melrose Park eine Bootfahrt. Beide geriethen darüber in Streit, wer rudern sollte, wurden zu lebhaft und das Boot kenterte. Knaube erreichte schwimmend das Ufer, Bielefeld aber ertrank. Seine Leiche wurde geborgen und gestern Abend nach Melrose Park gesandt.

David Powell, Nr. 7906 Reynolds Ave., wurde, als er einen Schornstein der Anlage der Illinois Steel Company, South Chicago, ausbesserte, von Gasen übermannt, stürzte ab und fiel auf das 20 Fuß tiefer gelegene Dach der Anlage. Er erlitt Verletzungen, denen er gestern erlag.

### Gewerbsmäßige Menschenverstümmelung.

Im Jahre 1891 verurtheilte das Militärgericht in Odessa einen gewissen Ichenholz wegen gewerbsmäßiger Verstümmelung militärpflichtiger Personen durch Einspritzung einer Entzündung erregenden Substanz in die Gelenke zum Verlust aller Rechte und zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf 3½ Jahre. So verschwand der unberufene Chirurg von der Bildfläche, doch sein Geheimniß ging als Erbschaft an seine Frau über, die diese „Kunst" mit einer ganzen Bande ausübte, bis sie während einer „Operation" in einem Eisenbahntheil auf der That ertappt wurde. Der Prozeß gegen die Frau und ihre Helfer spielt sich nun in Rostow am Don ab. Die Untersuchung der zur Einspritzung benutzten Flüssigkeit erwies sich als eine Lösung verschiedener aromatischer Ingredienzien in Spiritus. Auch fand man bei der Verhaftung der Ichenholz einige Fläschchen mit Kerosin. Die Medizinalbehörde sprach sich dahin aus, daß Einspritzungen mit dieser Lösung und Kerosin zweifellos zu Gelenkentzündungen führten müßten. Insoweit folgte die Angeklagte den Spuren ihres Gatten, wich aber darin von ihnen ab, als das Ziel, auf das sie hinarbeitete, ein anderes war. Ihr war es nicht um die Befreiung der „Patienten" vom Militärdienst zu thun, sondern darum, den operirten Personen, die für den Fall der Invalidität versichert waren, die Versicherungsprämie zuzuwenden. Das gelang auch in vielen Fällen.

### Kurz und Neu.

* Die Bürger des benachbarten Städtchens Plano wollen den Tag festlich begehen, an welchem ein halbes Jahrhundert verflossen ist, seit der Bau der Burlington Bahn durch Kendall County vollendet wurde. Am 25. Juni soll ein großes Pionier-Piknik abgehalten werden, für welches der Maramech-Klub, dem die meisten der Pioniere jenes County angehören, die Vorbereitungen trifft.

Kein Wechsel der Qualität

Genußreichste Cigarre für 5 Cents.

Cremo

Die gangbarste der Welt.

Wird dem Raucher nie überdrüssig.

Das Band ist des Rauchers Schutz.

**JOHNSON BROTHERS**

**1634 bis 1650 MILWAUKEE AVE., westlich von Armitage.**

# Bargains.

| | |
|---|---|
| 50 Stücke extra gute Qual. Huck Handtuchzeug, werth 5c, nur | 2¾c |
| 50 Stücke fein gemusterter Mohair in netten Farben, wth. 25c, Verk.-Preis | 9c |
| 1 Partie schwarze seidene Gürtel mit fancy Schnallen zu | 2c |
| 1 Partie indigoblauer Kaliko, garant. echtfarbig, per Yard | 4¾c |
| 1 Partie Weißwaaren, in netten Streifen, werth 10c, per Yard | 4¾c |
| 40 Zoll breiter schwarze woll. Mohair Kleiderstoffe, 59c Werthe, zu | 39c |
| Schwarze brokadirte Damen-Capes, spitzenbesetzt, Auswahl zu | $1.98 |
| Echt schwarze Damenstrümpfe zu | 6c |

**Kurzwaaren-Bargains.**

| | |
|---|---|
| Finishing Braid, 6 Yds. für | 5c |
| Stock-Kragen, für | 9c |
| Haarnadeln, Cabinet Box | 3c |
| Perlmutterknöpfe, 2 Dtzd. Karten | 3c |
| Alle Größen Einfaßband, Stück | 1c |
| Seiden-überzog. Schweißblätter, Paar | 19c |
| Velveteen Einfaßband, Yard | 2c |

**Grocery-Bargains.**

| | |
|---|---|
| H. & E. Zucker, 5 Pfund | 22c |
| Bestes Patentmehl, unsere eigene Sorte, ⅛ Sack | 54c |
| Java und Mocha Kaffee, 3 Pf. 50c, Pf. | 19c |
| Beste Creamery Butter, Pfd. | 23c |
| Mothers Rolled Oats, per Packet | 7c |

**Putzwaaren-Bargains.**

| | |
|---|---|
| Garnirte Damenhüte, in assort. Façons u. Farben, von $3.98 bis | $1.75 |
| Garnirte Damenhüte, ein großes Assortment, von $2.25 bis | 75c |
| Großes Assortm. in Damen-Sailorhüten — in schwarz und weiß — 98c und | 23c |
| Garnirte Kinderhüte, in feinen Façons, von $1.98 bis | 75c |
| Chiffon zum Verkauf, in allen Farben, von 49c die Yard bis | 19c |
| Fancy Percale Sonnen-Bonnets für Damen, in allen Farben, nur | 15c |
| Duck Hüte für Kinder, nur in weiß und navyblau, zu | 49c |
| Weiße Lawn Outing Kappen für Mädchen, feine Façons, zu | 25c |


## Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Little Princeß."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Illinois. — „Ein chinesischer Honigmond".
Studebaker. — Geschlossen.
McVickers'. — „When Johnny comes marching Home."
Grand Opera House. — „Babes in Toyland."
Chicago Opera House. — Baudeville.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Koliseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

## Der Schühpong.

Von Paul Herman Hartwig.

Fräulein Gusti Huber erwachte wie immer morgens um Sieben. Mit geschlossenen Augen griff sie nach den langen schwarzen Strümpfen, die über der Stuhllehne hingen. Dann besann sie sich, daß es Sonntag war und sie ganz gut noch einmal herumschlafen könnte.

Sie reckte sich und streckte sich, daß das Federbett in wellenförmige Bewegung gerieth, dann zog sie es entschlossen bis zum Kinn. Es war empfindlich kalt in der kleinen mattblau getünchten Kammer, dafür war es ja auch Februars Ausgang. Nun schlief sie wieder. Ein Lächeln schien um den hübschen vollen Mund zu schweben — kein Wunder, ein Morgentraum zeigte ihr einen vortrefflichen Jüngling, der sie aus der wenig beglückenden Stellung, in der sie sich als Volksschullehrerin zu Finkenburg befand, erlöste. Gerade wurde es besonders erfreulich, als die Stimme der Hauswirthin sie in die reale Welt rief.

„Fräul'n, der Paketbot wär da und a Pack'l hat'r — soll i 'n B'stellzehner ausleg'n?"

Gusti war mit einem Satz aus dem Bett und an der Thür.

„Freilich, leg'n Sie 'n Zehner derweil aus und geben Sie's Packl her."

Sie streckte den schlanken Arm durch die Thürspalte und nahm das Paket entgegen.

Ein Paket mit Ueberraschungen, — Gusti hoffte immer auf Ueberraschungen — das war doch mal 'n netter Sonntagsanfang. Sie las den Kartenabschnitt. „Aeh von der Klotild'" — ein bißchen Enttäuschung klang mit, „das werd'n schöne Klatern sein."

Sie hockte sich in ihr Bett, zog das lange Nachthemd über die Kniee und löste die Schnüre, die den Karton zusammenhielten — dabei halfen die weißen, gesunden Zähne.

Klotilde war eine Frau Direktor aus München; wo der Gemahl Direktor war, wußte Gusti nicht, aber eine Menge Geld hatten sie und machten ein Haus. Klotilde galt „noch immer" für eine schöne Frau und ging auf Redouten. Wenn die großen Fasten kamen, wurde sie moralisch, besann sich auf sich selbst und die kleine Kusine in Finkenburg. Die Folge dieser moralischen Anwandlung war das Paket abgelegter Garderobe für die Huber Gusti.

Gusti war nicht stolz, mein Gott, eine Volksschullehrerin mit 750 Mark Jahresgehalt und stolz. Zu verwenden war von Klotildens Kleidern eigentlich wenig für Gusti, die im Gegensatz zu der „vollen" Frau Direktor von einer gewissen herben Schlankheit war.

„A rechte Fetten hats," dachte Gusti, als sie die etwas versteckte Taille eines silbergrauen Tuchkleids betrachtete — „ein Spitzenumhang, meinetwegen, 'n geschenktem Gaul schaut man nicht ins Maul". Und zum Schluß noch etwas Knisterndes, in zartes Papier eingeschlagen.

Morgenroth und seidenglänzend lachte es ihr entgegen — ein Jupon!

„Wie kommt dieser Glanz in meine Hütte!"

„Vielleicht für eine Bluse", stand auf dem Zettel, der mit einer Stecknadel an dem Rock befestigt war. „Frechheit," dachte Gusti, indem sie das Kleidungsstück näher in Augenschein nahm.

„Natürlich, a rechte Schlampen ist die Frau Direktor auch."

Auf dem Theil des Jupons, der die rechte Hüfte bedeckte, befand sich ein Brandloch so groß wie ein Markstück.

„Jesses, so a miserable Schanzerei!" Sie warf den ganzen Kram auf den Stuhl und kroch noch einmal unter die Kissen.

„Blusen, was die sich denkt, a Blusen von dera Farb, ausgerechnet in Finkenburg."

Gerade kam die Morgensonne ans Fenster und ein breites, durch Eisblumen gedämpftes Licht fiel auf die zarten Valenciennes Spitzen und die morgenrothe Seide — eine lockende, aufreizende Farbe. „Schön — ach die Klotild hat's gut — ich möcht auch so Röck trag'n können." Sie spann den Gedanken weiter, „warum denn net, der Rock wär ja da, das biss'l Band is rasch ang'näht und z'wegegn dem Brandloch, mein Gott, des sieht man ja nett."

Sie sprang wieder aus dem Bett, holte sich aus ihrem kleinen behaglichen Wohnzimmer Nähzeug und besserte den Schaden aus.

Da läuteten auch schon die Glocken zum zweitenmal.

Allerhöchste Zeit; Kirchenbesuch war obligatorisch in Finkenburg.

Sie kleidete sich rasch an. Den Abschluß bildete der Jupon. Ihre Nerven reagirten förmlich auf das Rascheln der morgenrothen Seidenhülle.

„Des thut gut, wenn man selten dazu kommt."

„Sie bedauerte ordentlich, daß sie die leuchtende Pracht mit dem Sonntagausgehkleid verhüllen mußte. „Na, darunter bin i wenigstens fesch."

Frau Hintermaier, schon kirchenmäßig angethan, brachte den Kaffee, „heut san's aber spät beisamm, i geh' bereits, 's hat schon zum zweitenmal g'litten." „Thun's das, meine liebe Hintermaiern, i komm gleich nach."

Gusti wäre lieber die Maximilianstraße auf und ab spaziert und hätte die Vorübergehenden mit dem froufrou ihres Jupons ergötzt. Finkenburg war nicht das Endziel ihrer Träume gewesen, als sie noch das Seminar an der Ludwigstraße besuchte. Jesses waren sie und die Pölt Kreszenz vergnügte Mädeln gewesen. Was kann man aber machen, leben will der Mensch, wenn er mal da is.

Auf dem Bürgersteig der Hauptstraße, die zum Dom führte, waren von den Bäckerbuben in der Früh Schlitterbahnen angelegt worden, vorsichtige Hausbesitzer hatten sie bereits dick mit Asche bestreut. Gusti hob den schwarzen Kleiderrock ein paar Linien höher als sonst.

„Kß, kß, rrt, rrt," machte die Seide, Gusti freute sich. Das anmuthige frou-frou traf die Ohren des Rechtsanwalts von Finkenburg, der einen Habybart trug, „norddeutsch" redete, weltmännisch angelegt war und den Ort seiner Thätigkeit innerlich „stinkfad" fand.

Er rückte den Klemmer, „Donnerwetter — alle Achtung, der Fuß," — auf Füße verstand er sich — die kleine Huber Gusti und wie gut gefesselt. Der Gesammt eindruck 'n biß'l mager, aber die Linien nicht übel — „sezessionistisch." — Auf die Entdeckung that er sich was zu gut. „Und wie lustig die Nackenhaare angewachsen sind."

Mit energisch herausgedrücktem Brustkasten ging er an Gusti vorüber, drehte ihr ein paar blaue Blicke hin, auf die er stolz war und grüßte tief.

Die Huber Gusti erröthete, als sie dankte: der Rechtsanwalt war der Adonis von Finkenburg und galt für einen Herzensknicker.

Wie hübsch sie das Erröthen kleidete — er hatte nicht übel Lust sie anzubummeln. Aber ehe es dazu kam, eilte sie mit raschen Schritten über den Hauptplatz dem Dom zu. Der Rechtsanwalt entschloß sich zu einem Frühschoppen, vielleicht konnte er nach der Kirchzeit sein Heil zu versuchen. —

Die ganze andächtige Gemeinde war schon beisammen, als Gusti eintrat. Sie wäre nun gern im Hintergrund stehen geblieben, aber ihr Platz war in der ersten Reihe und diesen mußte sie einnehmen. Den Mittelgang hatten ein paar bäuerliche Kirchenbesucher bespuckt. Gusti sah es und hob unwillkürlich den Rock, unter dem es morgenroth hervorleuchtete.

Kß, rrt, rrt — —

Der Stadtverordnete Gerstenfeld vernahm es und schielte nach Gusti, gleichzeitig versetzte er seiner Nachbarin, der Frau Verwalter König einen Renner, den sie sofort der Frau Schulinspektor Frühauf weitergab.

Die Gesichter der Damen erstarrten.

„Seide, rothe Seide im Hause des Herrn und unter dem Kleid!" — — dieser Hochmuth, diese Frivolität, ja, so mußte es kommen, — sie hatten es schon immer gesagt.

Gusti merkte nichts davon, sie schritt harmlos weiter, nun kam sie an dem Harmonium vorbei, das der Lehrer Mehlmaier mit mehr Kraft wie Talent spielte. Gerad wollt' er das Lied Nummer 739 intoniren, als sein Auge auf die Kollegin fiel. Kß, kß, rrt.

Durch das Bogenfenster fiel Sonnenschein und verstärkte die Leuchtkraft der brennenden Farbe. „Nein so was in Finkenburg!", seine erhobenen Hände fielen auf die Tasten, daß es eine Dissonanz gab und der Herr Pfarrer mißbilligend blickte. Nun saß Gusti. Sie war ganz und gar nicht andächtig, ihre Gedanken flogen von der Maximilianstraße zu dem Rechtsanwalt mit dem Habybart und dem Stehumlegkragen. Das ist manchmal so. Jeder wird die Huber Gusti verstehen, der Finkenburg kennt. Jesses ist das ein Nest.

Endlich war die Predigt zu Ende. Die Gemeinde strömte dem Ausgange zu. Ohne sich ihrer Frivolität bewußt zu werden, raffte Fräulein Huber ihr Kleid und nun sahen „es" alle. Die Empörung war allgemein, bei Familienvätern und Familienmüttern ganz besonders.

„Person," sagte die Frau Schulinspektor und die Damen ihres Kreises stimmten ihr eifrig zu. Gusti war so in Gedanken versunken, daß sie die kühle Erwiderung ihrer höflichen Grüße kaum bemerkte und auch vergaß den Rechtsanwalt zurückzuweisen, der sie wirklich an der nächsten Straßenecke anbummelte.

Als Gusti am Nachmittag bei ihrer Schale Kaffee saß und sich überlegte, daß der Rechtsanwalt eigentlich ein lieber Kerl sei, erhielt sie vom Schulboten folgendes Schreiben zugestellt: An die Lehrerin Auguste Maria Apollonia Huber, hierselbst.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß aus Ihrer definitiven Anstellung nichts wird werden können, da sie durch Lebenswandel und ordinäres Kleidungsstück, Schühpong genannt, Aergerniß erregt haben und noch dazu während der Kirchzeit. Der Herr ändere Ihren Sinn!

Gegeben zu Finkenburg.

Wackernagel, Bürgermeister.

Gusti kostete dieses Schreiben zuerst eine Lache — dann boste sie sich im Gefühl ihrer Machtlosigkeit.

Nach einem Vierteljahr aber konnte ihr die Meinung ganz Finkenburgs, den Bürgermeister Wackernagel eingeschlossen, höchst schnuppe sein, denn sie hatte sich mit der besten Partie des Ortes, dem Rechtsanwalt, mit dem Habybart, richtig verlobt.

Bis das junge Paar nach München zog, schleifte die Huber Gusti so häufig ihren Jupon von morgenrother Seide über das Pflaster, daß sich die Finkenburger Gesellschaft grün und gelb ärgerte.

## $5.00 nach St. Louis und zurück, via der Wabash.

Aus Anlaß des Sängerfestes zu St. Louis, vom 17. bis 20. Juni, wird die Wabash-Bahn Exkursion-Tickets zu obengenannten Preise verkaufen, die giltig sind für die Nachtzüge am 16. Juni und für alle anderen Züge bis zum 22. Juni einschließlich. Schöner Spezialzug von Pullman Schlafwaggons und Waggons mit verstellbaren Stühlen verläßt Chicago um Mitternacht am 16. Juni. Stadt-Ticket-Office: 97 Adams Str., Chicago. jun13,15,16

## Russischer Schmutz.

Von der schier unglaublichen Unsauberkeit der Landbevölkerung in Rußland gibt nachstehender, vom Landschaftsarzt Kekekesch im „Tschern. Semski Sborn." veröffentlichter Aufsatz einen Begriff. In dem „Die öffentlichen Badstuben" überschriebenen Aufsatz heißt es: Die große Rolle die der Schmutz im Haushalt, überhaupt im ganzen Leben des Bauern spielt, ist allgemein bekannt. Wie arg es in dieser Beziehung steht, möge folgender Fall aus der Praxis zeigen. Für eine Wunde, die trotz sorgfältiger Behandlung nicht heilen wollte, mußte ich ein Stückchen Haut von einem anderen Körpertheil lösen und diese Haut auf die Wunde legen. Der Feldscher, den ich mit der Ausführung dieser einfachen Prozedur beauftraate, erklärte mir jedoch, daß er das erforderliche Stückchen Haut nicht beschaffen könne. Er habe zwar die Haut vom Körper losgelöst, doch als er sie vor Anwendung in eine desinfizirende Flüssigkeit gelegt, hätte sie sich sonderbarer Weise aufgelöst. Wie es sich nun herausstellte, war der Feldscher, trotzdem er die betreffende Körperstelle wiederholt mit der Bürste, mit Seife und Spiritus sorgfältig und nachhaltig gewaschen hatte, überhaupt nicht bis zur Haut gedrungen — das losgelöste vermeintliche Stück Haut war nichts anderes als eine Schmutzschicht. Ein anderer Landschaftsarzt, Herr J. J. Schmulewitsch, schreibt in seinem Bericht an die Landschaft: Wer auch nur einmal dem Empfang eines kranken Bauers durch den Arzt beigewohnt hat, dem wird es bekannt sein, daß bei Wundbehandlungen der Körper buchstäblich gescheuert werden muß, weil es sonst nicht möglich ist, durch die Schmutzschicht auf die Haut zu gelangen. Gewisse Hautkrankheiten und gefährliche Geschlechtskrankheiten greifen denn auch mit solch unheimlicher Schnelligkeit um sich, daß die Zeit nicht mehr fern erscheint, wo man aus Furcht, irgend eine schlimme Krankheit zu erhalten, sich weigern wird, etwas aus der Hand von Bauern gewisser Ortschaften in Empfang zu nehmen. Als wichtigstes Mittel zur Herbeiführung besserer Zustände betrachten die Aerzte die Badestube und beantragen, solche Anstalten auf Kosten der Landschaft in allen Dörfern zu errichten.

— Auf Freiersfüßen. — Er: Unser Zimmerherr ist wohl nicht daheim? — Sie: Nein, er macht heute wieder eine Landpartie. — Er: So, so, ich fürchte der wird so lange Landpartien machen, bis er eine Landpartie macht!

# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bartender. Vorzüglicher Lohn für richtigen Mann. Kaiserhof, 270 S. Clark Str. jonmo

Verlangt: Koch, guter Lohn. Kaiserhof, 270 S. Clark Str. jonmo

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Lediger Mann zwischen 21 bis 30 Jahren, welcher leichte Arbeit sucht. Zwei Pferde reinzuhalten und im Leichenbestattergeschäft mit noch einem Mann zu schlafen, um Telephon zu beantworten. Stetiger Platz für rechten Mann. Nachzufragen für zwei Tage. 397 Wells Str. mdi

Verlangt: Wurstmacher. John Hetzel. 502 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Schneider an Westen und Repairing. 822 West 43. Str., Ikert.

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Porter, der waiten und bartenden kann. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes. 464 West 12. Str.

Verlangt: Mann um 3 Pferde zu besorgen und sich im Hause nützlich zu machen. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Jüngere Kellner. Cafe Bauer, 863 N. Clark Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Brot und Cakes. Tagarbeit. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Porter im Saloon. 645 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen, muß zu Hause schlafen. Tagarbeit. 502 Wellington Ave. modi

Verlangt: Wagenmacher auf's Land zu gehen. Nachzufragen 24 Union Place, nahe 22. Str.

Verlangt: Mann sofort für allgemeine Hausarbeit sowie Pferd und Carriage zu besorgen, guter stetiger Platz. 500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen, lediger vorgezogen. 522 E. 25. Str.

Verlangt: Junger Mann an Cakes zu helfen. 1120 So. California Ave.

Verlangt: 2. Hand an Brot und Cakes. 1166 So. Oakley Ave., nahe Blue Island Ave. modi

Verlangt: 2. Hand an Brot und Cakes. 252 W. 18. Str.

Verlangt: Bäcker als 3. Hand. 843 So. Halsted Str.

Verlangt: Porter, der waiten kann. 37 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Bartender. 37 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Tischler, stetiger Arbeiter. Zimmer 11 — 124 S. Clark Str.

Verlangt: Starker Junge, auf Pferde aufzupassen und bei sonstiger Arbeit mitzuhelfen. Muß zu Hause schlafen. 430 Washburne Ave.

Verlangt: Ein Pelznagler. M. Freytag 63 Market Str.

Verlangt: Drei Jungens, 12 bis 15 Jahre alt, 75c per Tag. Montrose Blvd. und 56. Ave.

Verlangt: Junger fleißiger Mann für Saloonarbeit, der am Tisch aufwarten kann. 29 GrandAve.

Verlangt: Ein Porter für einen Saloon. Muß seine Arbeit verstehen und gute Empfehlungen haben. 173 E. Washington Str., im Saloon.

Verlangt: Lunchmann. UnionLoop Restaurant, Ecke Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge im Möbel-Store. 361 N. Clark Str.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Abbügler und ein Seam-Bügler an Hosen. 227 Vine Str. mdi

Verlangt: Ein Schmiedehelfer an Wagenarbeit. — 406 E. North Ave.

Verlangt: Porter. 491 E. Division Str.

Verlangt: Bartender in mittleren Jahren. Muß Geschäft selbstständig führen können. 159 Wells Str.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 205 Wells Str.

Verlangt: Guter Painter. Nachzufragen nach 6 Uhr. 3444 S. Western Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 6100 Halsted Str.

Gesucht: Ein junger flinker Mann zum Aufwarten am Tisch und Bartenden. 257 E. Kinzie Str.

Verlangt: Porter, der Mittags an der Bar helfen kann. 14 S. Water Str.

Verlangt: Bäcker. 306—308 S. State Str.

Verlangt: Eisenarbeiter für Gebäude. 32. Str. u. Parnell Ave., Mock.

Verlangt: Guter Ham-Boner. 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gute Frame-Macher. Louis Ehrhardt, Fullerton Ave., nahe Western Ave.

Verlangt: Freight Car Repair Men. — E. E. Hotchkiß, Supt. Hicks Locomotive and Car Works, Chicago Heights. 15jun,1w

Verlangt: Helfer für Schlosserarbeit. 514 Ogden Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. Gutes Heim. 6600 Halsted Str.

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen und in Grocery mitzuhelfen. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Knabe um Tabak zu strippen. 1365 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Rockschneider auf bestellte Arbeit. Kommt Montag zur Arbeit. J. Jobski, 492 Grand Ave., nahe Ashland.

Verlangt: Ein Taschenmacher an Coats, auch Bushlers und Learners. 953 N. Leavitt Str.

Verlangt: Guter Butcher. 3645 S. Ashland Ave.

Verlangt: Butcher, guter Wurstmacher, frisch eingewanderter Süddeutscher vorgezogen. 1802 48. Str. modimison

Verlangt: Erfahrene Tag-Porters und Fensterwäscher. Beständige Stellungen. Nachzufragen sofort beim Superintendenten. Mandel Bros.

Verlangt: Mann, verheirathet, englisch sprechend. Guter Lohn, $10 und Kommission. Stritzkowsky, 1955 N. Western Ave., 7 Uhr.

Verlangt: Alle ledigen und verheiratheten Männer, die zu haben sind, für verschiedene Arten von Arbeit in dieser Stadt, sowie für Vieh- und Milchereifarmen. Hohe Löhne. Stetige Stellung. Enright and Co., 21 West Lake Straße. 20mi,mifrmo,1m

Verlangt: Ein Mann als Porter im Saloon. 71 Jackson Blvd und State Str. farmo

Verlangt: Jungens für Drill- und Preßarbeit. Dearborn Hardware Works, 320 Randolph Str., Oak Park, Ill. smo

Verlangt: Fuhrmann und Junge an Cakes zu helfen. 355 W. Erie Str. somo

Verlangt: Maschinisten, Modellmacher, Kesselschmiede; höchster Lohn; stetige Arbeit. Gute Aussichten für tüchtige Männer. Keine anderen brauchen vorzusprechen. Employment Department, National Metal Trades Association, Union Trust Building, Cincinnati, O. jul12—25,1

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für die Union Pacific-Bahn in Wyoming, $2 per Tag; billige Fahrt; 500 für Company Arbeit an C. & N. W. und C., M. & St. Paul-Bahn in Iowa, Minnesota, Dakota, Michigan und Wiskonsin; freie Fahrt. 100 für Farms und andere Arbeiten nahe der Stadt. Roß Labor Agency. 117 Süd Canal Str. jul—jul3 X

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer-Gebäude. 13mai,X*

Verlangt: Knaben 16 Jahre alt, das Handwerk in einer Schuhfabrik zu erlernen. Bezahlung während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 13mi,X*

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke. Guter Verdienst. Mai, 146 Wells Straße. 10jun,1rX

Verlangt: Ein Brauerbursche und ein Pferdeknecht für einen Bierwagen zu fahren, und alle andere Arbeit, die vorkommt, außerhalb Chicago. Adr.: H. 414 Abendpost. jul1,1wo

Verlangt: Piano Finishers an Hammer- und Regulir-Arbeit. John Gerts, Weed und Dayton Str. 11jun,tw

## Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, mit Pferden vertraut, sucht Arbeit. Adr.: K. 676, Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter Bartender sucht Stelle. — Adr.: K. 677, Abendpost.

Gesucht: Buchbinder sucht Stelle. 491 Fifth Ave. modi

Gesucht: Zuverlässiger älterer Mann sucht Stellung als Porter im Saloon oder Privathaus. Kann auch kochen. Adr. Z. 920 Abendpost. mdi

Gesucht: Bartender, ledig, 26 Jahre alt, nüchtern und zuverlässig, sucht dauernde Stellung. Adr. K. 686 Abendpost.

Gesucht: Brot-Formann sucht Stelle. Adr. K. 682 Abendpost. mdmi

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung im Saloon. Franz Wölfel, c. o. Herrn Hoffter, 429 45. Str.

Gesucht: Junger deutscher Klempner, 2 Jahre im Lande, guter Arbeiter, sucht stetigen Platz. W. Hohnstein, 26 N. Clark Straße. somo

Gesucht: Intelligenter junger Deutscher, mit schöner Handschrift, perfekter Buchhalter und Korrespondent, sucht Stellung in Office. Offerten erbeten an Hermann Bengisch, 753 W. 20. Str. smdi

## Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Selbstständiger Painter übernimmt noch mehr Arbeit in Painting, Calsomining und Paperhanging. Adr.: N. N., 249 Townsend Straße. samodi

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Janitor für allgemeine Hausarbeit. Adr.: T. 709 Abendpost. 11ju,1w

Gesucht: Arbeitswilliger kräftiger Mann, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. F. W. 165 Abendpost. 9jn1w

## Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten beiderlei Geschlechts für alte Routin. Deutschsprechende bevorzugt. Guter Verdienst für stetige Arbeiter. J. Ziebell, 535 West Division Str.

Verlangt: Erstklassige Bartender, erstklassige Köche und Köchinnen, erstklassige Kellner. Bismarck Hotel.

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

### Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Skirts, Erfahrung nicht nothwendig, können lernen und bezahle dafür. 384 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für leichte saubere Factory-Arbeit. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str.

Verlangt: Mädchen für Handnähen. Eiseman, Kaiser & Co., 146 Franklin Str.

Verlangt: Mädchen, um Knöpfe an Westen zu nähen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Nähen. Ladies Tailoring and Dreßmaking Store, 633 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das etwas Erfahrung im Kleidermachen hat. 1548 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 346 W. North Ave., hinten. mdi

Verlangt: Büglerin für Färberei. Stetige Arbeit. Superb Dye Works, 187 W. North Ave.

Verlangt: Baister an Westen. 1½c. 904 N. Mozart Str. mdmi

Verlangt: Erfahrene Büglerin an Damen-Kleidern in Färberei. Wm. John, 191 W. Chicago Avenue. somo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats; ferner Knöpfeannäher und Knopflochmacher und kleine Mädchen zum Lernen. E. Shellstrom, 161 Ost Superior Str., 4. Floor. frsamo

Verlangt: Maschinenmädchen an Soldaten-Hosen zu nähen. 114 Burling Str. 13jn1wX

Verlangt: Hand-Mädchen an Röcke. Samstag Nachmittag frei. 517 N. Winchester Ave. sasomo

### Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen von 13 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit, kleine Familie, gutes Heim. — Heute Nachzufragen 315 Osgood Str., 3. Flat, nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 103 Iowa Str., nahe Robey.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 4358 State Str.

Verlangt: Gute Köchin für Sommer-Hotel, muß auch backen können, guter Lohn und das ganze Jahr Arbeit. Zu erfragen 1173 N. Halsted Str. oder adressire: Ripperfink Hotel, Fox Lake, Ill.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. 456 Potomac Ave., nahe Humboldt Park.

Verlangt: Krankenpflegerin. Mrs. Hirsch, 1521 Aldine Ave. mdi

Verlangt: Mädchen bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str. modi

Verlangt: Deutsche Frau als Haushälterin in Wittwersfamilie. Emil Ernst, 50 Rees Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 461 W. 12. Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. — 168 Wells Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 904 Addison Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1614 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 409 Roscoe Str., Bäckerei.

Verlangt: Eine tüchtige Haushälterin, im Alter von 30—35 Jahren. Bekommt eine gute Heimath. 209 Blackhawk Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Aug. Groß. 590 Wells Str., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Kein Waschen. $5. Nachzufragen Morgens. 5478 Greenwood Ave. 15jn,1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 5418 Prairie Ave., Flat 2.

Verlangt: Nette Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Familie von 5. Eine die später auf dem Lande leben will, bevorzugt. Store, 429 Ogden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 880 W. Polk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 342 Dayton Str.

Verlangt: Junges Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, zur Aushilfe in kleiner Familie. Beiman, 730 N. Western Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen, das etwas vom Kochen versteht und waschen will. Lohn $6. 2532 Kenmore Ave. modi

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder Frau als Haushälterin. Nachzufragen nach 7 Uhr. 86 Canalport Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Mithilfe in der Hausarbeit, wo noch ein Mädchen ist. Keine Kinder. $3 die Woche. Gutes Heim. 41 E. 13. Str. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1745 Arlington Place. modimi

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 395 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 460 Crystal Str., nahe Division und Rockwell Str.

Verlangt: Waschfrau. 413 Center Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 376 S. Robey Str.

Verlangt: Tüchtige Köchin, auf's Land zu gehen. Kein Waschen. Deutsche oder Skandinavische vorgezogen. Lohn $5. Nachzufragen 282 Park Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen, die zu kochen versteht im Restaurant. 164 E. VanBuren Str., Swartz.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4724 Champlain Ave. 15jn,1wX

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 1319 N. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 2 Kinder. 950 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 838 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen um Servietten zu waschen, im Restaurant. $1.75. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, erster Klasse. 849 N. Leavitt Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 842 Lunt Ave., Rogers Park. mdi

Verlangt: Aelter Frau für Kochen und leichte Küchenarbeit. $18 per Monat. 356 S. State Str.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant. Muß zuverlässig sein. Guter Lohn. A. P. 200 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 485 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. $4.50. 521 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen bei leichter Hausarbeit zu helfen. 1510 Wrightwood Ave., 1. Floor. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Guter Lohn. 360 E. 42. Str., nahe St. Lawrence Ave. somo

Verlangt: Waschfrau, um für 2 Familien einmal die Woche je einen Tag zu waschen, daselbst. Stetiger Platz und guter Lohn für gute Arbeit. 824 Warren Ave., nahe Francisco Str. somo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; guter Lohn. 4417 Vincennes Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4390 Vincennes Ave. midofrsasomo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 414 Center Str., Ecke Lane Place, ½ Block von Lincoln Ave.

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja*

## Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältliche Frau sucht eine Stelle, wo sie den Haushalt selbstständig übernehmen kann. Ist zuverlässig, gewandt im Kochen, näheres mündlich. 417 Sedgwick Str., unten.

Gesucht: Eine gute Köchin sucht Stellung in kleiner Privatfamilie. 524 N. Park Ave.

Gesucht: Stellung von deutschem Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie. Adr.: Miß Gutmann, 50 Ingraham Str.

Gesucht: Kindermädchen, Hausarbeit-Mädchen suchen Stellen. 372 Garfield Ave.

Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen, auch zum Bügeln. 577 N. Halsted Str., hinten, Griesmeyer.

Gesucht: Alleinstehende deutsche Wittwe in mittleren Jahren wünscht Stelle als Haushälterin in guter kleiner Familie. Beste Empfehlungen. 824 N. Halsted Str., Ecke Clay Str.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus. Kein Bügeln. Schmitt, 357 Clybourn Ave.

Gesucht: Frau nimmt Wäsche ins Haus, am liebsten solche die gebracht und wieder abgeholt wird. 121 Burling Str., Hinterhaus.

Gesucht: Respektable Frau, Anfangs der Vierziger, mit 13jährigem Mädchen, sucht Platz als Haushälterin in gutem respektablem Hause. Kocht gut bürgerlich. 12 N. Clark Str., Zimmer 9.

Verlangt: Waschfrau für Montag. H. Richter, 1652 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht einen Platz für Küche und Hausarbeit. Keine Juden. Adr. T. 785. mdi

Gesucht: Eine junge Frau sucht Hausarbeit. Will zu Hause schlafen. Sonntags frei. 280 W. North Ave.

Gesucht: Erster Klasse selbstständige Köchin sucht Stelle im Restaurant. Adr. T. 750 Abendpost.

Gesucht: Business-Lunchköchin sucht Stelle. Adr.: H. 416 Abendpost. modi

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stelle bei deutscher Familie. M. Schaffert, 327 Washburn Ave., Chicago. samodi

## Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Einer der besten Eck-Saloons auf der Südseite. 1936 Archer Ave. Mit oder ohne Stock. modimi

Zu verkaufen: Wegen Krankheit Zigarren-, Candy- und Buchstore, neue Fixtures, schöne billige Wohnung, wöchentliche Einnahme $90. Fragt Morgens 9 — 528 Cleveland Ave.

Muß sofort verkaufen: Cigarren- und Candystore, mit Soda Fountain, gute Lage, schöne Wohnung, 6 Zimmer, $15 Rent, $225. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Fragt morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore, gute Lage, keine Konkurrenz. Fragt morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant unter günstigen Bedingungen, krankheitshalber. 427 E. North Ave.

Zu verkaufen: Alter Eck-Saloon. Nur $400 nöthig. Der Eigenthümer hat dort ein Vermögen gemacht. Näheres 132 W. Harrison Str.

Zu verkaufen: Butcher, Achtung! Ein erster Klasse Butcher-Geschäft, muß verkauft werden wegen Krankheit für halben Werth. 447 W. Division Str., in Apotheke. 15jun,1wX

Zu verkaufen: Wegen Todesfall: Zigarren-, Candy-Store und Icecream-Parlor. 16 Jahre etablirt. 5 Wohnräume. Adr. S. 810 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen anderer Geschäfte, eine gute alte Milchroute, 6—7 Kannen, an der Nordwestseite. 1140 W. Chicago Ave.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Straße, verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 8jun,momifr,1m

Zu verkaufen: An West Madison Straße, Grocery und Bäckerei, etablirt seit 20 Jahren, Eigenthümer todt. Nachzufragen bei Hill, Zimmer 300, 160 Washington Straße. somodi

## Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, Eck-Saloon, zwischen Fabriken. Ununterbrochen betrieben seit 1890. 872 N. Hoyne Ave. modimi

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer. Gas und Bad. — 1819 Milwaukee Ave., oben.

Zu vermiethen: Transfer-Saloon. Nordost-Ecke Belmont und California Ave. samo

Zu vermiethen: 2 freundliche Zimmer. $5. 148 Clybourn Avenue. frsasomo

## Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer mit guter deutscher Kost. Mäßige Preise. 414 Center Str., nahe Lincoln Park. 13jun,1wX

## Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alleinstehender Arbeiter wünscht ein möblirtes Zimmer zu miethen, wo er selbst kochen darf. Adr. mit Preisangabe S. 808 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Flat oder Cottage mit Stall, nahe Douglas Park. 467 W. Division Str. mdi

Zu miethen gesucht: Junges Ehepaar sucht 4 bis 5 helle, nette Zimmer mit Gas und Bad auf der Westseite. Adr.: S. 803 Abendpost. somo

## Möbel, Hausgeräthe &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir kauften soeben die ganzen Möbel eines 170 Zimmer-Hotels, eines des feinsten Hotels in der Stadt.

Die Sachen waren nicht länger wie 5 Monate im Gebrauch und sind wirklich so gut wie neu.

Alle Betten sind mit Box Spring und Haar-Matratzen versehen, feine Flemish Eichenholz Dining Sets, hochfeine türkische Schaukelstühle und feine Tapenports.

Das ganze Hotel war mit denselben hochfeinen Sachen ausgestattet und wir offeriren dieselben jetzt zum Verkauf, entweder für Baar oder auf Kredit, zu folgenden Preisen:

| | |
|---|---|
| Box Springs, werth $25 | $ 8.95 |
| $6 Flemish Eichenholz Eßzimmer-Stühle | 1.75 |
| Große Davenports, werth $50 | 22.50 |
| Große türkische Schaukelstühle, Werth $50 | 22.50 |
| Feine geschnitzte Dressers, Werth $19 | 5.75 |
| Emaillirte eiserne Bettstellen, Werth $5 | 1.75 |
| 1 Partie Matratzen, Werth $25 | 8.25 |
| 1 Partie Matratzen, Werth $6 | 1.75 |
| 1 Partie Matratzen, Werth $2.50 | .75 |
| 1 Partie Kissen | .35 |
| Feine flämische Eichenholz Sideboards | 19.00 |
| Zimmer-Größe Carpets, Werth $22.50 | 5.00 |
| Zimmer-Größe Rugs, Werth $27 | 5.00 |
| 3-Stücke-Parlor Suits, Werth $25 | 7.95 |

Wir verkaufen zu den folgenden Bedingungen:
$100 werth Möbel, $10 baar, $6 monatlich.
$50 werth Möbel, $7 baar, $4 monatlich.
$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2 monatlich.
Wabash Furniture & Carpet House, 1912 Wabash Ave. modimi*

Zu verkaufen, billig: Gas-Backofen, Eisschrank. 375 Wells Str., Store. Sonntag geschlossen. samo

Zu verkaufen: Einrichtung einer Privat-Residenz, schönes Mahagony Parlor-Set, Stühle, Tische, etc., Dressers, Chiffoniers, Teppiche, Gardinen, Draperien und elegantes Mahagony Upright Piano. Nr. 239 Ashland Boulevard. 13.15.17.19.21.23.25jn

375 Wells Str., Store. Sonntag geschlossen. samo

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Pferd. J. Wagner, 1080 Nelson Str.

Zu verkaufen: Ein junger wachsamer Hund, billig. Adr. S. 807 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig. 641 UnionStr., nahe 18. Str. 15jn,1w

Zu verkaufen: Gutes Pferd. $35. 903 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Frisch melkende Kuh. 1828 West Berenice Str. samo

## Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Platform Scale, Gasolin-Tank, Kerosine-Tank. 241 Ost 37. Str. —son

Zu verkaufen: 10 Pferdekräfte Dampfmaschine und Kessel, Eiscream, Freezers, Kannen, Tubs, Eisboxes 2 einspänn. Pferdegeschirre und Fairbanks Platform Waagen. 395 Lincoln Ave.

Zu kaufen gesucht: Kleiner Hubbard Backofen. — Kreutzer, 1376 Osgood Str.

Bender Bros. 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- u. Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Shelvings, Waagen, Spiegel, Theken etc. etc. Auch in Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. jul,1motgiX

## Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

### Farmländereien.

Zu vertauschen: 100 Acker Farm in Wisconsin mit Vieh und Maschinerie. Dehner, 5495 Justine Str.

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

### Nordseite.

Zu verkaufen: 2stöckiges Framehaus, 4 Flats, Basement, Attic und Stall, in ausgezeichnetem Zustand, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Beim Eigenthümer, 1285 N. Ashland Ave. 13jn1wX

### Nordwestseite.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungsbedingungen und billig: schöne Backstein Cottage. Auf Verlangen vollständig möblirt. Nachzufragen 819 W. North Ave. 15ju,1wX

### Südwestseite.

Zu verkaufen: Stein-Front-Haus, $75 monatliche Miethe. Preis $7500. Nachzufragen: 924 W. 13. Straße. 14ju,1wX

## Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen: Auf erste Hypotheken zu billigster Raten; kein Zeitverlust. Elser, 592 Sedgwick Str., kommt Abends. 16mai,momifa*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 6dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Zweite Mortgage-Anleihen, irgend ein Betrag; monatl. Zahlungen. Anleihen, Steuern, Zinsen, Reparaturen usw. zu bezahlen. A. J. Liebman, 77 S. Clarkstr. 26mai,mX

Zu leihen gesucht: $200. Guter Prozentsatz; gute Sicherheit. Adr.: T. 757 Abendpost. 10jun,6:X

Zu verleihen: $2000 auf 1. Hypothek. Nachzufragen: Platz, 185 E. Ohio Str., von 6—8 Abends. frsasonmodimi

Beste erste Hypotheken zu verkaufen auf Chicago bebautes Grundeigenthum von $200 aufwärts. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

## Geld auf Möbel &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25—Keine
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50—anderen
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00—Kosten.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 31. 9febX*

## Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Exkursionen. —
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Billige Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennartz, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 10ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8maiX*

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt. 417 E. North Ave. (2 Treppen), nahe Wells Straße. ju7,1moX

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 9jn,X1m

## Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Freitag Nachmittag nahe Madison und Halsted Str. Taschenbuch mit 2 Bankanweisungen. $10 Belohnung für Wiederbringer. 688 13. Str.

## Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. A. G. Raymond's monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Frau Straub, die bekannte Helferin, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg. 1936 Nord Seeley Avenue. mai30,1moX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 2janX*

## Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1041. Wohnung: 105 Osgood Str. 7ib*

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 420—136 Watson-Gebäude, 125 La Salle Straße. 10dez,X*

## Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19f,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building. 31dez,frsomomi*

## Nähmaschinen, Bicycles &c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine starke Nähmaschine und Kranken-Fahrstuhl. 1010 18. Place. mdi

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in ein besseres Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Homestead u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Adam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1maiX*

## Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $115, feines Bose & Sons Upright Piano, $4 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. jun15,1w

Neues Steger Upright Piano $135. Für schnellen Verkauf, feine Violine, $9. 413 Center Str. modi

Zu verkaufen: Elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, unter Umständen billig. Adresse: H. 446, Abendpost. 13jn1w

# Varicocele!

**(Krampfaderbruch)**

**Varicocele ist das schleichendste, schlimmste, gefährlichste und weitreichendste Uebel der männlichen Spezial-Krankheiten.**

Schleichend, weil in den ersten Stadien die vergrößerten Venen sehr oft übersehen werden, oder wenn gesehen, sie als nicht besonders wichtig, vernachlässigt werden. Selbst wenn sich dieser Zustand soweit entwickelt hat, daß der Patient seinen Familien-Doktor zu Rathe zieht, so rathet der Doktor zum Tragen eines Suspensoriums, oder er verkleinert diese gefährliche Krankheit, da er sie nicht heilen kann, oder sie nicht zu heilen versteht. Hierdurch in Sicherheit gewiegt, schreitet der Patient von Tag zu Tag der Verschlimmerung entgegen, bis die Kraftdrüsen ziemlich vernichtet sind und männliche Kraft verloren ist.

Varicocele ist das weitreichendste Uebel, weil die vergrößerten, erweiterten und sehr oft gelähmten Venen mit dem Nahrungswechsel der Kraftdrüsen in Widerspruch stehen, und gerade hierauf beruht des Mannes natürliche Kraft; durch das Krankwerden dieser Venen treten Alter und Gebrechlichkeit hervor. Körperliche Gebrechlichkeit und nicht Jahre machen den Menschen alt. Ein Mann ist genau so alt wie seine Kraftdrüsen und seine Blutadern. Manche Männer sind älter mit 40 Jahren als andere mit 70 Jahren. Die Figuren am Zifferblatt mögen die Jahre verzeichnen, aber können nicht immer das Alter beweisen; dies ist eine oft bewiesene Thatsache. Da Varicocele die Lebens- und Kraftdrüsen zerstört, und weil durch diese die körperlichen Wechsel hervorgerufen werden, welche „Alter" genannt werden, so ist es durchaus nothwendig, daß wir diesem schleichenden, verrätherischen und Lebenskraft zerstörenden Uebel unsere Aufmerksamkeit zuwenden, welche unbedingt der Gefährlichkeit des Zustandes angemessen ist. Wenn auch die durch Varicocele hervorgerufene Erschlaffung der speziellen Empfindungen und Fähigkeiten (welche dem richtigen Angriff des Alters vorausgehen) die Ursache dieser beschämenden Erfahrungen ist und sehr oft zu häuslichem Zwist und Unzufriedenheit führt, so könnte dieselbe noch ausgehalten werden, wenn der physiologische Bankerott der Kräfte, welche von allen normalen und rechtdenkenden Menschen so hoch gehalten wird, hier enden würde, aber nein, diese Symptome und Erfahrungen sind erst die Vorboten des Herannahen des körperlichen Alters. Laßt Euch diese Varicocele kuriren, ehe dieselbe zu den schweren Symptomen führt. Es macht keinen Unterschied, was diesen Zustand hervorgerufen hat, oder was die Ursachen sein mögen, welche der Krankheit behilflich waren sich zu verschlimmern, **wir können Euch sicher heilen,** — das heißt, wenn die Lebensdrüsen noch nicht ganz zerstört sind. Bedenkt auch, daß es sehr leicht möglich ist, Varicocele zu haben und es nicht zu wissen. Sehr oft kann der Patient oder der nachlässige oder unerfahrene Arzt gar keine Vergrößerung der Venen finden, und aus diesem Grunde ist es ihm ganz unmöglich, die Schwere und das ziehende Gefühl der kranken Drüsen zu beurtheilen, **sorgfältige Untersuchung** jedoch wird in den meisten Fällen Varicocele aufweisen. Die geschwollenen Blutadern drücken auf die delikaten und feinen Häutchen, irritiren die empfindlichen Nerven und verhindern die Zirkulation von wichtigen Flüssigkeiten, wodurch funktionelle Schwäche und sehr oft Gewebe zerstörende und Verfall bringende Resultate herbeigeführt werden. **Dieses ist die schlimmste Form der Varicocele.** Wenn Ihr den Verdacht hegt, daß Ihr mit Varicocele behaftet seid, so verliert keine Zeit, uns zu konsultiren, wir berechnen nichts für eine Untersuchung und die erste Visite. Wir werden Euch ehrlich und aufrichtig behandeln und Euch weise und wissenschaftlich rathen. Ihr steht unter keinem Zwang, die Behandlung anzunehmen, die Entscheidung liegt ganz und gar bei Euch. Ihr solltet Euch auf jeden Fall die Meinung von geschulten und erfahrenen Spezialisten sichern. In der Regel ist das Können des Familien-Arztes in der Behandlung von Varicocele so begrenzt, daß er nur irgend eine leichte Lösung von fragbarem Werth verschreiben kann oder das Tragen eines Suspensorium anräth." **„Dieses ist ja ganz amüsant, aber es kurirt nie."** Unsere Beobachtungen und Erfahrungen berechtigen uns zu der Behauptung, daß Aerzte in der General-Praxis dieser schleichenden, entkräftigenden und bedeutenden Krankheit wenig oder gar keine Aufmerksamkeit zuwenden. Die schädlichen Resultate von Varicocele machen sich in so vielen verschiedenen Formen von funktionellen Störungen und organischen Fehlern bemerkbar, daß es langjährige Erfahrung mit derselben beansprucht, damit die Aerzte im Stande sind, ihren Patienten intelligenten Rath zu ertheilen, oder die Krankheit erfolgreich zu behandeln. Mittelst ihrer langjährigen Erfahrung sind die Aerzte der State Medical Dispensary in den Stand gesetzt, alle die verschiedenen Formen und Komplikationen von Varicocele zu kuriren, während diejenigen, deren Können nur beschränkt ist, ganz und gar nichts ausrichten können. Vergeudet keine Zeit und Geld, indem Ihr die Familien-Doktoren besucht, oder Patent-Medizinen kauft oder Euch veralteten chirurgischen Operationen unterwerft, ehe Ihr Euren Fall der **State Medical Dispensary** nicht unterbreitet habt.

## Die State Medical Dispensary

wurde für den speziellen Zweck etablirt, um zuverlässige, wissenschaftliche und erfolgreiche Behandlung für chronische nervöse Krankheiten und Spezial-Krankheiten des Mannes einzuführen. Der medizinische Vorsteher hat mit hohen Ehren europäische und amerikanische Universitäten absolvirt. Die Dispensary ist mit allem ausgestattet, was die Wissenschaft erfunden, Erfahrung lehren oder Geld kaufen kann, so daß die Spezialisten im Stande sind, schnelle und permanente Kuren von Varicocele, **ansteckende Blutvergiftung, giftige Ausflüsse, Harnreizungen und Hindernisse, schwächende Verluste, beschämende Unfähigkeit,** hindernde Schwäche zu erzielen und um kranke Männer gesund und schwache Männer stark zu machen. Weil die Aerzte ihr ganzes Können und Talent auf die Behandlung dieser Uebel beschränken, sind sie natürlich besser im Stande, diese Art Krankheiten herzustellen. Wenn ihr speziell medizinische Behandlung benöthigt, dann geht zu denjenigen Aerzten, welche speziell erfahren in diesen Krankheiten sind. Geht nicht mit einem schlimmen Auge zu einem Zahnarzt, oder mit einem schlimmen Zahn zu einem Augenarzt. Erwartet nicht, daß der Familienarzt, welcher vielleicht ausgezeichnet ist, um gebrochene Gliedmaßen zu setzen, oder Entbindungen zu machen oder Fieber zu behandeln, daß er auch im Stande ist, nervöse, spezielle und Geschlechtsleiden der Männer so zufriedenstellend zu behandeln, als Spezialisten, welche solche Krankheiten ihr Lebensstudium machen. Dieses kann nicht von dem Familien-Doktor erwartet werden. Die Gebühren sind in jedem Fall mäßig. Die Dispensary wird nur im Interesse von Privat-Patienten geführt, und eine Konsultation kann in keinem Falle öffentliches Geheimniß werden, ob sich nun der Patient brieflich oder persönlich an uns wendet. Es werden keine Experimente vor Studenten oder jungen Doktoren angestellt, und es wird auch kein zugänglicher Record gehalten, wie es in öffentlichen Kliniken und Hospitälern geschieht, jeder Fall wird einzeln und allein von dem Hausarzt untersucht und behandelt. Wenn Ihr schreibt, dann wird Eure Korrespondenz strengstens geheim gehalten. Es wird alles in's Werk gesetzt, um Euch ehrlich, wissenschaftlich und so schnell wie möglich wieder herzustellen.

**STATE MEDICAL DISPENSARY,**
**S.-W. ECKE STATE und VAN BUREN STR.,**
Eingang 66 Ost Van Buren Str., (früher 76 Ost Madison Str.)
CHICAGO, ILL.
Stunden von 10—4 und von 6—7 Uhr; Sonntags u. Feiertage nur von 10—12 Uhr.



## Lokalbericht.

### Gestrige Vergnügungen.

Deutscher Sang und deutsche Gemüthlichkeit verschönern den Festtheilnehmern das Leben.

Bei dem gestrigen idealen Sommerwetter war der Besuch der Vereinsfestlichkeiten für die Veranstalter außerordentlich zufriedenstellend.

Die Vereinigten Sänger von Chicago halten alljährlich ein großes gemeinschaftliches Sommerfest ab. Dabei wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu gestärkt, alte Freundschaften werden befestigt, neue geschlossen. Auch Erinnerungen an gemeinschaftliche Erlebnisse bei den Sängerfesten des Nordwestlichen Bundes werden ausgetauscht. Die einzelnen Vereine des Verbandes der Ver. Sänger machen es sich dabei in ihren Hauptquartieren bequem und lassen bei Besuchen, die ein Verein dem andern macht, dem Frohsinn und der frohen Sängerlaune freien Lauf. So ist es früher in Ogdens Grove und auf andern Festplätzen gehalten worden, und so war es auch gestern in Brands Park, Belmont und Elston Ave., der Fall. Die Aktiven der zum Verband gehörenden Vereine — Abt-Männerchor, Amphion, Concordia Liedertafel, Fidelia, Groß Park Liederkranz, Harugari Liedertafel, Harugari Sängerbund, Lake View Männerchor, Nordend Männerchor, Richard Wagner Männerchor, Rothmänner Liederkranz, Schubert Männerchor und Westseite Liederkranz — waren fast vollzählig vertreten, auch die Passiven hatten sich mit ihren Familienangehörigen in erfreulich großer Zahl eingefunden, und vergnügungslustige Freunde der Sänger und des deutschen Liedes waren in Schaaren gekommen. Schon am frühen Nachmittag entfaltete sich dort ein festliches Treiben, wie man es in gleichem Umfange nur bei den Pikniks antreffen kann, welche den Abschluß der großen Bundessängerfeste bilden. Während bei diesen Schlußfestlichkeiten aber die Massenchöre fehlen, weil die Sänger froh sind, dieselben in den vorangegangenen Festkonzerten „glücklich überwunden" zu haben, wurden von den Vereinigten Sängern von Chicago gestern vier zündende Chorlieder — „Sängermarsch" von Stubbe, „Schöner Rhein, Vater Rhein" von Hermann Mohr, „Wenn alle Brünnlein fließen" von Baldamus und „Heimweh" von C. Hein — unter der energischen und sicheren Leitung des Dirigenten Ottomar Gerasch mit bestem Gelingen gesungen. Die vielen Hörer waren entzückt von dem ihnen gewordenen großen Genuß und applaudirten herzlich und anhaltend. Bis in die Nacht hinein währte das frohe Treiben auf dem Tanzplatz, im Restaurant, an den Schankstätten und auf den vornehmlich für die Jugend bestimmten Tummelplätzen. Das gestrige Sommerfest der Vereinigten Sänger, um dessen Gelingen sich übrigens die Mitglieder des Haupt-Festkomites — die Herren Theodor Behrens, Otto Berndt, Max Hirsch, Gustav Seidenbrecher und A. Schulenburg — besonders verdient gemacht hatten, nahm einen so schönen und großartigen Verlauf, daß es noch lange in der Erinnerung aller Besucher fortleben wird.

Daß der Gegenseitige Unterstützungsverein zu den angesehensten Vereinen seiner Art gehört, ging unter Anderem auch aus dem zahlreichen Besuche seines gestrigen Pikniks hervor. Der, allein in Chicago aus den Sektionen 1 bis 11 und 16, 18, 21 wie auch 28 bestehende, Verband ist bekanntlich einer der ältesten seiner Art; konnte er doch am 12. Mai 1901 in der Nordseite Turnhalle sein 30. Stiftungsfest feiern. Richter Max Eberhardt, Oberst C. Knobelsdorff und die Herren E. Hoffmann, C. Neumann, A. Potthoff, L. Schifflein, Wm. Katerdau, H. Möller, C. F. Collott und R. Koloff waren seine Gründer. Die ersten Schritte zur Gründung dieses großen Verbandes wurden im Mai 1871 gethan, zu einer Zeit, da Krankenkassen, Unterstützungs- und Lebensversicherungsgesellschaften hier wie Pilze aus der Erde schossen, den Mitgliedern das Geld abnahmen und sich später als Schwindelvereine entpuppten. Um diesem Unfug entgegenzuarbeiten und die deutschen Landsleute vor dieser Art von Ausbeutung zu schützen, wurde von wohlbekannten Deutschen der Stadt unter dem Namen „Bismarck-Bund" eine Organisation in's Leben gerufen, die dem Ueberhandnehmen schwindelhafter Unterstützungsvereine entgegenarbeiten sollte. Aus diesem Bismarck-Bund ging wenige Jahre später der „Gegenseitige Unterstützungsverein" hervor. Derselbe hat sich nicht nur während seines langjährigen Bestehens vortrefflich bewährt, sondern hat auch eine schöne Zukunft vor sich. Der junge Nachwuchs hält in diesem Verband nämlich fest zu den Einrichtungen, die sich den Vätern gegenüber bewährt haben. Wohl aus diesem Grunde waren gestern auf dem Festplatz — dem Elm Tree Grove in Dunning — auch so viele Söhne und Töchter aus bekannten deutschen Familien anzutreffen. Für gute Konzert- und Tanzmusik, Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art war reichlich gesorgt, und so vergnügten sich alle Festtheilnehmer auf's Beste. Den einzelnen Sektionen waren Hauptquartiere angewiesen worden, doch war man zumeist außerhalb derselben fröhlich beieinander. Die sämmtlichen Mitglieder des Verbandes bilden nämlich unter sich eine große Familie, in welcher Einigkeit, Brüderlichkeit und Frohsinn herrschen.

Wäre das „Vogelschießen", das den in früheren Jahren abgehaltenen Thüringer Volksfesten eine gewisse Originalität verlieh, mit dem gestern vom Thüringer Verein im Excelsior Park abgehaltenen Fest verbunden gewesen, die Besucher wären Zeugen einer Veranstaltung geworden, wie sie großartiger und belustigender in keiner Stadt der schönen, fruchtbaren, sagenumwobenen Thüringer Lande anzutreffen ist. Es wimmelte im Excelsior Parke förmlich von Festgästen. Alle vergnügten sich auf's Beste. Freigebig hatte das aus den Herren Chas. Nagel, Fred Braun, Wm. Greisinger, Hermann Boehme, Chas. Hoffmann und J. Hartmann bestehenden Festkomite für Unterhaltung aller Art gesorgt. Die für Frauen, und auch für Kinder, besonders arrangirten Bewegungsspiele machten nicht nur den Betheiligten, sondern auch den Zuschauern großen Spaß. An der Thüringer Bratwurstküche herrschte fortwährend ein beträchtliches Gedränge, auch die Schankkellner waren viel beschäftigt: wo sich aber Sänger und Sängerinnen zusammengefunden hatte, da erklangen Thüringer Volkslieder. Ohne die Phantasie sehr anzustrengen, konnte man sich mitten in die frohe Menge der Theilnehmer an einem in der alten Thüringer Heimath abgehaltenen großen Feste versetzt glauben, so vortrefflich gestaltete sich das gestrige 24. Sommerfest des Thüringer Vereins. Das im nächsten Sommer stattfindende 25. mag noch großartiger arrangirt werden; gemüthlicher, als beim gestrigen, wird es sicherlich auch da nicht zugehen!

Das war wieder ein glänzender Erfolg, den der Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten von Seipps Brauerei mit seinem gestrigen Ausflug nach dem Columbia Park und dem daselbst abgehaltenen Sommerfeste zu verzeichnen hatte. Die Waggons der zum Park führenden Extrazüge der Santa Fe-Bahn waren dicht besetzt von fröhlichen Menschen; viele Fahrgäste mußten stehen. Inmitten der Naturschönheiten des Parkes ging den Besuchern das Herz auf. Professor Kühne lieferte mit seinem Orchester zündende Konzert- und Tanz-Musik; der beliebte Seipps Sängerbund war unermüdlich im Vortrage begeisternder deutscher Lieder; getanzt wurde nicht nur von der frohen Jugend, sondern auch von Zugehörigen der älteren Jahrgänge, und die Erfrischungen mundeten da draußen, im Grünen unter hohen, schattigen Waldbäumen, viel besser als sonst. Das Naß, welches aus der Bierquelle floß, war Vorzugsbräu und somit vorzüglichster Art; die Brauer sind als Biertrinker bekanntlich sehr verwöhnte Menschen und nur der beste vom guten Gambrinustrank vermag ihren Durst zu löschen und ihnen Erquickung zu bringen. Der Stoff, der gestern im Columbia Park in die durstigen Kehlen hinabfloß, war der reine Göttertrank. In fröhlichster Stimmung wurde Abends die Heimfahrt angetreten.

Mit großer Befriedigung können die Damen des Allemania-Frauenvereins auf das gestern von ihnen in Beckers Grove, La Grange, abgehaltene Piknik zurückschauen. Es war sehr gut besucht. Der festgebende Verein hatte es nicht an den nöthigen Vorbereitungen fehlen lassen, durch welche ein glänzender gesellschaftlicher Verlauf herbeigeführt wurde, und mit dem gesellschaftlichen stellte sich selbstverständlich auch der finanzielle Erfolg ein. Der Verein hat mit dieser Festlichkeit auf's Neue große Ehren eingelegt und darf nun auch bei zukünftigen Veranstaltungen auf große Betheiligung des Publikums rechnen.

Eines riesigen Besuches erfreute sich das gestern vom Kriegerverein von Harlem im Louisenhain, dicht beim deutschen Altenheim, abgehaltene Sommerfest. Durch die damit verbundene Weihe und Uebergabe der neuen Fahne des Vereins wurde der Festlichkeit ein besondere, höhere Bedeutung verliehen, und demgemäß waren vom Festkomite die denkbar besten Vorbereitungen zur Unterhaltung der Gäste getroffen. Im Haine herrschte bis zu später Abendstunde ein frohes Treiben. Die Einweihung des kostbaren neuen Vereinspaniers gestaltete sich sehr eindrucksvoll; Herr Gaß, Präsident des Zentralverbandes der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend, hielt dabei eine kernige, die Hörer mächtig begeisternde Ansprache.

Schon am frühen Nachmittag war gestern Hoerbts Grove mit Gästen vollständig angefüllt, welche sich zum sechzehnten jährlichen Piknik des Ziegelmacher-Krankenunterstützungsvereins der Nordwestseite eingefunden hatten. Allerorten im Grove herrschte ein so munteres, fröhliches Leben und Treiben, wie man es bei den von diesem blühenden Verein veranstalteten Festlichkeiten immer angetroffen hat. Auf dem Festplatz gab es Tanz, Preiskegeln und Volksbelustigungen aller Art. Kein Mißton kam auf, und ein Jeder nahm das schöne Bewußtsein mit nach Hause, inmitten froher Menschen einen wirklich vergnügten Sonntag verlebt zu haben.

### Die englische Bühne.

Grand Opera House. — Am Mittwoch Abend findet die Erstaufführung des neuen Zaubermärchens „Babes in Toyland" statt, welches von Fred R. Hamlin und Julian Mitchell entworfen und von dem Pittsburger Komponisten Herbert in Musik gesetzt worden ist. Das Pittsburger Orchester, welches für diese Vorstellungen zur Verstärkung der regulären Theaterkapelle engagirt worden ist, traf bereits gestern hier ein. Der Komponist selber wird am Mittwoch ankommen und bei der Eröffnungs-Vorstellung dirigiren. Wie Fachleute versichern, hat Herr Herbert mit den Musiknummern, welche er für das neue Märchenspiel geliefert, alle seine früheren Leistungen weit übertroffen.

Powers'. — Der Erfolg, welchen hier das eigenartige Drama aus dem Kinderleben: „The Little Princeß" und besonders Frl. Millie James als Darstellerin der Titelrolle erzielt, dürfte wohl einzig in seiner Art sein. Schon drei Wochen lang behauptet sich das Stück der Frau Hodgson Burnett hier vor dem Publikum, und nach dem immer noch regen Vorverkauf zu urtheilen, wird der Besuch noch längere Zeit hindurch ein zahlreicher bleiben.

Illinois. — Das unterhaltende und prächtig ausgestattete Singspiel „A Chinese Honeymoon" zieht das Publikum von Woche zu Woche in größeren Schaaren an. Die gediegenen Leistungen der zahlreichen vortrefflichen Kräfte, über welche die Gesellschaft verfügt — erwähnt seien die Herren Seabrooke, Truette, Howard, Burreß und Tre Denick, sowie die Damen Bary, Wentworth, Falk, Tracy und Yeamans — sind wohl geeignet, das Interesse auch der anspruchvollsten Besucher für einige Stunden zu fesseln, und die Leistungen des gut gedrillten Chors lassen ebensowenig etwas zu wünschen übrig, wie die des tüchtigen Orchesters.

Mc Vickers. — „Johnny" genießt hier bei seiner Heimkehr noch immer wohlverdientes Interesse. Heute Abend wird ihm dasselbe indessen nur getheilt erwiesen werden, denn die Studentenschaft des „Rush Medical College" wird der Vorstellung beiwohnen und es sich dann wohl kaum nehmen lassen, ein wenig mitzuspielen, vielleicht sogar „ein wenig sehr".

Bush Temple of Music. — Die ständige Gesellschaft dieses Theaters brachte hier gestern ihre Spielzeit mit zwei Aufführungen des Lustspieles „The Prince of Quitters" zum Abschluß, wird aber zum Herbst von Neuem vor das Publikum treten, und zwar zunächst mit einer ganzen Serie von Shakespeare'schen Stücken, zu deren Einstudirung sie den Sommer benützen wird. — Im Bush Temple finden bis auf Weiteres allabendlich Konzerte statt, in denen unter Anderen die stimmlich begabtesten Chorknaben fast sämmtlicher Kirchengemeinden der Nordseite und ein Doppelquartett von jungen Damen der Nordseite, unter der Leitung von Frau Heß-Burr, mitwirken werden.

Dearborn. — Die Direktion dieses Theaters kann sich zu dem Erfolge beglückwünschen, welchen sie mit Herrn Richard Carles Singspiel „The Tenderfoot" erzielt. Dasselbe erweist sich nun schon acht Wochen lang als ungemein zugkräftig und wird das Theater voraussichtlich bis zum Beginn der herbstlichen Spielzeit auch fernerhin täglich mit Zuhörern füllen.

Heilt Bräune, wunde Kehle, Lungenleiden — König über Schmerzen jeder Art. Dr. Thomas' Eclectric Oil. momifr

### Turnlehrer-Seminar.

Am 9. September wird dort ein weiterer einjähriger Kursus eröffnet.

Der Vorort des Nordamerikanischen Turnerbundes gibt bekannt, daß am 9. September d. J. im Turnlehrer-Seminar zu Milwaukee ein neuer Kursus eröffnet werden wird. Der Kursus im Turnlehrerseminar umfaßt: 1. Turnen, Turnsprache, Geräthekunde, Turnen in Vereinsschulen, Volksschulen und höheren Schulen. 2. Geschichte des Turnwesens. Grundsätze und Forderungen des Turnerbundes. 3. Anatomie und Physiologie. 4. Heilgymnastik und Heilkunde für den Turnplatz. 5. Turn- und Volksgesang. 6. Erziehungslehre. 7. Grundzüge der Kulturgeschichte. 8. Deutsche Sprache und Literatur. 9. Englische Sprache und Literatur.

Das Aufnahmegesuch sollte unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse beim Vorstande des Bezirks, dem der betreffende Bundesturnverein angehört, womöglich vor dem 20. Juli eingereicht werden. Um solchen Bewerbern, die keine Aussicht auf Bestehen der Aufnahmeprüfung haben, die Reise nach Milwaukee und die damit verknüpften Kosten zu ersparen, wird vor dem 1. August eine von dem betreffenden Bezirksvorstand anzuordnende Vorprüfung abgehalten. Den Bewerbern um Aufnahme in das Turnlehrerseminar, die sich rechtzeitig melden, wird spätestens am 21. August mitgetheilt, ob sie zur Aufnahmeprüfung zugelassen werden oder von derselben ausgeschlossen sind. Die Aufnahmeprüfung wird am 7. und 8. September im Seminargebäude zu Milwaukee (558—568 Broadway) abgehalten.

Ein Zirkular, das die vollständigen Aufnahmebedingungen und die näheren Bestimmungen über Zöglingsgruppen und Diplome enthält, und ein Prospekt in englischer Sprache können vom technischen Leiter, Geo. Wittich, 558—568 Broadway, Milwaukee, Wis., unentgeltlich bezogen werden.

Die Zusammenkunft von Vertretern der Turnvereine des Bezirks Chicago, welche auf gestern Nachmittag nach der Halle des Turnvereins „Aurora" einberufen war zur Durchberathung der in Vorschlag gebrachten Begründung einer Turnerbaukasse, war zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde Turnlehrer Eger, ein Vertreter des „Garfield", gewählt, zum Schriftführer der Bezirksschriftwart Leopold Neumann. Die Turner Pfeiffer vom „Vorwärts" und Saltiel vom „Sozialen" legten den vorgeschlagenen Plan in allen Einzelheiten desselben dar, welche dahin gehen, daß die „Turner-Baukasse" mit der Zeit sämmtliche Hypotheken übernehmen soll, die zur Zeit auf den Liegenschaften der einzelnen Bezirksvereine lasten. Den Vereinen soll dadurch ein niedrigerer Zinsfuß für ihre Verbindlichkeiten gesichert werden, sowie die Unabhängigkeit von Privatgläubigern, die wenig oder gar kein Interesse an dem Gedeihen der Vereine haben. Es kam zu längeren Debatten über die Umstände, welche für oder wider den Plan sprechen, doch beschloß die Versammlung, demselben näher zu treten. Es wurde ein Fünfer-Ausschuß ernannt, welcher Erhebungen über die Schuldenlast der verschiedenen Vereine anstellen und ermitteln soll, ob die Möglichkeit zur Durchführung des Planes gegeben ist. Zu Mitgliedern des Ausschusses gewählt wurden die Turner Jakob Willig und Geo. Pfeiffer vom „Vorwärts", Franz Eger vom „Garfield", Peter Ellert vom „Aurora" und Pietruski vom „Garfield". Ueber das Ergebniß seiner Erhebungen wird der Ausschuß in einer weiteren Delegatensitzung berichten, welche der Bezirksvorort einberufen wird. Der im Herbst stattfindenden Bezirks-Tagsatzung soll dann gegebenenfalls ein fertiger Entwurf für die Gründung der Baukasse vorgelegt werden.

### Marktbericht.

Chicago, den 15. Juni 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

**Getreide und Heu.**
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77c; Nr. 3, roth, 72—76c; Nr. 2, hart, 76c; Nr. 3, hart, 71—75c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76½—80c; Nr. 2, 77c; Nr. 3, 72—76c.
Mais, Nr. 2, 48½—48¾c; Nr. 2, weiß, 48½—49c; Nr. 2, gelb, 49—49½c; Nr. 3, 48½—48¾c; Nr. 3, gelb, 48½—49c.
Hafer, Nr. 2, 35c; Nr. 2, weiß, 39½—40c; Nr. 3, 34—34½c; Nr. 3, weiß, 38½—39½c; Nr. 4, weiß, 37½—38½c.
Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straight", $3.40—$3.50; „Hard Patents", $3.90—$4.00; besondere Marken, $4.50.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $15.50—$16.00; Nr. 1, $14.50—$15.00; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.00—$11.00; bestes Prairie, $14.50—$15.00; ditto, Nr. 1, $13.50—$14.50; Nr. 2, $9.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, neu, 75½—75¾c; September, neu, 72½—72¾c; Dezember, 72¾c.
Mais, Juni, 48¼c; Juli, 48¼c; September, 47¾c; Dezember, 46¾c.
Hafer, Juni, 38¾c; Juli, 38¾—38¾c; September, 33¾c; Dezember, 33¾—33¾c.

**Provisionen.**

Schmalz, Juli, $8.80; September, $8.82½; Oktober, $8.75.
Rippchen, Juli, $9.30; September, $9.27½; Oktober, $9.00.
Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $17.02½; September, $16.82½.

**Schlachtvieh.**

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.30—$5.50 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfd., $4.90—$5.25; mittlere, bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.60—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00—$7.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.30.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.25—$6.35 per 100 Pfund, gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $6.15—$6.30; ausgesuchte für Fleischer, $6.20—$6.32½; sortirte leichte, $6.00—$6.20.
Schafe: Beste schwere Schafe, per 100 Pfund, $5.15—$5.50; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.15—$5.00; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.60—$6.75.

**(Marktpreise an der S. Water Str.)**

**Molkerei-Produkte.**

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund ...... 0.21½
Nr. 1, per Pfund ...... 0.19½—0.20½
Nr. 2, per Pfund ...... 0.17
Coolers, per Pfund ...... 0.19
Nr. 1, per Pfund ...... 0.17
„Ladles", per Pfund ...... 0.15
Packwaare, frische ...... 0.14 —0.14½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.10½
„Daisies", per Pfund ...... 0.11
„Young American", per Pfund ...... 0.11½—0.11½
Schweizer, neu, per Pfund ...... 0.11 —11½
Limburger, neu, per Pfund ...... 0.07 —0.07½
Brick, per Pfund ...... 0.00½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht) ...... 0.13½ —0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) ...... 0.14 —0.14½

**Geflügel, Kalbfleisch, Fische.**

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund ...... 0.12½
do., „Springs", das Pfund ...... 0.20 —0.22
Enten, das Pfund ...... 0.12
Gänse, das Dutzend ...... 4.00 —6.00

Geflügel (Cold Storage)—
Truthühner, das Pfund ...... 0.12 —0.13
Hühner, das Pfund ...... 0.12½—0.13
do., „Springs", das Pfund ...... 0.20 —0.23
Enten, das Pfund ...... 0.13 —0.14

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.06½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.07 —0.07½
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.08 —0.08½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund ...... 0.09 —0.09½

Fische—
Trout, per Pfund ...... 0.06½—0.07
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund ...... 0.08—0.8½
Schwarzer Barsch, per Pfd. ...... 0.15
Weißer Barsch, per Pfund ...... 0.08½
Pickerel, per Pfund ...... 0.07
Hechte, per Pfund ...... 0.09
Karpfen, per Pfund ...... 0.04
Perch, zugerichtet, per Pfd. ...... 0.04
Lachs, per Pfund ...... 0.12
Schellfisch, per Pfd. ...... 0.03
Halibut, per Pfund ...... 0.09
Flundern, per Pfd. ...... 0.06
Bullheads, per Pfund ...... 0.08½
Aale, per Pfd. ...... 0.10
Häring, per Pfund ...... 0.04
Makrelen, Stück ...... 0.20

**Frische Früchte, Gemüse.**

Aepfel, Baldwins, per Faß ...... 2.50 —3.25
do., Ben Davis ...... 2.75 —3.25
Zitronen, California, per Kiste ...... 2.25 —2.50
Orangen, California Navels, per Kiste ...... 1.75 —3.00
Ananas, Kuba, per Kiste ...... 2.00
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts ...... 0.60 —1.00
Stachelbeeren, 16 Quarts ...... 1.00 —1.25
Himbeeren, rothe, 24 Pints ...... 2.75 —3.25
do., schwarze, 24 Pints ...... 1.00 —1.25
Brombeeren, 24 Quarts ...... 2.00 —2.25
Kirschen, saure, Ill., 24 Quarts ...... 2.50
do., Michigan, 16 Quarts ...... 1.50 —1.75
Spargel, Illinois, 2 Dtz. Bündchen ...... 1.00 —1.50
Grüne Zwiebeln, hiesige, das Bündel ...... 0.05 —0.06
Rothe Rüben, neue, per Faß ...... 1.00
Kraut, neues, per Kiste ...... 3.50 —4.00
Mohrrüben, neue, per Faß ...... 2.75
Blumenkohl, per Kiste ...... 0.75 —1.00
Kopfsalat, per Kiste ...... 0.75 —1.00
Blattsalat, hiesiger, per Kiste ...... 0.15 —0.20
Rüben, neue, per ½-Bushel ...... 0.40 —0.50
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund ...... 1.00 —1.65
Gurken, hiesige, Dutzend ...... 0.30 —0.50
Spinat, hiesiger, per Kübel ...... 0.30 —0.40
Tomaten, Florida, 6 Körbe ...... 2.00 —2.75
Rettige, hiesige, per 100 Bündel ...... 0.75 —1.00
Grüne Erbsen, per Kübel ...... 1.00 —1.25
Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, der Bushel ...... 1.50 —1.75
Wachsbohnen, per Bushel ...... 1.50 —1.75
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel ...... 2.33 —2.35
„Medium" ...... 2.25 —2.28
Braune schwedische ...... 1.75 —2.15

### Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Haslander, Sarah L., 70 J., Hyde Park Hotel.
Huth, Hermann, 38 J., 136 W. Randolph Str.
Link, Mary, 53 J., 10545 Torrence Ave.
Nußbaumer, Charles F., 65 J., 7019 Princeton Ave.
Simon, Klara, 71 J., 4284 Vincennes Ave.
Veit, Mary M., 48 J., 2607 115. Str.
Wenk, Berthold, 34 J., 8537 Princeton Ave.

**Leset die „Sonntagpost".**



## Unbehagen nach dem Essen.

Personen, welche nach dem Essen Unbehagen verspüren mit einem Gefühl der Vollheit und Schwere, und welche häufig finden, daß die Nahrung aufquillt und unter Schmerzen wie ein innerliches schweres Gewicht in der Magenhöhlung liegt, oder welche an Hartleibigkeit, Hämorrhoiden, Blutandrang im Kopfe, Magensäure, Nausea, Sodbrennen, Kopfschmerzen, Widerwillen gegen Nahrung, gasartigem Aufstoßen, Herzschwäche oder Herzklopfen, erstickenden und beengenden Gefühlen, wenn in liegender Stellung, beim plötzlichen Aufstehen an Schwindel, Punkten oder Geweben vor den Augen, Fieber und dumpfen Schmerzen im Kopfe, Mangel an Perspiration, gelber Farbe der Haut und Augen, Schmerzen in der Seite, Brust, in den Gliedern und plötzlichen Anfällen von Hitze leiden, sollten einige Dosen von

**RADWAY'S PILLS**
ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

nehmen, welche das System schnell von allen obengenannten Beschwerden befreien.

Dr. Radway & Co., New York:

Werthe Herren—Seit fast zwei Jahren war ich krank und habe einige der erfahrensten Aerzte in den Vereinigten Staaten zu Rathe gezogen. Ich badete und trank heißes Wasser in den Hot Springs, Ark., aber Alles schien bei mir keinen Erfolg zu haben. Als ich Ihre Anzeige bemerkte, beschloß ich, mit Ihren Pillen einen Versuch zu machen und gebrauchte ich nahezu zwei Schachteln. Ich nahm zwei Pillen vor dem Schlafengehen und eine nach dem Frühstück, und haben mir dieselben mehr gut gethan, als irgend etwas, was ich bisher gebraucht habe. Mein Leiden bestand in einer Leberkrankheit. Meine Haut und meine Augen waren ganz gelb; ich hatte schläfrige Gefühle, war wie ein Betrunkener; hatte Schmerzen direkt über dem Nabel, gerade als ob die Galle auf dem Magen drückte. Meine Eingeweide waren sehr oft verstopft. Mein Mund und die Zunge waren meistentheils entzündet. Appetit war zwar gut, aber die Nahrung konnte nicht verdauen und lag schwer im Magen, sodaß dieselbe immer wieder emporkam. Ich konnte nur leicht verdauliche Nahrung zu mir nehmen. Bitte, schicken Sie mir den „Rathgeber". Achtungsvoll

Ben Jungs, Hot Springs, Ark.

**Radway's Pillen** sind rein vegetabilisch, milde und zuverlässig. Veranlassen perfekte Verdauung, vollständige Absorbirung und gesunde Regelmäßigkeit.

**für die Heilung aller Leiden des Magens, der Eingeweide, Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen und alle Leberleiden.**

Preis 25 Cents pro Schachtel. In allen Apotheken zu haben oder nach Empfang des Preises portofrei zugeschickt. (1)

**Radway & Co., Nr. 55 Elm Str., New York.**



### Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Matthew Kotka, Anna Papacki, 25, 20.
Albert Landmeier, Amanda Garlicq, 23, 22.
William J. O'Brien, Mary C. Hawley, 21, 18.
Wenzel Bill, Mary Limberger, 24, 22.
Vaclav Tomjovic, Marie Maleckova, 40, 26.
Barnett E. Marks, Frieda Lewis, 23, 18.
John Karczenski, Franciska Ambromowicz, 22, 20.
Sczepan Such, Lucyja Pold, 27, 21.
Charles M. Smith, Harriet L. Goetsch, 30, 30.
Solomon Frank, Blanche Leopold, 36, 26.
Hermann J. Brennecke, Marie Sommers, 25, 24.
Joseph Spooner, Julia Carlin, 28, 20.
Wilfred J. Fogg, Katherine C. Turner, 25, 20.
Vincenz Walmoha, Mary Muchna, 28, 23.
Christian Lundstrom, Selma Johnson, 43, 32.
Joseph Weslen, Antonio Kouba, 24, 19.
Wm. H. P. Stephens, Cora M. Barnett, 28, 24.
Jan Jasinski, Maryanna Lassa, 24, 20.
Walter S. Rogers, Edith M. Carey, 23, 24.
Frank P. Taubeler, Louise C. Boehler, 28, 25.
Jacob Halibozek, Anna Pyznar, 24, 20.
Tomasz Gniol, Zuzanna Kapustka, 28, 20.
Joseph Verticek, Frances Bavrik, 21, 19.
Charles Nelson, Lillian Thompson, 21, 19.
Max Lager, Annie Brody, 22, 20.
Otto Kuhn, Jennie Reisen, 23, 19.
Albert Landolf, Alla Briggle, 21, 20.
Morris Cohen, Rosa Levenberg, 25, 22.
Joseph Truka, Josie Forman, 32, 39.
Morris Wolf, Frieda Sitzer, 22, 19.
William Self, Minnie Lebbin, 27, 27.
Robert Palaty, Emilie Spitzkopf, 24, 27.
Frank Crawford, Mae V. Mills, 25, 22.
William Schmelzer, Carrie Merscher, 25, 22.
Jeremiah J. Moran, Felicita Garner, 21, 18.
Jan Rokos, Teresa Marincova, 24, 20.
George H. Wilkins, Adelaide M. Wardelich, 28, 22.
Harold W. Aldrich, Edna McKee, 28, 20.
Edward Olson, Lottie Carlson, 27, 23.
Loren L. Sanborn, Alice Harrison, 59, 47.
Charles Kirkam, Josie Kucaba, 28, 22.
Charles Rosschil, Julia Mareth, 25, 20.
Frank M. Mueller, Rose M. Martini, 27, 24.
Bernhard A. Hammer, Eleanor M. Cadd, 30, 28.
James Kolar, Mary Bomoca, 24, 18.
Daniel J. Callaghan, Celeste K. Walsh, 32, 23.
Gideon Bigias, Aldina La Pointe, 22, 18.
Edward F. Lunney, Mary C. O'Reilly, 23, 21.
John Arock, Lizzie Klabrisch, 29, 18.
William Howell, Nettie Willis, 33, 22.
Michael Skurka, Agnieska Biga, 25, 22.
William S. Hotchkiß, Helen L. Eldred, 20, 22.
Charles Staab, Eda Schütz, 28, 25.
Emil Tschupp, Lizzie Schaefer, 32, 23.
William J. Sneyd, Florence C. Knowles, 34, 26.
J. M. Fleming, Lizzie Donaldson, 34, 27.
Abraham Fischer, Sarah Fergeson, 48, 28.
Harry L. Baker, Cralee Benedict, 22, 22.
Fred C. Sherwood, Catherine P. Body, 24, 31.
Max Roesler, Marie Boettcher, 26, 23.
William Brown, Ella Winkler, 22, 18.
Jeremiah J. Carroll, Nellie V. Haggard, 21, 18.
Anthony N. Barthelmes, Annie Felton, 22, 23.
Jacob Weisselberg, Lizzie Isaak, 24, 20.
John Gibbons, Zoe Pilon, 24, 24.
Carl Andersen, Marie Ulson, 26, 22.
Charles Schmadel, Hulda Meyer, 21, 21.
Frank J. Proß, Mary O'Neil, 45, 36.
Charlie J. Mitchell, Jessie Haynes, 25, 18.

### Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

R. Clark Str., 131 F. südl. von Wrightwood Ave., Westfront, 31×210, Meta Perry an Ernst Boettcher, $18,000.
Cleaver Str., 164 F. südl. von Blackhawk Str., Westfr., 24×124, P. Pialk an Frank Semerling, $5,000.
Dearborn Ave., 102 F. südl. von Division Str., Ostfr., 22 2-5×150, Friedrich Gnadke an Ellen Monohan, $12,000.
Park Ave., 400 F. westl. von Falls Str., Südfr., 33×77, A. M. Downey an William H. Davis, $1,700.
Western Ave., 137 F. südl. von Ohio Str., Westfront, 27×124, C. S. Woolfolk an Robert Bartlett, $4,000.
Flourney Str., 21 bis 25, 61½×100, derselbe an denselben, $7,000.
13. Str., 167 F. östl. von Loomis Str., Südfront, 24×124, A. Sullivan an H. L. Paesler, $2,000.
23. Str., 300 F. östl. von Douglas Blvd., Nordfront, 25×124, C. A. G. Rose an John M. Mux, $2,300.
33. Str., 146 F. westl. von Halsted Str., Nordfr., 26×145 8-10, T. Tyrell an A. Jakszewicze, — $2,500.
Langley Ave., 248 F. südl. von 66. Str., Ostfr., 24.81×121.9, J. B. Jacobsen an Charles Berndt, $6,800.
89. Place, 100 F. östl. von St. Lawrence Ave., S.-Fr., 25×125, C. D. Lindsay an D. A. Webby, $1,800.
Elston Ave., Südost-Ecke Monticello Ave., Nordostfront, 96×133×88, C. W. Lemnick an Robert A. Parker, $2,500.
Fairfield Ave., 25 F. nördl. von Wabansia Ave., Ostfr., 25×125, R. H. Anderson an Louis Steinbach, $1,800.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Joseph Starzerski, 3-stöck. Flats, 24 Augusta Str., $3,500.
Matt Kubat, 1-stöck. Store und Flat, 987 S. Troy Str., $5,000.
Mary Fendl, zwei 1-stöck. Cottages, 876—878 S. Ridgeway Ave., $3,600.
H. E. Struper, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 808 S. Central Park Ave., $4,000.
R. F. Smith, 2-stöck. Frame Flats, 2918 W. Monroe Str., $2,400.
F. Kirchmann, 1½-stöck. Wohnhaus, 1422 S. St. Louis Ave., $2000.
Joseph Bouska, 1-stöck. Cottage, 1408 S. Trumbull Ave., $1,800.
S. Stominsky, 1-stöck. Cottage, 1448 Millard Ave., $1,500.
Hermann Großmann, 1-stöck. Cottage, 3641 Hermitage Ave., $1,500.
William Brauch, 1-stöck. Cottage, 11200 R. Indiana Ave., $1,300.
A. J. Smith, 1-stöck. Frame Cottage, 12050 Wallace Str., $1,400.
Mrs. J. C. Jacobson, 1½-stöck. Frame Cottage, 2437 R. Irving Ave., $2000.



NOTIZ

**Chicagos erste Zahnärzte**

**$8** Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**

Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$6.00

**McChesney Bros.,** Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.

13mai,1J,mikrsonmo

**DR. J. YOUNG,**
Deutscher Spezial-Arzt

für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave. Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Finanzielles.

**Sichere Anlagen.**

Erste Hypotheken in Summen von $500 und aufwärts zu verkaufen in der

**WESTERN STATE BANK**

NATIONAL LIFE BUILDING,
157 und 159 LaSalle Str.

Baar-Kapital ...... $500,000.00
Reserve-Verbindlichkeiten der Aktieninhaber ...... 500,000.00
Total-Sicherheit für die Einleger ...... $1,000,000.00

**2 Prozent** Zinsen auf Wechsel-Konti bezahlt.
**3 Prozent** Zinsen auf Spar-Einlagen bezahlt.

Direktoren:

A. J. Bennett, Vizepr., Wm. M. Hoyt Whs. Gro. Co.
John Kranz, Fabrikant von Konditoreiwaaren
James W. Stevens, Präs. Illinois Life Ins. Co.
H. W. Hoyt ... 2. Vizepräs. der Allis-Chalmers Co.
W. A. Gardner, Gen. Mgr. Chi. & N. W. Ry. Co.
A. E. Ziehme, A. E. Ziehme & Co., Whs.-Juweliere
John C. Kavanagh ... Hubbard & Co., Eisenwaren
W. A. Wieboldt, W. A. Wieboldt & Co., Dept.-Store.
Clarence C. Moore, Chas. A. Stevens & Bros., Seide
Charles L. Johnson ... Präsident

Etablirt 1873. momi,*

**Wir verleihen GELD**

auf Chicagoer Grundeigenthum
zu den denkbar günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

**A. Holinger & Co.,**
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momiso

**J. H. Kraemer & Son**
84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.

**GELD**

zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 7fed,momifa,6m

Gegr. 1884. Früher 185 S. Clark Str.

**J. S. Lowitz,**
**151 E. Van Buren Str.,**
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots, Hochbahn-Station.

**Schiffskarten,**

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

**Vollmachten — Erbschaften — Kollektionen, Geldsendungen,**

unter Garantie, prompt und reell.

**Eisenbahn-Billette**

nach allen Stationen.

J. S. Lowitz,
151 Ost Van Buren Str.

Office geöffnet an Wochentagen bis 6 Uhr Abends; Sonntags 9—12 Mittags. 1mai,1amoddso

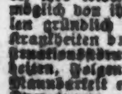
**Bruchleidende**

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterscheiden, feinste Leute und Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches in der deutschen Armee eingeführt ist.

Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine radikale Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfert, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verkrümmungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Warum verfaulen Sie Ihre Zähne?

**DR. SCHROEDER,**



deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., fertigt ausgezeichnete Zähne, sowie d. feinst. Gold- u. Silberfüllungen z. mäßig. Preisen. Zufriedenheit garantirt. Offen Abends bis 8. mifrson

**WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,**
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen,

**Nur drei Dollars**

den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Wir laden Euch ein, mit uns die

# ...Große Eröffnung...

unseres neu vergrößerten Ladens zu feiern, der jetzt als der schönste und größte auf der Südwestseite bezeichnet wird. Wir beginnen diese Eröffnung, indem wir Euch außerordentliche Bargains bieten diesen

**Dienstag und Mittwoch, 16. und 17. Juni.**

**Drygoods-Department.**

Unser Dry Goods Dept. ist anerkanntermaßen das vollständigste, und wir setzen unsern Stolz in die Thatsache, daß wir billiger verkaufen als irgend ein anderes Geschäft. Hier findet Ihr immer ausgezeichnete Werthe für wenig Geld. Hier sind einige unserer Haupt-Offerten:

40-zöll. feine Qual. schwarze Brilliantine, voller Werth 90c die Yard, spezieller Preis bei diesem Verkauf, per Yard .......... 39c

10,000 Yards Spun Glaß und Taffeta Silesias und andere Futterstoffe, werth bis zu zu 25c, bei diesem Verkauf, per Yard..... 9c

Die neuesten Schattirungen in Granite Cloth—40 Zoll breit, Eure Auswahl in Cream, Caster, Royal schwarz, u. s. w., werden zu zu $1.00 verkauft, die Yard zu.......... 58c

40-zöll. hübsche Etamine Kleiderstoffe, alle neueste Schattirungen — spezieller Preis bei diesem Verkauf per Yard.......... 48c

Partie Nr. 1—150 Kleiderröcke für Damen, reine Wolle, gut gefüttert, alle Farben, werth bis zu $5.00, unser Preis für diesen Verkauf.................. $2.48

Partie Nr. 2—10 Dutzend Seidentaffeta Waists für Damen, werth $3.98, alle Farben, gut gefüttert, schön besetzt, .......... $2.25

**Mäntel-Department.**

Es ist eine feststehende Regel dieses Depts., daß wir in diesem Lager nichts von einer Saison in der anderen weiterführen. Wir müssen alles in dieser Saison verkaufen und deshalb bringen wir zum Verkauf:

Prachtvolle Seide Monte Carlos, gefüttert und nicht gefüttert, die berühmten kragenlosen Effekte, mit Capes u. Tabs, kunstvoll garnirt, müssen bei diesem Verkauf weg:

$12 Coats für.......... $6.00
$15 Coats für.......... $7.50
$18 Coats für.......... $9.00

100 Dutzend weiße Shirt Waists, werth bis zu $2.50 — bei diesem Verkauf zu nur.......... $1.19

25 Dutzend up-to-date Damen-Röcke, während dieses Verkaufs nur...... $2.45

**Unser neues Schuh-Departement auf dem Main Floor.**

Unser neues Schuh-Department nimmt jetzt eine bedeutende Abtheilung unseres neuen Anbaus ein. Wir können Euch jetzt besser als jemals bedienen mit der größten Auswahl von neuesten Facons, zu den niedrigsten Preisen.

**Basement Bargains.**

Unser geschäftiges Basement offerirt immer Bargains, die Ihr anders wo vergebens suchen würdet, nur zuverlässige Waaren sind hier zu finden.

Laundry-Seife während dieses Verkaufs 14 Stück für.......... 25c

Seifen Chips, No. 1 Qual., während dieses Verkaufs, 2 Pfd. für.......... 7c

Sauce Pfannen, 6 Qt., langer Griff, echtes Granite, regulärer Preis 39c, Verkaufspreis.......... 15c

Thee-Kessel, No. 8, echter Granite, regulärer Preis 89c — während dieses Verkaufs nur.......... 50c

Tassen und Untertassen, einfach weiß, regulärer Preis 8c — während dieses Verkaufs nur.......... 5c

**Muslin Unterzeug.**

Muslin-Unterzeug, das die Käufer erfreut, kann hier zu mäßigen Preisen in unserem großen Dept. gekauft werden, 2. Floor.

Eine Partie von Korset-Bezügen, mit Spitzen und Einsatz, voller Werth 50c, bei diesem Verkauf nur.......... 25c

Sommer-Korsets für Damen, in allen Größen, nur.......... 19c

**ALBERT LURIE CO.** 567-69-71-73 Blue Island Avenue. Der Laden mit weißer Front und Bay Windows.

## Nürnberger Schlendertage.

Von A. Trinius.

I.

Nürnberg, Ende Mai.

Die Theilnehmer am heurigen 10. deutschen Turnfeste dürfen sich bereits im voraus die ausgelassensten Freuden- und Kopfsprünge leisten. Große, erhebende und — niederwerfende Festtage harren ihrer an den Ufern der Pegnitz, Tage, welche die kühnsten Anforderungen an die Muskulatur, aber auch an die Kehle stellen werden. „Trunkfest und treu!" Unsichtbar und doch deutlich wird es wie ein Leitmotiv unsren deutschen Turnern in der einstigen freien Reichsstadt von allen Fahnen und Wimpeln auf Markt und Gassen entgegenleuchten; aus dem Glockengebimmel hoch über den Dächern der Stadt wird es ihnen tönen, aus den dunklen, lebensfrohen Augen der hübschen Bürgerstöchter ihnen thatenlustig blitzen. Nürnberg rüstet sich jetzt bereits, das Fest würdig zu bereiten.

In diesen Maientagen, da die thurm- und giebelreiche Altstadt in einem vollen, schimmernden Blüthenkranze wie begraben lag, der sich längs der Wälle und Gräben rings um die ehrwürdige Stadtmauer und Kaiserburg in herzbethörender Schönheit schlang, da bin ich wiederholt an dem Riesenfestplatze draußen am Wege nach dem „Dutzendreich" vorbeigekommen und sah Triumphbogen, Hallen und Estraden emporwachsen. Stolz auf seine Bürgerkraft, wird Nürnberg auch hierin den Vertretern aller deutschen Gaue zeigen, daß es über sich immer steigernde Macht und Mittel verfügt. In das Schmettern der Musikkapellen wird sich dann bis tief in die Nacht noch eine andere Harmonie mischen: Hammerschläge, den unablässig heranrollenden Fässern edlen Nürnberger Bräus die Zapfen auszustoßen. Und wem diese Melodie zu lockend in die Ohren klang, der wird draußen in den silberschimmernden Fluthen des Dutzendteiches Genesung suchen müssen, um dann auf's neue sich in die Wogen des Festes und der Fässer zu stürzen.

Eine Fahrt in's Land der Franken bereitet mir stets stille Herzensfreude. Auch ohne unsers Scheffels Lied der Scholaren liebe ich dieses Stückchen deutscher Erde. Landschaft und eine Fluth von Erinnerungen schaffen — wenigstens für mich — einen starken Eindruck. Fast mit jedem Orte, jedem Namen ist ein Gedanke verbunden. Weltgeschichte, ein ragendes Menschenbild oder Persönliches aus goldenen Wandertagen zwischen Werra, Main und Saale.

Schnee leuchtete noch von unsern Thüringer Waldbergen, da ich zurück nach Süden dampfte. Auf den Obstbäumen in der Tiefe aber lag bereits ein noch köstlicherer Schnee, den ein paar vorwitzige Sommerstunden wie mit Zauberhänden hatten erstehen lassen.

Hoch vom Thurm der Landgrafenveste Wartburg flattert das Banner, dem Thüringer Lande verkündend, daß sein Kaiser droben für ein paar Tage ausruhend weilt. Wilhelm II. liebt unser grünes Waldgebirge. Auch er hat den Zauber erfahren, den dieses unermeßliche Gewoge der Wipfel auf Augen und Seele wohlthuend ausübt. — Durch den Tunnel unter den Gebirgsrücken des Rennstiegs hin und dann hinein in das lachende Werrathal. Zur Linken Thüringer Wald, zur Rechten die Vorberge der Hohen Rhön. Vorüber an lachenden Dörfern, blitzenden Teichen, Ruinen, Schlössern und schmucken Städtchen. Kunst, Wissenschaft und Geschichte reden hier Schritt für Schritt ihre eigene und eindringliche Sprache. Da grüßt uns schon über schimmernden Dächern die Veste Koburg, die Idisburg aus „Ingraban", die Stätte, auf welcher Gustav Freitags „Ahnen" ihren Schlußpunkt finden. Bald darauf rollen wir über den Main. Bismarck danken wir es, daß er für die deutschen Bruderstämme keine Grenzlinie mehr bedeutet. Ich denke noch der feierlich-schwülen Mittagsstunde, da ich droben im Fichtelgebirge zum ersten Mal an den Quellen dieses Flusses stand und dann von naher Bergkuppe auf Bayreuth und sein ragendes Festspielhaus schaute, der Gralsburg des reinen Thoren.

Jenseits von Lichtenfels tritt rechts auf vordringender Bergkuppe Kloster Banz doppelgethürmt hervor, gegenüber hochragend Vierzehnheiligen, der berühmte Wallfahrtsort für Franken und Thüringer katholischen Bekenntnisses. Staffelstein! Adam Riese, der Vater des Einmaleins, erblickte hier das Licht der Welt. Aus den Kreisen deutscher Abcschützen wird ihm aber wohl nimmer ein Denkmal erblühen. Dafür wird droben auf der Felsplatte des eigentlichen Staffelsteines hoffentlich bald dem kerndeutschen Sänger des „Gaudeamus" ein solches erstehen. Erst Scheffel hat diese Stätte weltberühmt gemacht. Unzählige Tausende sind seitdem hinangeklommen und haben in der Klause des alten Eremiten Ivo dem Dichter einen Becher geweiht. Doch aller poetischer Glanz, welcher diese prächtige Klausnergestalt umwob, ließ nicht vergessen, daß Ivo Seife und Wasser bitterste Feindschaft geschworen hatte. Nun ist auch er hinübergegangen und singt mit im Chor vor dem Throne des Ewigen.

Weite Felder, mit Gemüse und Blumen bedeckt, künden Bamberg an. Was Erfurt für Thüringen ist, die Vierlande für Hamburg, so Bamberg für Franken. Unwillkürlich schweift der Blick hinüber zum Dom. Erlangen sieht noch immer zum Gähnen aus; in Fürth schließt man die Augen und möchte dort nicht begraben sein, dann aber lösen sich aus Dunst und Rauch die beiden Doppelthürme von St. Sebaldus und St. Lorenz, andere Kuppeln und Thürme drängen sich dazwischen, ernst grüßt von erhöhter Felswarte die Burg der einstigen Grafen von Nürnberg: die Stadt Dürers und Hans Sachsens ist erreicht!

Wer Nürnberg ein paar Jahrzehnte nicht mehr sah, mag sich nur bei der Einfahrt verdutzt die Augen reiben. Griffen die bekannten Thürme nicht noch immer himmelweisend in die Luft, man möchte glauben, die alte Noris sei vom Erdboden verschwunden. Ein gewaltiger Gürtel rother Wolkenkratzer, durchsetzt mit Hunderten dampfender Feueressen, legt sich heute um die Stadt, deren mittelalterliche Schönheit uns in Wort und Bild so eindringlich von Kindesbeinen an den Stolz Deutschlands, die Bewunderung der Kulturwelt weckten, die mit ihrem „Tand", ihrem „Lebkuchen" der deutschen Jugend immer ein Eden auf Erden dünkte.

Aber Nürnberg wollte sich regen, dehnen, recken. Es sprengte zum Schmerze aller Kunstfreunde seinen kostbaren Mauergürtel, legte einen Theil der malerischen Thore nieder.... Luft und Licht einzulassen, Handel und Wandel freie Bahn zu öffnen. An Stelle der Kunst trat die Industrie. Ein Neu-Nürnberg wuchs draußen empor, so daß die Stadt heute einschließlich ihrer Vororte bald an 300,000 Seelen zählt, während sie in den Tagen höchster Kunstblüthe, und da der Handel Italiens zum Theil durch ihre Hände ging, nur 40,000 umfaßte. Der Energie und Thatkraft ihres Oberbürgermeisters Dr. von Schuh, eines der ersten Finanzgenies Baierns, verdankt sie diesen nie geträumten Aufschwung. Dicht an den alten Bahnhof grenzt bereits der Riesenbau eines entstehenden neuen; unweit davon geht der Neubau eines Prachttheaters der Vollendung entgegen, für das Alt-Nürnberg keinen Bauplatz erübrigen konnte. Sollte jemals der Plan einer Markthalle feste Gestaltung empfangen, so wird Platzmangel auch diese hinaus in die Neustadt verweisen. Vorläufig aber hat sich treuer Bürgersinn gegen diese moderne Errungenschaft noch tapfer gewehrt. Man will an der Poesie des bisherigen Markttreibens festhalten. Und täglich bin ich über den Haupt- und Obstmarkt vor und hinter der Liebfrauenkirche geschlendert und habe mich des überaus malerischen, bunt bewegten Lebens gefreut. Auch der Absicht, diesen echt deutschen Marktplatz zu asphaltiren, ist man energisch entgegengetreten und hat lieber dafür den höhnenden Vorwurf eingesteckt, dann möge man doch auch gleich in Sammetwams und Puffärmeln einherwandeln.

Freilich, den alten „Schönen Brunnen" findet der Besucher Nürnbergs heuer nicht mehr. Die Wetter eines halben Jahrtausends hatten ihm böse mitgespielt. Man hat ihn niederreißen müssen, doch ein getreu nachgeahmter, buntgetönter und vergoldeter wird sich an seiner Stelle wieder erheben, ein vollendeteres und schöneres Bild dem Auge bietend, als es der alte in seinen letzten Jahren vermochte. Dann wird die Seelenzahl Nürnbergs wieder wachsen. Denn einer schelmischen Ueberlieferung nach holte bisher Meister Adebar die Christenkinder aus dem „Schönen Brunnen". Aus dem benachbarten neuen Neptunsbrunnen aber fischte er zur Nachtzeit den Nachwuchs des Volkes Israels.

Sonst aber steht Alt-Nürnberg noch auf dem rechten Flecke. Das „Gänsemännchen" bietet noch immer seine wassersprudelnden Thiere zum Verkauf; zur Mittagsstunde ziehen nach wie vor vier Jahrhunderte am Uhrwerk der Liebfrauenkirche, die sieben Kurfürsten fein demüthiglich vor dem thronenden Kaiser Karl IV. und seinem Herolde vorüber, und von Morgens bis Abends die lieben Fremden in hellen Schaaren nach dem „Bratwurstglöckli". Wie der natürliche Regen im „Weißen Rößl", so bilden für sie „Bratwurstglöckli", die „eiserne Jungfrau" und der tiefe Brunnen droben auf der Burg die Hauptsehenswürdigkeiten Alt-Nürnbergs. Ihre Einnahmen beschämen sicherlich die des herrlichen Germanischen Museums, und es muß kein unebenes Geschäft sein, in diese Familie hineinzuheirathen, just wie eine Nürnberger „Ochsenmaulsalatfabrikantentochter" heimzuführen.

Das deutsche Volk müßte sich im Germanischen Museum zu Hause fühlen. Heimathlich weht es uns hier an. Fast jeden Tag bin ich zwischen diesen Erinnerungsstücken deutschen Kulturlebens einhergependelt, und dieses Hineinversenken in unsere Vergangenheit schuf dem Herzen wundersamen Frieden. Es war mir wie Rückblick in ein stillsonniges Land, in welchem die Kunst ohne Glauben hätte verkümmern müssen. Eine besondere Freude bereitete es mir, als ich eines Tages in einem der dämmerigen Kreuzzüge einen Abguß des Grabdenkmals des tapfern Schwarzburgers Günther XXI. entdeckte. 1349 war er als Gegenkaiser Karls IV. zu Frankfurt gekrönt worden. Der Feind ließ ihm Gift beibringen, so daß er bereits am 14. Juni desselben Jahres Leben und Würde lassen mußte. Nürnberg hat damals treu zu dem Thüringer gehalten und diese Liebe dann auch theuer bezahlen müssen.

Mit eigenen Gefühlen betrachtet man auch im Kirchenschiffe dieses Museums den herrlichen Reliquienschrein, welcher einst die Reichskleinodien umschloß und vom Jahre 1424 bis zum Ende des heiligen römischen Reiches deutscher Nation an Ketten von der Decke der Heiligengeistkirche niederhing, vor der jetzt Hans Sachs vergnüglich lächelnd auf hohem Postamente sitzt. Die Kleinodien sind nach Wien gewandert, das edle alte Reich zerbrach in Trümmer, und unweit des leeren Schreines steht die Jubelgabe Kaiser Wilhelms II. vom Jahre 1902, wieder im kostbaren Schrein, welcher die Nachahmungen der Siegel aller einstigen deutschen Kaiser umschließt.

Dank sachkundiger Führung haben mich die heurigen Nürnberger Schlendertage in versteckteste Winkel und Höfe geführt, in denen das Patrizierthum früherer Jahrhunderte in reizenden Kunstschöpfungen beliebte, seine Machtbedeutung auszudrücken. Südlichen Vorbildern folgend, wählte man dazu nicht die Front des Hauses, sondern die Höfe, Treppenhäuser und Festgemächer. Auf Italien hin weist auch die Fleischbrücke, getreulich der Rialtobrücke Venedigs nachgeahmt. An der einen Ecke lagert das Steingebilde eines mächtigen Ochsen, der laut goldener Unterschrift niemals ein Kalb gewesen ist. Dieser so dumm dreinschauende Ochse hat aber einmal Blut gefordert. Jahrzehnte liegen zurück, da noch in Nürnberg ein Blättlein erschien: Der Zuschauer an der Pegnitz. Es hatte seine Feinde und Neider. Und als eines Tages dem Ochsen an der Fleischerbrücke etwas Menschliches zustieß, daß er den Kopf verlor, da nützte die Gegenpartei diesen betrübenden Vorfall zu hämischem Angriff aus. Zwei Heerlager spalteten sich. Eine lokale Revolution erwuchs daraus; Straßenkämpfe folgten, in denen eine Reihe exaltirter Bürger ihr Leben lassen mußte. Und heute stiert jener Ochse immer noch so satt und zufrieden auf seine vorüberhastenden Nürnberger nieder, als hätte er ihnen niemals weh gethan.

## Glänzendes Elend.

Im Louvre hängt ein Bild der Infantin Margaretha von Velasquez. Mit großen blauen Augen blickt das Kind aus dem Rahmen, ohne jugendliche Munterkeit und Naivetät; das von aschblonden Locken umrahmte Gesicht zeigt eine gelangweilte Ruhe, einen Anflug frühreifen Majestätsgefühls und höfischer Steifheit, die sich auch in dem unförmlichen Gewande ausdrückt. Man glaubt ein geheimes Leid in den zarten Zügen zu lesen. Das Los der spanischen Prinzessinnen war freilich nicht beneidenswerth. Wie frostiger Reif erstickte die strenge Etikette schon von frühester Jugend an Harmlosigkeit und allen natürlichen Frohmuth. Die Prinzessinnen lebten unter der Aufsicht einer in Formelkram erstarrten Hofmeisterin, mit königlichen Ehren überhäuft, und doch Sklavinnen; so durften sie sich nichts selbst nehmen, ihre Puppen und Bücher wurden ihnen mit bestimmten Förmlichkeiten überreicht. Stolperten die unsicheren Kinderbeine einmal, so mußte die junge Prinzessin ruhig auf dem Boden liegen bleiben, bis eine Hofdame, die eigens mit diesem Amt betraut war, sie aufhob. Jede laute Gefühlsäußerung war natürlich in den stillen königlichen Gemächern, wo man auf den Fußspitzen leise dahinhuschte, ein Staatsverbrechen.

Nicht viel freundlicher war die Kinderzeit vieler französischen Prinzessinnen. Eine Pariser Zeitschrift bringt einige Mittheilungen über die Erziehung der Töchter Ludwigs XV. Als die zerrütteten Finanzen des Staates immer bedrohlicher wurden, verlangte Kardinal Fleury, daß auch an dem Königshofe, wo der Schweiß des Landes in gewissenloser Verschwendung verpraßt wurde, einige Ersparnisse gemacht würden. Ein geeigneter Punkt, den Hebel anzusetzen, schien die Erziehung der Töchter Ludwigs XV. Ihr eigener Hofhalt wurde aufgehoben, man dachte sogar daran, sie in Saint-Cyr wie die Töchter verarmter Adeligen unterzubringen, endlich schickte man sie in ein Kloster in der Provinz. Als sie diese treffliche Erziehungs-Anstalt verließen, konnten sie mit Mühe das Alphabet stammeln; nicht besser stand es mit der Charakterbildung. Sie waren von widerwärtiger Hochnäsigkeit und behandelten nach Laune die angesehensten Leute wie Luft, aber wahrer königlicher Stolz fehlte ihnen; wenn es donnerte und blitzte, trieb ihre bäuerische Unwissenheit und Angst sie zitternd und schutzsuchend in die Arme ihrer Kammerfrauen. Eine Tochter litt zeitlebens an Anfällen plötzlichen Schreckens, die die Folge davon waren, daß die frommen Klosterschwestern ungehorsame Zöglinge Nachts auf den Kirchhof schickten, eine wahrhaft barbarische Strafe für abergläubische und von allerlei Schreckbildern erfüllte Gemüther.

An den Hof zurückgekehrt, lebten die Prinzessinnen sehr zurückgezogen in ihren Gemächern, ihre Hauptthätigkeit bestand in der Pflege einiger Blumen auf dem Balkon. Der zärtliche Vater widmete ihnen täglich einige Minuten, mehr Zeit ließen ihm die Staatsgeschäfte und Maitressen nicht. So kam es, daß die Prinzessin Viktoria ohne Bedauern den Hof verließ, um endgiltig in ein Kloster einzutreten. Sie, deren Bläße und Magerkeit manchem Höfling zum Spott gedient hatte, blühte unter der harten Zucht des Klosters auf, wo die Königstochter waschen und scheuern mußte, wie eine gewöhnliche Magd. Die niedrigste Arbeit war ihr zuträglicher als der entsetzliche, gezwungene Müßiggang bei Hofe. Nur Eines soll ihr am Anfang sehr unangenehm gewesen sein: eine Treppe hinunterzusteigen. Bei Hofe stiegen die Prinzessinnen nie einige Stufen hinunter, ohne von Pagen umgeben zu sein und sich auf den diensthuenden Kammerherrn zu stützen. In der ersten Zeit ihres Klosterlebens soll die Prinzessin sich auf die oberste Stufe gesetzt haben und die Treppe mehr hinuntergerutscht als gegangen sein.

Am österreichischen Kaiserhofe war die Erziehung freier, doch ließ auch sie viel zu wünschen übrig. Als Marie Antoinette nach Frankreich kam, kritzelte sie Buchstaben wie ein sechsjähriger ABC-Schütze, während höfische Schweifwedler die lateinischen Kenntnisse der österreichischen Prinzessin priesen, die einige lateinische Sätze auswendig gelernt hatte und sie herplapperte wie ein Papagei. Die Memoiren der Markgräfin von Bayreuth, der Tochter Friedrich Wilhelms I., die freilich an boshafter Uebertreibung kranken, beweisen doch zur Genüge, daß das Leben der Prinzessin am preußischen Hofe weit von dem entfernt war, wo man sich gemeiniglich unter einem Prinzessinnenleben vorstellt.

## Kaiserliche Hofjagden.

Auf den Hofjagden des deutschen Kaisers wurden in der Jagdsaison 1902—03 erlegt: Am 12. und 13. Dezember 1902 in der Kolbitz-Letzlinger Heide in 3 Lappjagden mit Kammern und Doppelläufen auf Damwild, 1 Suche mit der Findermeute auf Sauen im abgestellten Distrikt 245 Schaufler, 687 Spießer und Wild (Damwild), 135 grobe, 142 geringe Sauen (Schwarzwild); am 30. Dezember in Entenfang in Gallin (Insel Potsdam) in 5 Vorstehtreiben auf Fasanen und Kaninchen 247 Fasanen, 609 Verschiedenes; am 10. Januar 1903 im Saupark bei Springe, 2 Suchen mit der Findermeute auf Sauen im abgestellten Distrikt 25 Schaufler, 31 Spießer und Wild (Damwild), 179 grobe, 23 geringe Sauen (Schwarzwild); am 15. Januar in den Feldmarken Britz, Groß-Ziethen, Buckow bei Berlin 2 Standtreiben auf Hasen, 920 Hasen, 10 Verschiedenes.— Neben den Hofjagden fanden auch Hofjagdsamtsjagden statt. Die gesammte Jagdbeute betrug: 134 Hirsche, 356 Spießer und Wild (Rothwild), 486 Schaufler, 1760 Spießer und Wild (Damwild), 354 grobe Sauen, 230 geringe Sauen (Schwarzwild), 232 Rehe, 609 Fasanen, 4812 Hasen, 2130 Rebhühner, 395 Gänse, Enten, Schnepfen u. s. w., 392 Reiher, Kormorane, 279 Füchse, 91 Marder, 135 Iltisse, 195 Wiesel, 495 Raubvögel, 2469 Verschiedenes.

— Auf der schönen Aussicht. — „No, siehst D' was, Alter?" — „O, wunderschön! Wann Du net neben mir stündest, möcht' ich glauben, ich wär' im Himmel!"

— Sauer. — Hausherr: „Nun komm, alter Freund, noch ein Gläschen zum Abschied . . ." — Freund: „Kinder, macht mir doch den Abschied nicht so sauer."

Es ist ein Irrthum zu glauben, daß juckende Hämorrhoiden unheilbar sind; ein Irrthum auch nur einen Tag länger zu leiden als man muß. Doans Ointment bringt sofortige Linderung und dauernde Heilung. In jeder Apotheke. 50 Cents. mmfr

Spezieller Baar-Verkauf.
Das ganze Lager von S. Bateman,
237 Ost North Avenue
Bestehend aus einem schönen Assortement von saisonmäßigen
DRY GOODS
Markirt zu durchschnittlichen Preisen von
$33\frac{1}{3}$c bis 50c am Dollar.

BOSTON STORE STATE AND MADISON STS

4c das Stück für Shandon Bells Seife. | Dr. Graves' Zahn-Pulver, Blechbüchsen, — 25c Größe. 8c | $12\frac{1}{2}$c für gemusterte Lawn Kimonos für Damen, helle Farben, Main Floor, 10 Uhr Vor. | Mercerized Unterröcke. für Damen, in schwarz u. farbig, besetzt mit 3 Ruffles, wth. 98c, 9 Vorm.— — Main Floor. 39c | $1.38 für Cremo Zigarren, Kiste von 50. 3. Floor.

Für einen Dollar
habt Ihr während dieses speziellen Dienstag-Verkaufs die Auswahl von hunderten von Paaren von
Schuhen und Oxfords für Männer und Damen
Werth 2 und $2\frac{1}{2}$ Dollars

Eure Grocery-Rechnung
wird bedeutend vermindert, wenn Ihr Eure Groceries hier kauft. Diese Preise zeigen den Weg zur Sparsamkeit.

Kohlen. Kauft Euren Winter-Bedarf hier.

Kleider-Futterstoffe.
Roll Paper Cambric, gewöhnl. Preis 6c, morgen, spez., per Yard.......... 1c

Granit-Waaren.
4-Quart Granite emaill. gelippte Saucepfannen.......... 16c

Man beachte: K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath
Kajüte und Zwischendeck.
Billige Fahrpreise nach und von Europa.
Spezialität: Deutsche Sparbank
Kreditbriefe; Geldsendungen.
Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.
Militärsachen Paß ins Ausland.
Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:
K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. 13ju,famomi*

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Versucht unser Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen. Gebraut von der Gottfried Brewing Co.